

Entwurf zum Hauptfriedhof Erfurt,
Grabfeld 45 im Kontext aktueller
Tendenzen und Entwicklungen von
Friedhofsplanung und -gestaltung

**Freie wissenschaftliche Arbeit zur
Erlangung des akademischen Grades**

Master of Engineering (M. Eng.)

**in der Studienfachrichtung
Landschaftsarchitektur der Fachhochschule Erfurt**

vorgelegt bei:

Erstgutachter: Prof. Dr. Gerlinde Krause
Zweitgutachter: Prof. Dr. Wolfgang Borchardt

von: B. Eng. Anja Ziegler
aus: Halle / Saale

am: 11. August 2016

Danksagung

Diese Masterarbeit entstand unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Gerlinde Krause und Prof. Dr. Wolfgang Borchardt an der Fachhochschule Erfurt an der Fakultät Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst im Fachbereich Landschaftsarchitektur.

Zu Allererst bedanke ich mich natürlich bei Frau Prof. Dr. Krause und Herr Prof. Dr. Borchardt für die Unterstützung, die zahlreichen Konsultationen und die Anregungen, die Sie mir gegeben haben und die Betreuung meiner Abschlussarbeit.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich immer tatkräftig unterstützten. Ich danke meiner Familie, die mir mit Rat und Tat zur Seite stand und für die notwendige moralische Unterstützung sorgte. Ein besonderer und großer Dank geht an meine Eltern, die viel Zeit und Mühe aufgewendet haben und meine Texte und Pläne Korrektur gelesen haben und außerdem auch für die notwendigen und erholsamen Ruhephasen während dieser Arbeitsphase sorgten. Ich bin dankbar für eure konstruktive Kritik, Inspiration und Ratschläge, die ihr mir gegeben habt.

Ein weiterer Dank geht an meine Freunde für die Unterstützung und auch schönen Momente, die ihr mir während dieser Arbeit geschenkt habt, die dazu beitragen meine innerliche Ruhe wieder zu finden und gestärkt an meine Arbeit zurückzukehren.

Ein weiterer Dank geht natürlich auch an das Garten- und Friedhofsamt Erfurt und den Friedhofsleiter Jens Kratzing für die Bereitstellung dieses Themas und die notwendigen Informationen und Arbeitsmaterialien.

Inhalt

	Abbildungsverzeichnis	IV
	Tabellenverzeichnis	XI
	Planverzeichnis	XII
1	Einleitung	1
1.1	Zielsetzung	1
1.2	Die methodische Vorgehensweise und Quellenlage	2
2	Grundlagen und Hintergründe	4
2.1	Begriffsdefinitionen	4
2.2	Der Begriff „Friedhof“	6
2.3	Die Aufgaben und Bedeutung eines Friedhofes	6
2.4	Die Entwicklung der Friedhöfe in Deutschland	8
3	Tendenzen der Friedhofsplanung und -gestaltung	11
3.1	Der Begriff Friedhofskultur	11
3.2	Der Demographische Wandel und Bestattungswünsche	12
3.2.1	Zukünftige Entwicklung in Deutschland	13
3.2.2	Die Bestattungswünsche	19
3.3	Die Formen der Bestattung und Beisetzung	21
3.4	Auswirkungen und Konsequenzen für die Bestattungspraxis	23
3.5	Die Anforderungen an die Friedhofsplanung und -gestaltung	23
4	Best practice	28
4.1	Die Bestattungsgärten in Köln	28
4.1.1	Was sind Bestattungsgärten	28
4.1.2	Die Gärten im Überblick	30
4.2	Der Zentralfriedhof in Aschersleben	44

4.2.1	Die Bestandssituation	44
4.2.2	Die Entwicklungskonzeption und Grabarten im Überblick	46
4.2.3	Der Erinnerungspfad „Stadtgeschichte erleben“	51
5	Die Historie des Erfurter Hauptfriedhofes	53
5.1	Standortwahl und Notwendigkeit	53
5.2	Der Ideenwettbewerb von 1912	57
5.3	Die Entwicklung bis 1945	61
5.4	Die Entwicklung von 1945 bis heute	67
5.5	Fazit	72
6	Heutiger Zustand des Erfurter Hauptfriedhofes	74
6.1	Allgemein	74
6.2	Die Lage im Raum	74
6.3	Die städtebauliche Einbindung	75
6.4	Die baulichen Anlagen	78
6.5	Die Grabstätten	85
6.6	Die Flora und Fauna	88
6.7	Nutzungen	90
7	Der Teilbereich des Grabfeldes 45	90
7.1	Die Wahl und Beschreibung des Teilbereiches Grabfeld 45	90
7.2	Die Lage und Erschließung auf dem Hauptfriedhof	92
7.3	Die Grabstätten	94
7.4	Die Bepflanzung	100
7.5	Wege und Plätze	103
7.6	Das Inventar	107
7.7	Fazit	110

8	Entwurfskonzeption	110
8.1	Das Gesamtkonzept	110
8.2	Die Vorentwürfe	114
8.2.1	Die Varianten	114
8.2.2	Die Wertung der Vorentwürfe	118
8.3	Der Entwurf	119
8.3.1	Die Entwurfsbeschreibung	120
8.3.2	Das Bepflanzungskonzept	123
8.3.2.1	Der Bestand	123
8.3.2.2	Die Entwurfsidee	123
8.3.2.3	Die Rodungen	126
8.3.2.4	Anforderungsprofile, Positivliste und Ereigniskalender	127
8.3.2.5	Entwurfsplan Bepflanzung und Farbverteilungsplan	134
8.3.2.6	Bestell-Listen	136
8.3.2.7	Die Pflegeziele	139
8.4	Fazit	140
9	Quellenverzeichnis	141
10	Eidesstattliche Erklärung	152
11	Anhang	i

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abbildung 1: Bedeutung des Friedhofes 2016	7
Abbildung 2: Häufigkeit von Friedhofsbesuchen 2013	8
Abbildung 3: Die Entwicklung der Bevölkerungszahl bis 2060	14
Abbildung 4: Bevölkerungspyramide 2016	15
Abbildung 5: Bevölkerungspyramide 2060	15
Abbildung 6: Durchschnittliche Lebenserwartung	16
Abbildung 7: Prognose der Geburten und Sterbefälle bis 2060	16
Abbildung 8: Prognose der Sterbezahlen bis 2060	17
Abbildung 9: Bevölkerungswachstum nach Kreisen bis 2035	18
Abbildung 10: Diagramm zur Entwicklung der Erd- und Feuerbestattungen in Deutschland	19
Abbildung 11: Diagramm zu den Bestattungswünschen 2016	20
Abbildung 12: Teich im Auengarten	31
Abbildung 13: Grabmal am Teich	31
Abbildung 14: Wasserstelle	31
Abbildung 15: Grabmäler	31
Abbildung 16: Beispiel Friedhof Melaten	31
Abbildung 17: Grabmal im Rosengarten	32
Abbildung 18: Grabstellen	32
Abbildung 19: Einzelstele mit Bepflanzung	32
Abbildung 20: Anlage Rosengarten	32
Abbildung 21: Beispiel Westfriedhof	32
Abbildung 22: Ruheplatz unter dem Baum	33
Abbildung 23: Liegestein	33
Abbildung 24: Grabgestaltung	33
Abbildung 25: naturnahe Gestaltung	33
Abbildung 26: Beispiel Friedhof Chorweiler	33
Abbildung 27: Gräber im Garten der Lichter	34

Abbildung 28:	Aufenthaltsplatz	34
Abbildung 29:	Beetgestaltung	34
Abbildung 30:	Lichtelemente	34
Abbildung 31:	Plan Friedhof Longerich	34
Abbildung 32:	Bepflanzung Bauerngarten	35
Abbildung 33:	Grabmal	35
Abbildung 34:	Plan Friedhof Melaten Flur 94	35
Abbildung 35:	Pflanzung Alleebäume	36
Abbildung 36:	Namenstafel	36
Abbildung 37:	Plan Friedhof Melaten Flur 94	36
Abbildung 38:	Wildblumenwiese	37
Abbildung 39:	Obstbäume als Bestattungsplatz	37
Abbildung 40:	Plan Friedhof Melaten Flur 94	37
Abbildung 41:	zentrales Blumenbeet	38
Abbildung 42:	Kindergrab	38
Abbildung 43:	Plan Friedhof Melaten Flur S	38
Abbildung 44:	Partnergrab mit Gemeinschaftsstele	39
Abbildung 45:	Partnergrab mit Einzeldenkmal	39
Abbildung 46:	Plan Friedhof Melaten Flur S	39
Abbildung 47:	Rahmengestaltung	39
Abbildung 48:	Gemeinschaftsfläche	40
Abbildung 49:	Einsatz von QR Codes	40
Abbildung 50:	Plan Friedhof Mülheim	40
Abbildung 51:	Bepflanzung	41
Abbildung 52:	Bronzeschriftzug	41
Abbildung 53:	Bepflanzung Mauer	41
Abbildung 54:	Sitzgelegenheit	41
Abbildung 55:	Plan Friedhof Porz Flur 10	41
Abbildung 56:	Teich	42

Abbildung 57:	Kieselstein als Grabmal	42
Abbildung 58:	Wassergarten mit Sitzmöglichkeiten	42
Abbildung 59:	Plan Katholischer Friedhof Paffrath	42
Abbildung 60:	Das Flussbett	43
Abbildung 61:	Bepflanzung	43
Abbildung 62:	Plan Katholischer Friedhof Paffrath	43
Abbildung 63:	Bestandsplan Zentralfriedhof Aschersleben 2010 vor dem Entwicklungskonzept	45
Abbildung 64:	neue Hinweisschilder	46
Abbildung 65:	neuer Tierfriedhof	46
Abbildung 66:	Trauerhalle	47
Abbildung 67:	Hauptallee	47
Abbildung 68:	Beisetzung Sternenkinder	47
Abbildung 69:	Ausleihe Schubkarren	47
Abbildung 70:	Ehrenfriedhof	47
Abbildung 71:	Entwicklungskonzeption Teil 1	48
Abbildung 72:	Entwicklungskonzeption Teil 2	49
Abbildung 73:	Urnenpaaranlage	50
Abbildung 74:	Urnengemeinschaftsanlage	50
Abbildung 75:	Anonymer Urnenhain	50
Abbildung 76:	Urnenwahlgrab im Oleariengarten	50
Abbildung 77:	Grab Siegrid Taubert	51
Abbildung 78:	Platte am Grab mit QR-Code	51
Abbildung 79:	Plan Erinnerungspfad Friedhof Aschersleben	52
Abbildung 80:	Lageplan Ideenwettbewerb 1912	57
Abbildung 81:	Lageplan Ideenwettbewerb	57
Abbildung 82:	Lageplan des 1. Preises für die Architektur von Prof. P. Meißner	58
Abbildung 83:	Ansicht der Baulichkeiten von Prof. P. Meißner	58

Abbildung 84:	Ansicht der Bauten von der Straße aus von Prof. P. Meißner	59
Abbildung 85:	Lageplan von W. Hennings und R. Pfenning	59
Abbildung 86:	Entwurf von Hennings und jetziger Bestandsplan	61
Abbildung 87:	Werbeplakat für die Friedhofskunst-Ausstellung	62
Abbildung 88:	Entwurf von H. Braband für den Kriegerfriedhof	64
Abbildung 89:	Kriegerdenkstein	64
Abbildung 90:	Das Mustergrabfeld	68
Abbildung 91:	Lage in Deutschland	74
Abbildung 92:	Lage in Thüringen	74
Abbildung 93:	Bindersleben in Erfurt	75
Abbildung 94:	Stadtkarte Erfurt	76
Abbildung 95:	Haupteingang	77
Abbildung 96:	Haupteingang Parkplatz	77
Abbildung 97:	Osteingang	77
Abbildung 98:	Osteingang Parkplatz	77
Abbildung 99:	Westeingang	77
Abbildung 100:	Westeingang Parkplatz	77
Abbildung 101:	Haltestelle „Hauptfriedhof“	77
Abbildung 102:	Haltestelle „Am Kreuzchen“	77
Abbildung 103:	Das Krematorium	78
Abbildung 104:	Der Eingangsbereich	78
Abbildung 105:	Ehrenhain	78
Abbildung 106:	Ehrenhain	78
Abbildung 107:	Ulmen-Allee	79
Abbildung 108:	Ende der Kastanien-Allee	79
Abbildung 109:	angebliche Haltestelle	79
Abbildung 110:	Schaukasten mit Fahrtzeiten	79
Abbildung 111:	Entwässerung	80

Abbildung 112:	unebene Wegedecke	80
Abbildung 113:	ungepflegter Weg im Grabfeld	80
Abbildung 114:	Weg zwischen Gräbern	80
Abbildung 115:	Brunnenanlage	81
Abbildung 116:	Brunnenanlage mit Statue	81
Abbildung 117:	Schwanenhals	81
Abbildung 118:	neugestaltete Brunnenanlage	81
Abbildung 119:	Müllstandort	82
Abbildung 120:	Müllcontainer	82
Abbildung 121:	Banktyp 1	82
Abbildung 122:	Banktyp 2	82
Abbildung 123:	Banktyp 3	82
Abbildung 124:	Banktyp 4	82
Abbildung 125:	Friedhofsordnung am Eingang	83
Abbildung 126:	Schaukasten	83
Abbildung 127:	Grabfeldbeschriftung	83
Abbildung 128:	Hinweisschilder	83
Abbildung 129:	Sammelstelle für Grabvasen	84
Abbildung 130:	Sammelstelle für Gießkannen	84
Abbildung 131:	Diagramm zur Verteilung der Sterbefälle auf die Grabwahl	86
Abbildung 132:	Futterhäuschen	89
Abbildung 133:	Teilbereich b Grabfeld 45	94
Abbildung 134:	Teilbereich b Grabfeld 45	94
Abbildung 135:	Teilbereich c Grabfeld 45	95
Abbildung 136:	Teilbereich c Grabfeld 45	95
Abbildung 137:	Teilbereich d Grabfeld 45	95
Abbildung 138:	Teilbereich d Grabfeld 45	95
Abbildung 139:	Urnengemeinschaftsgrab GF 38	96
Abbildung 140:	Bepflanzung	96

Abbildung 141:	Grabmale Grabfeld 38	96
Abbildung 142:	Bepflanzung	96
Abbildung 143:	Urnenwahlgräber Grabfeld 39	96
Abbildung 144:	Zugang zu den Gräbern	96
Abbildung 145:	Grabfeld 46	97
Abbildung 146:	Grabfeld 46	97
Abbildung 147:	Gehölzbestand Grabfeld 45	100
Abbildung 148:	Gehölzbestand Grabfeld 45	100
Abbildung 149:	Hauptweg	103
Abbildung 150:	Hauptweg gepflastert	103
Abbildung 151:	Aufenthaltsplatz	103
Abbildung 152:	gepflasterte Aufenthaltsbereiche	103
Abbildung 153:	Wegedecke in gutem Zustand	104
Abbildung 154:	ausgewaschene Wegedecke	104
Abbildung 155:	Wege zwischen Grabfeldern	104
Abbildung 156:	Treppenanlage	104
Abbildung 157:	Wegeübergänge	104
Abbildung 158:	Stolpermöglichkeiten	104
Abbildung 159:	Inventar Planungsbereich	107
Abbildung 160:	Brunnen und Sitzbank	107
Abbildung 161:	Haltestelle	107
Abbildung 162:	Müllentsorgung	107
Abbildung 163:	Beispiel Friedhof Aschersleben	111
Abbildung 164:	Beispiel Klangspiel	112
Abbildung 165:	Beispiel Klangspiel	112
Abbildung 166:	Winterleuchten Ega Erfurt	113
Abbildung 167:	Winterleuchten Ega Erfurt	113
Abbildung 168:	Blickbeziehungen im Grabfeld	121
Abbildung 169:	Bank	123

Abbildung 170:	Müllbehälter	123
Abbildung 171:	Abraum	123
Abbildung 172:	Handskizze Säulenform mit Gras	124
Abbildung 173:	Handskizze rotlaubiges Baumtor	125
Abbildung 174:	Durchgeführte Rodungen Planungsbereich	126

Tabellenverzeichnis	Seite
Tabelle 1: Begriffsdefinitionen	4
Tabelle 2: Die Formen der Bestattung und Beisetzung	21
Tabelle 3: Die Bestattungsgärten Köln und Umland im Überblick	30
Tabelle 4: Die Grabarten des Friedhofs Aschersleben im Überblick	50
Tabelle 5: Die Grabstätten im Überblick auf dem Erfurter Hauptfriedhof	85
Tabelle 6: Beispielliste Gehölzbestand Hauptfriedhof	88
Tabelle 7: SWOT- Analyse Lage und Erschließung des Grabfeldes 45	93
Tabelle 8: SWOT- Analyse Grabstätten	98
Tabelle 9: SWOT- Analyse Bepflanzung	101
Tabelle 10: SWOT- Analyse Wege und Plätze	105
Tabelle 11: SWOT- Analyse Inventar	108
Tabelle 12: Gründe für Rodungen im Planungsbereich	126
Tabelle 13: Ereigniskalender Gehölze und Gräser	127
Tabelle 14: Ereigniskalender Staudenpflanzung Weiß	129
Tabelle 15: Ereigniskalender Staudenpflanzung Gelb	130
Tabelle 16: Ereigniskalender Staudenpflanzung Orange	131
Tabelle 17: Ereigniskalender Staudenpflanzung Rot	132
Tabelle 18: Ereigniskalender Staudenpflanzung Dunkelrot / Purpur	133
Tabelle 19: Bestell-Liste Gehölze	136
Tabelle 20: Bestell-Liste Gräser	136
Tabelle 21: Bestell-Liste Zwiebelpflanzen	136
Tabelle 22: Bestell-Liste Stauden	137

Planverzeichnis		Seite
Plan 001:	Bestandsplan Teilbereiche Grabfeld	91
Plan 002:	Bestandsplan Gräber	99
Plan 003:	Bestandsplan Bepflanzung	102
Plan 004:	Bestandsplan Wege und Plätze	106
Plan 005:	Bestandsplan Inventar	109
Plan 006:	Übersichtsplan Bestand Hauptfriedhof	extra entnehmen
Plan 007:	Übersichtsplan Konzept Hauptfriedhof	extra entnehmen
Plan 008:	Vorentwurf 1	115
Plan 009:	Vorentwurf 2	117
Plan 010:	Entwurfsplan Teilbereich Grabfeld 45	119
Plan 011:	Entwurfsplan Bepflanzung	134

1 Einleitung

Der Friedhof ist vorrangig der Bestattungsort der geliebten und verstorbenen Mitmenschen und ermöglicht den Hinterbliebenen ihre Trauer auszuleben. Er wird oft als Ort der Ruhe, des Erinnerns und Erholung angesehen. Doch, stellt sich heute die Frage, sind die vorhandenen Friedhöfe immer noch diese Orte der Trauer und Ruhe und welche Gestaltung ist notwendig, um eine angemessene und würdevolle Bestattung zu gewährleisten? In der jetzigen Zeit ist das Friedhofs- und Bestattungswesen einem ständigen Wandel und neuen Entwicklungen in der Planung und Gestaltung unterlegen. Eine Vielzahl von neuen Grabarten und Bestattungsformen sowie die gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen beeinflussen das Erscheinungsbild der Friedhöfe enorm. Die Alterung der Bevölkerung wird die Sterbezahlen in den kommenden Jahren ansteigen lassen und die Friedhöfe vor neue Aufgaben, insbesondere in der Gestaltung, stellen. Bevorzugt sind platzsparende Bestattungsarten oder gruppeneigene Bestattungsfelder. Wie wird also der zukünftige Friedhof aussehen? Diese Frage trifft auch auf den Hauptfriedhof Erfurt zu. Der 100 Jahre alte Friedhof zeichnet sich durch einen sehr dichten Gehölzbestand und eine große Anzahl von Grabfeldern aus. Inwiefern beeinflussen die aktuellen Tendenzen und Entwicklungen den Hauptfriedhof sowie seine Grabfeldplanungen? Vor diesem Hintergrund soll die vorliegende Arbeit Lösungen und Vorschläge für die Gestaltung aufzeigen und als Leitfaden für die zukünftige Entwicklung des Hauptfriedhofes Erfurt dienen.

1.1 Zielsetzung

Das Ziel dieser Arbeit ist ein Gesamtkonzept für den Hauptfriedhof Erfurt sowie einen Entwurf für das Grabfeld 45 zu erstellen, der die aktuellen Tendenzen und Entwicklungen in der Friedhofsplanung und -gestaltung aufnimmt und berücksichtigt. Bei dem Konzept ist es wichtig, die Primärfunktion des Bestattens vordergründig beizubehalten und mit Sekundärfunktionen zu ergänzen. Das Erarbeiten der Grundlagen im Friedhofs- und Bestattungswesen, der Tendenzen in der Friedhofsplanung und -gestaltung sowie die historische und heutige Betrachtung des Hauptfriedhofes sind dafür unbedingt notwendig. Es werden zwei unterschiedliche Vorentwürfe für das Grabfeld 45 entstehen, wovon einer für den Hauptentwurf ausgewählt und intensiver bearbeitet wird. Dazu wird ein Bepflanzungskonzept für das ganze Grabfeld sowie eine Grabbepflanzung entwickelt. Schlussendlich soll die Arbeit ein Leitfaden für die zukünftige Entwicklung des Hauptfriedhofes Erfurt darstellen.

1.2 Die methodische Vorgehensweise und Quellenlage

Das Thema der vorliegenden Masterarbeit wurde von Jens Kratzing, dem Abteilungsleiter des Friedhofs- und Bestattungswesen der Stadt Erfurt vorgeschlagen und mit den Betreuern Prof. Dr. Gerlinde Krause und Prof. Dr. Wolfgang Borchardt auf die Bearbeitbarkeit und den Umfang einer solchen Abschlussarbeit geprüft. Die Bearbeiterin dieser Masterarbeit hatte sich bereits davor für den Planungsbereich Friedhof entschieden. Für den theoretischen Teil der Arbeit wählte man die Tendenzen der Friedhofsplanung und -gestaltung. Der entstehende Entwurf sollte diesen Tendenzen folgen.

Zur Bearbeitung des Planungsgebietes wurden vom Stadtplanungsamt die entsprechenden Kartengrundlagen zur Verfügung gestellt. Dabei handelte es sich um einen Teilausschnitt einer AutoCad-Zeichnungsdatei, die das Grabfeld 45 und die angrenzenden Grabfelder zeigte und eine PDF- Datei, die den gesamten Hauptfriedhof darstellte.¹ Für die Bearbeitung des Themas wurde jedoch eine komplette Zeichnungsdatei im DWG-Format benötigt, so dass zuerst die PDF-Grundlage mit Hilfe von GreenXpert erstellt werden musste. Die PDF-Grundlage beinhaltete jedoch nur das Wegesystem. Alle Grabstellen im Umkreis des Grabfeldes 45 mussten mit den exakten Maßen zur Grabfläche und Grabmal aufgenommen werden. Weiterhin wurde jegliches anderes Inventar, wie Müll- und Wasserstellen sowie Sitzgelegenheiten und die Beschaffenheit der Wege erfasst. Zusätzlich wurden die Standorte der dargestellten Symbole für die Gehölze überprüft. Es erfolgte mehrmals eine Begehung des gesamten Friedhofes, um die Grabstellenangebote zu besichtigen sowie einen Eindruck zur Gestaltung und Anlage des Friedhofes zu erlangen. Dazu wurde eine Fotodokumentation angelegt. Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme dienten der Entwicklung eines eigenen Konzeptes für den Hauptfriedhof sowie für die Grabfeldplanung.

Nach der durchgeführten Bestandsaufnahme folgte eine umfangreiche Literatur- und Internetrecherche zum Hauptfriedhof selbst, aber auch zu den aktuellen Tendenzen der Friedhofsplanung und -gestaltung. Vor allem die Betrachtung der Historie des Hauptfriedhofes beeinflusste die Planung enorm. Am 18. und 19. März wurde dann vom Verfasser auf Anraten von Prof. Dr. G. Krause das Seminar „Der künftige Friedhof ist (auch) für die Lebenden“ besucht, dass von Aeternitas e.V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur durchgeführt wurde.² Die Gespräche mit anderen Teilnehmern und

¹ Im Anhang sind die benannten Dateien im Urzustand dargestellt.

² Das Tagungsprogramm befindet sich im Anhang.

die Anregungen des Seminars beeinflussten diese Arbeit enorm. Zusätzlich wurde dem Verfasser weitere Literatur durch die Teilnehmer des Seminars und aktuelle Daten und Statistiken von Aeternitas e.V. zur Verfügung gestellt.

Die Erkenntnisse der Literatur- und Internetrecherche, sowie die Anregungen aus dem Seminar wurden in der folgenden Arbeit thematisiert und anschaulich dargestellt. Die durchgeführte Bestandsaufnahme bildete die Grundlage für die Entwicklung eines Friedhofskonzeptes sowie der gewünschten Grabfeldplanung mit den entsprechenden Visualisierungen und Bepflanzungsplänen.

2 Grundlagen und Hintergründe

2.1 Begriffsdefinitionen

Für das Verständnis der vorliegenden Arbeit, werden nachfolgend einige Begriffe erläutert, die in der Praxis häufig verwendet werden.

Beisetzung	Die Feuerbestattung erfolgt im Krematorium. Nach diesem Vorgang werden die Aschereste in einer Urne der Erde übergeben und werden beigesetzt. ³
Bestattung	Die Bestattung erfolgt in den vier Elementen Erde, Feuer, Wasser und Luft. Die Verstorbenen werden entweder in einem Sarg bestattet oder dem Krematorium für eine Verbrennung übergeben damit die Bestattung in den anderen drei Elementen erfolgen kann. ⁴
Feuerbestattung / Kremation	Es erfolgt die Verbrennung des Verstorbenen zu Asche in einem Krematorium. ⁵
Friedwald	Der Friedwald ist eine alternative Form der Beisetzung. Die Asche des Verstorbenen wird in biologisch abbaubaren Urnen an einem Baum im Wald beigesetzt. Am Baum kann auf Wunsch eine Namenstafel mit den Geburts- und Sterbedaten angebracht werden. Es ist jedoch keine Grabgestaltung oder Trauerschmuck erlaubt. ⁶
Gruft / Mausoleum	Die Gruft ist ein geschlossenes Grab-Bauwerk, meistens aus Ziegeln gemauert. Im Boden werden Schächte mit den Särgen eingelassen, welche luftdicht verschlossen werden. Es ist eine Bestattung von bis zu zehn Särgen möglich. Der kapellenartige Aufbau über dem Gewölbe ist begehbar. In der heutigen Zeit ist ein Neubau einer Gruft aus hygienischen Gründen in der Regel nicht mehr gestattet. ⁷

³ Möbius, S. (2014). *Friedhofsverwaltung*.

⁴ Ebenda

⁵ Ebenda

⁶ FriedWald GmbH. : FriedWald Die Bestattung in der Natur

⁷ Krause, Prof. Dr. G. (2014). *Friedhofsentwicklung, -planung und –gestaltung*.

Kolumbarium	Ein Kolumbarium wird auch als Urnenmauer oder Urnenwand bezeichnet und ist für die Beisetzung von Urnen gedacht. Die Urnennischen werden mit einer Platte mit einer Namensnennung und den Daten des Verstorbenen verschlossen. Nach Ablauf des Nutzungsrechtes werden die Aschereste vom Friedhofsträger in einem Sammelgrab beigesetzt. ⁸
Krematorium	Das Krematorium ist eine behördlich genehmigte Verbrennungsanlage für Verstorbene. Es erfolgt die Mineralisierung des Leichnams. Dies bedeutet der Leichnam wird durch Feuer zu Asche verwandelt, es geht der Abbau von organischen und anorganischen Stoffen von statten. ⁹
Nutzungsrecht	Mit dem Nutzungsrecht erwerben Grabstätteninhaber das Recht, eine Grabstätte über den Zeitraum der Nutzungsfrist zu nutzen, also Verstorbene bzw. deren Asche beizusetzen und die Grabstelle im Rahmen der Vorschriften der Friedhofssatzung zu gestalten. ¹⁰
Reihengrab	Die Verstorbenen werden nach dem Sterbedatum in einer Reihe bestattet / beigesetzt. Es erfolgt jeweils nur eine einstellige Belegung mit einem Sarg oder einer Urne und es ist keine Verlängerung des Grabes möglich. Nach Ablauf der Ruhezeit wird das Grab beseitigt. Man erhält lediglich ein eingeschränktes Nutzungsrecht. ¹¹
Ruhezeit	Die Ruhezeit ist die Zeitspanne, in der alle Bestandteile des Leichnams oder der Asche vollständig verwest sind. Die Ruhezeit wird vom Amtsarzt unter Beachtung eines geologischen und hydrologischen Gutachtens festgelegt und ist in der Friedhofssatzung notiert. Sie variiert je nach Bestattungsart (Sarg oder Urne). ¹²
Trauer	Die Trauer ist eine natürliche Reaktion auf den Verlust eines Menschen oder einer Sache, zu denen eine sinnerfüllte Beziehung bestand. Trauer ist nicht heilbar, aber lösbar. Beim Tod eines Menschen wird oft das Grab als zentraler Trauerort angesehen, da dort die Überreste des Verstorbenen liegen. ¹³

⁸ Krause, Prof. Dr. G. (2014). *Friedhofsentwicklung, -planung und –gestaltung*.

⁹ Aeternitas e.V. (Hg). 2013: Krematorium

¹⁰ Aeternitas e.V. (Hg). 2013: Nutzungsrecht

¹¹ Möbius, S. (2014). *Friedhofsverwaltung*.

¹² Ebenda

¹³ Ebenda

Wahlgrab	Das Wahlgrab lässt eine mehrstellige Belegung (Särge und Urnen) zu. Es ist außerdem eine Verlängerung des Grabes möglich. Die Grabnutzer erhalten ein vollständiges Nutzungsrecht. In der Regel verursachen Wahlgräber höhere Kosten als Reihengräber. ¹⁴
-----------------	--

Tabelle 1: Begriffsdefinitionen

2.2 Der Begriff „Friedhof“

Das heutige Wort Friedhof stammt von dem althochdeutschen Wort „frithof“ oder „vrieten“ ab und bedeutet so viel wie einhegen oder umfrieden. Der Friedhof war ein eingegerter Raum und Bestattungsplatz der Toten. Im Mittelalter bezeichnete man damit auch oft den Vorhof einer Kirche. Friedhöfe lagen früher sehr nah bei der Kirche. Die Umfriedung war im Mittelalter als Schutz vor Tieren gedacht und alle Gläubigen wurden innerhalb der Friedhofsmauern bestattet, um so die Auferstehung der Toten gewährleisten zu können. Die Gräber waren immer in Richtung Altar ausgerichtet. Die Umfriedung grenzt den Friedhof vom städtischen Umfeld ab und bietet so einen Rückzugsort für die Hinterbliebenen ihre Trauer ausleben zu können. ^{15 16} Dies wird als Primärfunktion bezeichnet.

In der heutigen Zeit erweitern die Friedhöfe ihre Funktionen und bilden weitere Sekundärfunktionen wie kulturelle und Erholungsangebote aus.

2.3 Die Aufgaben und Bedeutung eines Friedhofes

Der Friedhof ist vorwiegend für die Bestattung eines Verstorbenen oder Beisetzung von Asche gedacht. Er dient also als Begräbnisplatz für die verstorbenen Mitbürger. Des Weiteren ist der Friedhof eine kulturelle Institution der Gesellschaft, welche die Totenehrung und Pflege des Andenkens der Toten ermöglichen soll. Er wird oft als ein Ort der Trauer, Ruhe und Gedenkens beschrieben. Der Friedhof gilt als zentraler Trauerort, da an jenem Ort die Überreste der geliebten verstorbenen Menschen liegen.

Die Friedhöfe wurden damals aus hygienischen Gründen angelegt, damit sich Krankheiten und Epidemien nicht weiter ausbreiten konnten, in dem die Verstorbenen in die Erde eingegraben oder verbrannt wurden. Heute erfüllt der Friedhof diesen

¹⁴ Krause, Prof. Dr. G. (2014). *Friedhofsentwicklung, -planung und –gestaltung*.

¹⁵ Ebenda

¹⁶ Möbius, S. (2014). *Friedhofsverwaltung*.

Zweck noch immer. Es wird eine restlose Verwesung und Zersetzung der menschlichen Überreste gewährleistet.

Der Friedhof muss außerdem sogenannte hoheitliche Aufgaben erfüllen. Diese sind zum Beispiel die Übernahme und Aufbewahrung des Leichnams oder der Aschereste sowie der Transport derer zum vorgesehenen Begräbnisplatz. Dort werden die sterblichen Überreste dann in die Erde eingesenkt. So gehört auch das Öffnen und Schließen eines Grabes zu den Aufgaben des Friedhofes. Auch eine Umbettung oder Ausgrabung der Überreste kann nur der Friedhof vornehmen. Generell gehören auch eine Grundausrüstung mit Blumenschmuck und die Pflege der öffentlich zugänglichen Bereiche zu den hoheitlichen Aufgaben.

Heutzutage lassen sich jedoch immer mehr Sekundärfunktionen des Friedhofes nachweisen.

In dem nachfolgenden Diagramm sind die Ergebnisse einer Umfrage von Aeternitas e.V. zur Bedeutung des Friedhofes dargestellt. Dabei wurde 520 Personen die folgende Frage gestellt: „Welche Bedeutung hat der Friedhof für Sie über den Bestattungsort hinaus am ehesten?“

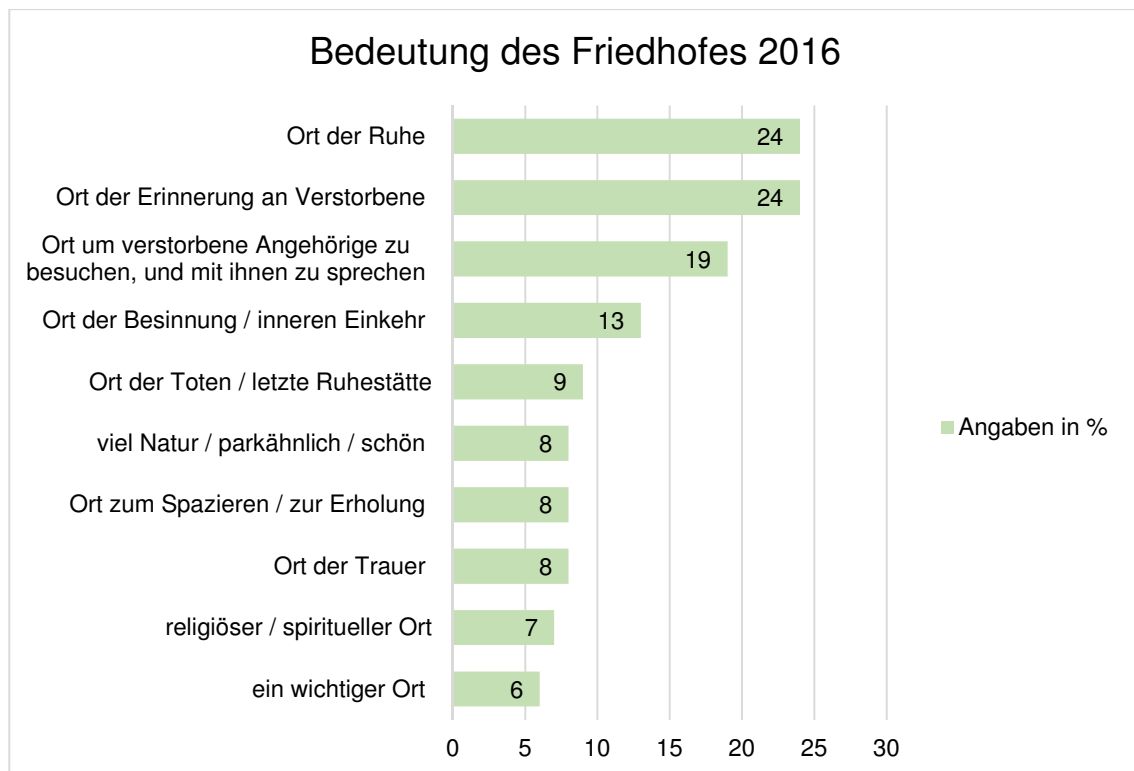


Abb. 1: Bedeutung des Friedhofes 2016

Es ist immer noch zu erkennen, dass der Friedhof vorrangig als Bestattungsort und Ort der Ruhe und Erinnerung angesehen wird. Im nächsten Diagramm zeigt sich

jedoch, dass nur etwa ein Drittel der Menschen den Friedhof regelmäßig besuchen.
Dazu wurden von Aeternitas e.V. 1005 Personen im Jahr 2013 befragt.

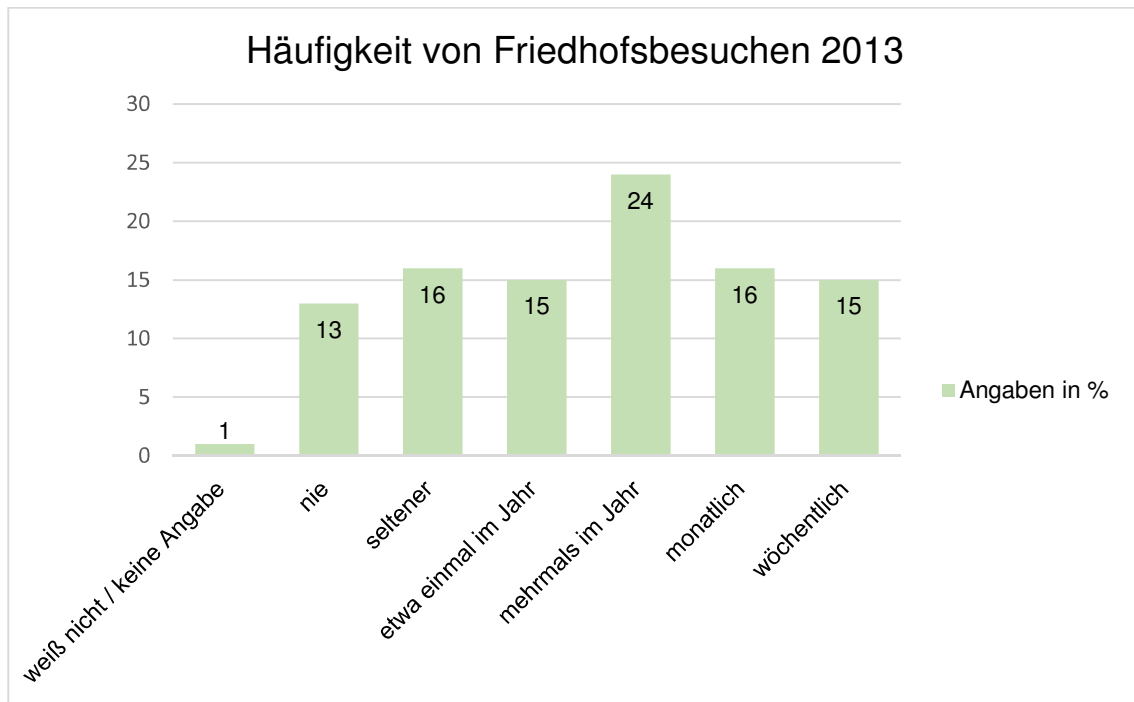


Abb. 2: Häufigkeit von Friedhofsbesuchen 2013

Somit stellt sich die Frage, warum der Friedhof nicht mehr so oft von Hinterbliebenen besucht wird. Die Gründe dafür lassen sich vielleicht im demografischen Wandel und der bisherigen Friedhofsplanung und -gestaltung sehen. Auf diese Punkte wird im nächsten Gliederungspunkt näher eingegangen.

2.4 Die Entwicklung der Friedhöfe in Deutschland

Im Laufe der Jahrhunderte unterzogen sich die Friedhöfe einem ständigen Wandel und prägten das heutige Friedhofsbild. Ein kurzer historischer Abriss soll dies verdeutlichen und zum allgemeinen Verständnis dieser Arbeit dienen. Die Ausführungen beschäftigen sich vorwiegend mit der christlichen Kultur, da diese in der heutigen Friedhofskultur durchaus vorherrschend ist.

Bereits seit Beginn der Zeitrechnung und bis weit in die Neuzeit waren der Tod und die Bestattung eine Aufgabe, welche der Kirche zugeschrieben war.¹⁷ Im Frühmittelalter befanden sich die christlichen Begräbnisstätten noch außerhalb der angelegten Siedlungen, so dass kein Leichnam innerhalb der Stadtmauern bestattet wurde, um die Heiligkeit der Stadt nicht zu entweihen.^{18 19} Im Übergang zum Hochmittelalter änderte

¹⁷ Fischer, N. (2016). Tod und Natur: Zur Geschichte einer besonderen Friedhofskultur.
¹⁸ Krause, Prof. Dr. G. (2014). *Friedhofsentwicklung, -planung und -gestaltung*.

sich der Standort der Begräbnisstätten. Die Toten wurden innerhalb der Stadt in einem umfriedeten Bereich in der Nähe der Kirche bestattet. Der Tod prägte das gesamte Leben der Menschen zu dieser Zeit. Man glaubte an die Auferstehung nach dem Tod, so dass auch eine Körperbestattung notwendig war. Im Hochmittelalter galten die Kirche und der Kirchhof als zentraler Ort der christlichen Bestattungen. Teilweise wurden selbst Gräber in den Kirchenfußboden eingelassen. Dies war jedoch nur ein Privileg für Standespersonen oder hochrangige Ehrenbürger. Die Menschen wurden zu dieser Zeit entsprechend ihrer gesellschaftlichen Stellung bestattet. Je höher das Ansehen war, desto näher wurde man zur Kirche oder heiligen Reliquien bestattet. Ungläubige, Kriminelle oder Hingerichtete wurden außerhalb der Stadtmauern begraben.²⁰ Die Friedhöfe waren von der Stadt komplett. Mit dem Ausbruch der Pestwelle fielen etwa 30 Prozent der europäischen Bevölkerung der Krankheit zum Opfer, woraufhin möglichst viele Tote in kürzester Zeit bestattet werden mussten. Zuerst wurden sogenannte Massengräber innerhalb der Stadt angelegt, als man jedoch das Infektionsrisiko erkannte, was von den Leichnamen ausging, wurden auch aus Platzmangel die Toten außerhalb der Städte auf land- oder agrarwirtschaftlichen Flächen bestattet. Es entstanden die sogenannten Pestfriedhöfe. Die Angst der Menschen führte außerdem dazu, dass die kulturellen Traditionen nicht mehr gewahrt wurden.²¹ Die innerstädtischen Friedhöfe wurden daraufhin aus hygienischen Gründen weitestgehend geschlossen und der außerstädtische Pestfriedhof nahm wieder an Bedeutung zu. Das enorme Bevölkerungswachstum und der Platzmangel auf den Friedhöfen begünstigten diesen Schritt. Es wurden weiterhin zahlreiche Friedhöfe vor den Toren der Stadt angelegt. Es beginnt sich erstmals die Verbindung zwischen Kirche und Begräbnisplatz zu lösen. Es erfolgte eine räumliche Trennung der Toten und Lebenden und ab dem 16. und 17. Jahrhundert kam es vorwiegend zu Friedhofsneugründungen außerhalb der Stadt. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde ein Verbot zur Kirchenbestattung in allen deutschen Staaten erlassen und alle innerstädtischen Friedhöfe komplett geschlossen. Im Zuge dieser Maßnahmen begann auch die Säkularisierung von statten zu gehen. Es setzte eine schleichende Verweltlichung des Bestattungswesens ein. Außerdem wurden die kirchlichen Friedhöfe zu Kommunalfriedhöfen, was mit dem Wechsel der Trägerschaft einherging.

22

¹⁹ Müller, L. (2012). *Zukünftige Möglichkeiten von Friedhöfen*.

²⁰ Ebenda

²¹ Krause, Prof. Dr. G. (2014). *Friedhofsentwicklung, -planung und -gestaltung*.

²² Müller, L. (2012). *Zukünftige Möglichkeiten von Friedhöfen*.

Bei den neu außerstädtisch angelegten Friedhöfen waren vor allem der Standort sowie die Bodenbeschaffenheit zur Verwesung der Toten überaus wichtig. Bevorzugt wurden Standorte im Norden der Stadt, da die vorherrschenden Süd- und Westwinde die Verwesungsgerüche am besten von der Stadt fortführten. Eine enge und gedrängte Bepflanzung auf den Friedhöfen wurde weitestgehend vermieden, um die Luftzirkulation nicht zu behindern. Generell galten auf den neuen Friedhöfen strenge Hygienemaßnahmen. Die Einführung des Reihengrabes im 18. / 19. Jahrhundert unterstützte diese Maßnahmen. Die systematische Belegungspraxis, die Festlegung von Ruhefristen und ein gewisser Abstand zwischen den Gräbern hoben jedoch die sozialen Rangunterschiede auf den Friedhöfen auf.²³ In dieser Zeit entstanden zum Beispiel der Alte Südfriedhof in München (1789) und Melaten in Köln (1810).²⁴

Mit der beginnenden Landflucht der Bevölkerung in die Städte Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden zahlreiche Großstädte, welche enorm heran wuchsen und die eigentlich außerstädtischen Friedhöfe bald wieder mit der Bebauung umschlossen hatten. Dies war bei den Anlagen der Friedhöfe nicht berücksichtigt worden, weswegen diese bald voll belegt waren. Dies führte zum Umdenken in der Friedhofskultur und zu einer Reform. Es entstanden im englischen Landschaftsstil angelegte große Friedhöfe. Der Erste dieser Art war der Friedhof in Hamburg-Ohlsdorf, der 1880 entstand. Dieser war auf Grund der neuen gestalterischen Ansätze Vorbild für die folgenden Friedhofsplanungen und diente als parkähnlicher Rückzugsort.²⁵

Nach dem ersten Weltkrieg, welcher Millionen Todesopfer forderte, fand vor allem die Kremation in allen Bevölkerungsschichten großen Anklang. Die katholische Kirche übte anfangs großen Widerstand gegen diese Beisetzungsvariante aus. Zudem veränderten die Aschebeisetzungen das Erscheinungsbild der Friedhöfe, da weniger Bestattungsfläche benötigt wurde. Mit der Friedhofsreform im 20. Jahrhundert stellte man die parkähnliche Gestaltung in Frage und ging zu strengen Gestaltungsvorschriften über. Es entstanden einheitliche Grabfelder, überwiegend aus Reihengräbern mit Grabsteinen bestehend. Durch die hohen Opferzahlen des Zweiten Weltkrieges waren zahlreiche Friedhofserweiterung oder Neuanlegungen vorgenommen wurden. Die Kapazität dieser Flächen ist jedoch bis heute teilweise nicht erreicht, da auf Grund der Beliebtheit von Urnenbeisetzungen oder anonymer

²³ Müller, L. (2012). *Zukünftige Möglichkeiten von Friedhöfen*.

²⁴ Fischer, N. (2016). *Tod und Natur: Zur Geschichte einer besonderen Friedhofskultur*.

²⁵ Müller, L. (2012). *Zukünftige Möglichkeiten von Friedhöfen*.

Bestattungen eine geringere Bestattungsfläche benötigt wird. Es sind sogenannte Überhangsflächen im Laufe der Jahre entstanden.²⁶

Mit Beginn des 21. Jahrhunderts nahm die Nachfrage nach landschaftlichen Bestattungsmöglichkeiten zu. Der Trend geht zu Naturbestattungen wie zum Beispiel einer Baum-, Alm- oder Bergbestattung. Dabei steigt natürlich auch der Anteil der Feuerbestattungen und Aschebeisetzungen an, da viele der Naturbestattungen nur mit Ascheresten möglich sind. Dadurch wird auch die Gestaltung der klassischen Friedhöfe beeinflusst, da weniger Menschen auf den Friedhöfen beerdigt werden wollen. Die zukünftige Friedhofsplanung wird sich zusehends mit diesen Entwicklungen beschäftigen und adäquate Lösungen anbieten müssen.²⁷

3 Tendenzen der Friedhofsplanung und -gestaltung

3.1 Der Begriff Friedhofskultur

Die Friedhofskultur beschreibt die kulturellen Vorgänge, in deren Mittelpunkt der Friedhof sowie seine Nutzer stehen. Man geht davon aus, dass die Friedhöfe auch in nächster Zukunft zur kulturellen Grundausstattung der Gesellschaft gehören werden. Der Friedhof wird seit Jahrhunderten als Bestattungs-, Trauer- und Erinnerungsort mit allen geistigen, sozialen und materiellen Tätigkeiten, Arbeiten, Objekten und Einrichtungen angesehen²⁸ und ist zudem weiterhin Schauplatz von Ritualen und der Abschiedskultur. Die hohe symbolische Bedeutung macht den Friedhof im gesellschaftlichen und kulturellen Sinn zu einer Gedächtnislandschaft, die die Geschichte von Dörfern, Städten und Regionen aber auch von kulturellen, religiösen und gesellschaftlichen Zäsuren und Verwerfungen, Traditionen und Utopien erzählt. Die Friedhofskultur repräsentiert den historisch wechselvollen Umgang mit dem Tod und den Toten und trifft Aussagen über die Bestattungs- und Trauerkultur in den verschiedenen Epochen. Es wird Vergangenes gegenwärtig gehalten.²⁹ Dennoch sind die Inhalte der Friedhofskultur ständig im Wandel, da sich die Bedürfnisse der Menschen zunehmend verändern und die Friedhofskultur daraufhin reagieren muss.

Generell unterscheidet man bei der Friedhofskultur den ideellen, materiellen und symbolischen Teilaspekt.

²⁶ Müller, L. (2012). *Zukünftige Möglichkeiten von Friedhöfen*.

²⁷ Fischer, N. (2016). Tod und Natur: Zur Geschichte einer besonderen Friedhofskultur

²⁸ Nohl, Prof. Dr. W. & Richter, Prof. Dr. G. (2000). *Friedhofskultur und Friedhofsplanung*

²⁹ Fischer, N. (2016). Tod und Natur: Zur Geschichte einer besonderen Friedhofskultur

- Die **ideelle** Friedhofskultur beschäftigt sich vorwiegend mit Normen, Werthaltungen und Präferenzen über die schlussendlich die Akzeptanz und Anerkennung einer Friedhofskultur bewirkt wird.
- Zur **materiellen** Friedhofskultur gehören alle Ergebnisse realer Tätigkeiten wie Gräber, Bestattungsbereiche, Freiräume, Feierhallen und alle sozialen Organisationsformen und -strukturen, wie sie für die Durchführung von Bestattungs- und Trauervorgängen notwendig sind.
- Die **symbolische** Friedhofskultur umfasst die zwischenmenschliche Vermittlung zwischen den ideellen und materiellen Aspekten, wie sie zum Beispiel in einem Trauerritual zustande kommt, das von Menschen nach bestimmten Regeln an einem bestimmten Ort durchgeführt wird.

Zwischen den jeweiligen Teilaspekten bestehen zahlreiche Beziehungen und nur wenn die Teilaspekte näher bestimmt werden können, sind Aussagen zu den Trends im Friedhofs- und Bestattungswesen möglich. Somit können auch die Interessen der Nutzer besser vertreten werden und führen zu einer besseren Lebensführung und -gestaltung.³⁰

3.2 Der Demografische Wandel und Bestattungswünsche

Die Demografie und der Demografische Wandel haben einen enormen Einfluss auf die Gestaltung der zukünftigen Friedhöfe, wie sich in den nachfolgenden Ausführungen zeigen wird. Außerdem ist die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur zeitversetzt in der Altersstruktur der Verstorbenen auf dem Friedhof ersichtlich und nimmt Einfluss auf das quantitative Verhältnis von Hinterbliebenen pro Todesfall, die finanziellen Ressourcen, die gesellschaftliche Präsenz und Kirchenbindung.³¹

Das Wort Demografie stammt von den griechischen Wörtern „demós“ (Volk) und „graphé“ (Schrift, Beschreibung) ab. Es handelt sich um eine wissenschaftliche Disziplin, die sich mit dem Leben, Werden und Vergehen der menschlichen Bevölkerung auseinandersetzt. Dabei werden die folgenden Punkte erfasst und beschrieben und mit Hilfe von Statistiken ausgewertet:

- Bevölkerungsstruktur (Alter, Geschlecht, Nationalität, Haushaltsstrukturen)

³⁰ Nohl, Prof. Dr. W. & Richter, Prof. Dr. G. (2000). *Friedhofskultur und Friedhofsplanung*
³¹ Mickan, A. (2016). *Nun sag, wie hältst Du es mit Deinem Grab? Die Bestattungswünsche älterer Menschen.*

- Bevölkerungsbewegung (räumliche Bevölkerungsbewegungen: Wanderungen, natürliche Bevölkerungsbewegungen: Geburten und Sterbefälle)
- Bevölkerungsentwicklungen
- Bevölkerungsverteilungen
- Bevölkerungsgeschichte

Der Demografische Wandel baut auf den erarbeiteten Grundlagen auf und beschreibt die sich abzeichnenden, tiefgreifenden Veränderungen unserer Gesellschaft sowie die Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung.³²

3.2.1 Zukünftige Entwicklung in Deutschland

Laut der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland von 2015 wurden zwei Varianten bis 2060 berechnet. Die Variante 1 geht von einer „Kontinuität bei schwächerer Zuwanderung“ und Variante 2 von einer „Kontinuität bei stärkerer Zuwanderung“ aus. Beide Varianten basieren auf einer Geburtenhäufigkeit von 1,4 Kindern pro Frau und einer Lebenserwartung von 84,8 Jahren bei Jungen und 88,8 Jahren bei Mädchen. Lediglich der Wanderungssaldo ab 2021 unterscheidet sich bei Variante 1 von +100.000 Menschen zu Variante 2 von +200.000 Menschen.³³

Bevölkerungszahl

Seit 1950 hat sich die Bevölkerungszahl um 11,9 Millionen erhöht und stieg bis 2014 auf 81,2 Millionen Menschen. Bis zum Jahr 2060 ist jedoch ein deutlicher Rückgang der Bevölkerungszahl auf nur noch 67 bis 73 Millionen prognostiziert wurden. Die Bevölkerungszahl wird durch die Geburten, Sterbefälle sowie die Anzahl der Zu- und Wegzüge bestimmt.

Generell herrscht in Deutschland ein Geburtendefizit und die Kluft zwischen den Geburten und den Sterbefällen wird in den kommenden Jahren immer weiter auseinander gehen. Die geringe Anzahl an potenziellen Müttern führt zu einem geringen Geburtenniveau. Zudem werden die Sterbefälle zunehmen, so dass man im Jahr 2045 ein Geburtendefizit von mehr als 500.000 Menschen erreicht haben wird. In der nachfolgenden Abbildung ist dieser Trend nochmals dargestellt.³⁴

³² Freistaat Sachsen: Demografische Entwicklung
³³ Statistisches Bundesamt (2016): Bevölkerung

³⁴ Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Das Demografie-Portal

Bevölkerungszahl in Deutschland, 1950-2060³⁵

Anzahl in Millionen

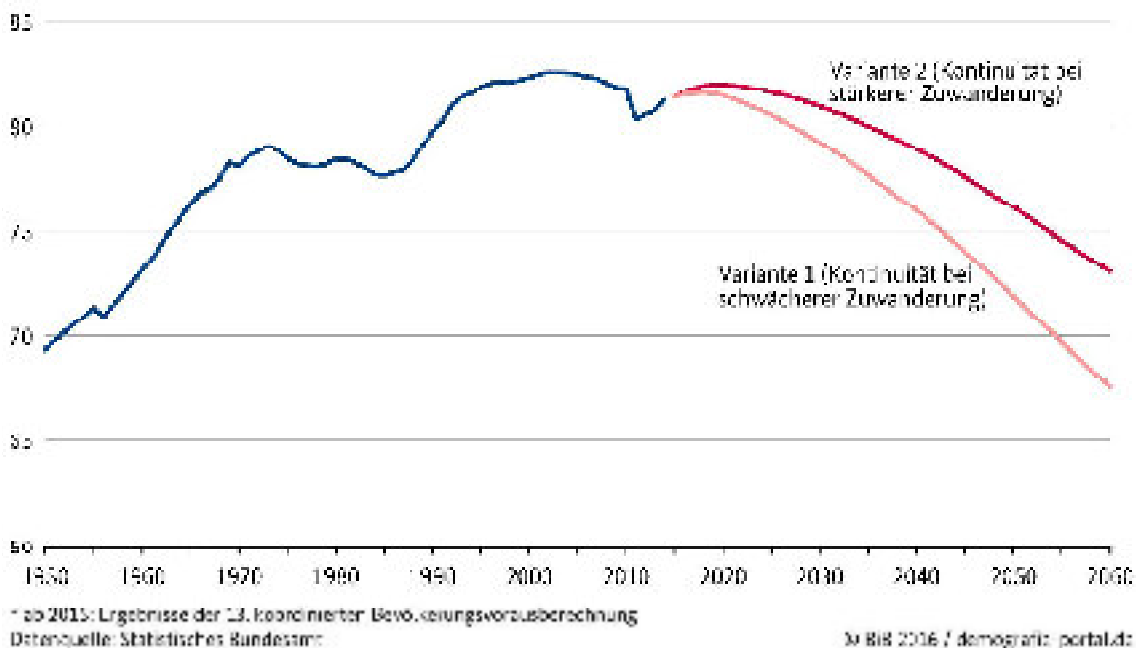


Abb.3: Die Entwicklung der Bevölkerungszahl bis 2060

Alterung der Bevölkerung

Der Demografische Wandel setzte mit dem Ansteigen der Lebenserwartung im 19. Jahrhundert ein. Bedingt war dieser durch die hygienischen und sanitären Fortschritte, die medizinische Versorgung, steigendes Angebot an gesunden Nahrungsmitteln sowie die Anhebung des durchschnittlichen Bildungsniveaus.

Durch die immer bessere medizinische Versorgung und die hohen Lebensstandards erreichen immer mehr Menschen ein hohes Alter, bei einer immer besser werdenden geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit.³⁵

Die Bevölkerung besteht im Jahr 2016 zu 18% aus unter 20-Jährigen, zu 61% aus 20 bis 64-Jährigen und 21% der Bevölkerung sind über 65 Jahre alt. Bis zum Jahr 2060 werden die unter 20-Jährigen auf 16% und die 20 bis 64-Jährigen auf 52% zurückgehen, wogegen die Generation über 65 Jahre auf 32 % steigen wird. Jeder dritte Bürger wird im 2060 über 65 Jahre alt sein. Dies wird auf die zukünftige Friedhofsplanung eine enorme Auswirkung haben, da sich die Planung auf die Bedürfnisse der hochbetagten Bevölkerung ausrichten muss.³⁶

Die nachfolgenden Bevölkerungspyramiden aus dem Jahr 2016 und 2060 zeigen die aktuellen voraussichtlichen Entwicklungen der Bevölkerung.

³⁵ Mickan, A. (2016). *Nun sag, wie hältst Du es mit Deinem Grab?*

³⁶ Statistisches Bundesamt (2016): Bevölkerung

13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland

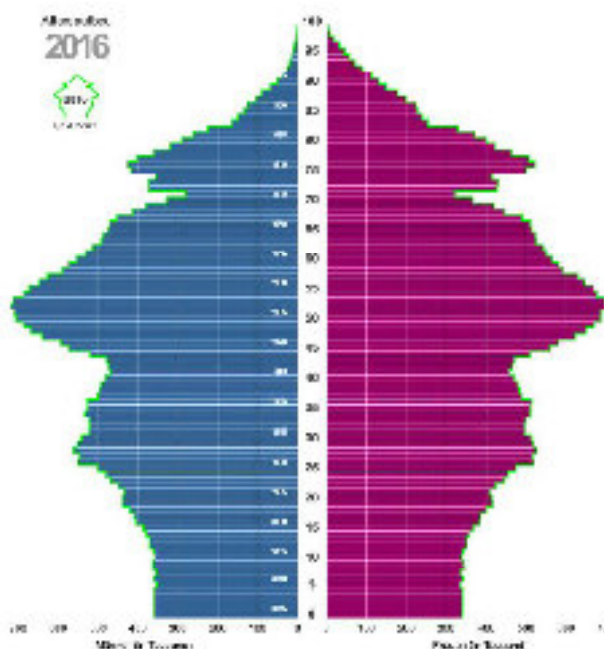


Abb. 4: Bevölkerungspyramide 2016

13. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland

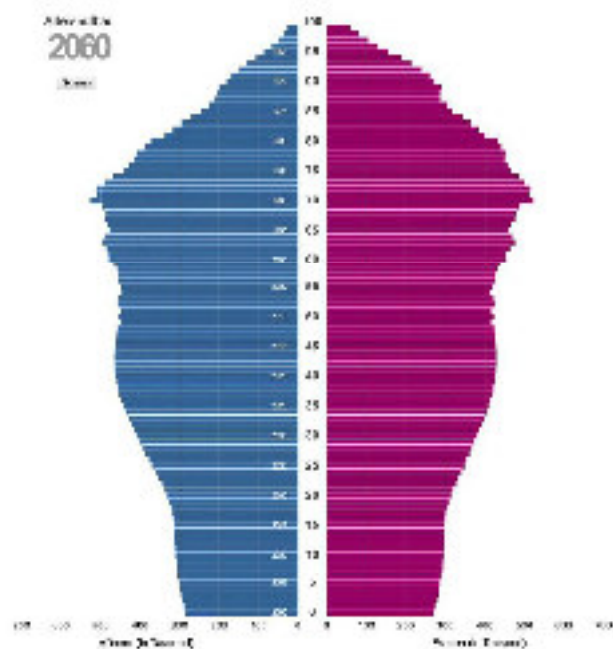


Abb. 5: Bevölkerungspyramide 2060

Steigende Lebenserwartung

Die Lebenserwartung wird in Zukunft kontinuierlich weiter zunehmen. Derzeit beträgt die Lebenserwartung bei Männern 78 Jahre und bei Frauen 83 Jahren. Auch die Lebenszeit im Rentenalter wird weiter ansteigen, da die Bevölkerung immer älter wird. Durch den Fortschritt in der medizinischen Versorgung, Hygiene, Ernährung, Wohnsituation, verbesserte Arbeitsbedingungen und den materiellen Wohlstand wird die Lebenserwartung weiter ansteigen. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen ist größtenteils auf einen ungesünderen und stärker risikohaften Lebensstil und Arbeitsbedingungen, Alkohol- und Nikotinkonsum sowie eine höhere Unfallsterblichkeit bei Männern zurück zu führen.³⁷

³⁷

Statistisches Bundesamt (2016): Bevölkerung

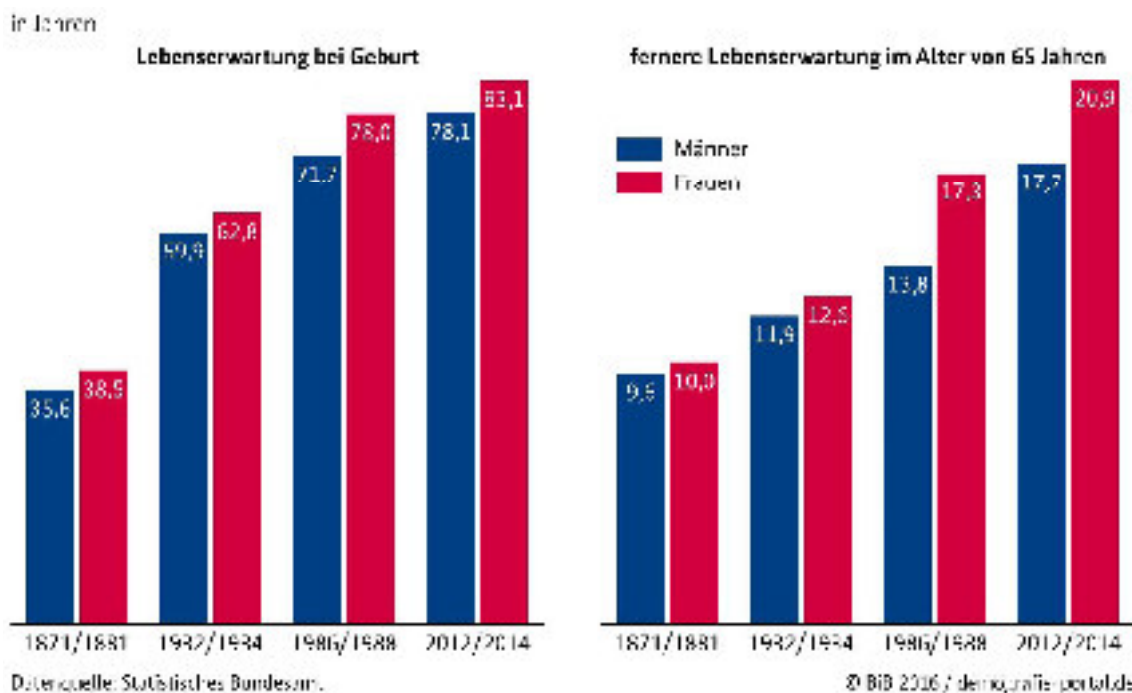


Abb. 6: Durchschnittliche Lebenserwartung

Geburten und Sterbefälle

Durch die steigende Lebenserwartung und bessere Versorgung werden die Menschen erst im hohen Alter sterben. Die Prognose der Sterbezahlen deutet auf einen geringen Zuwachs der Sterbefälle hin, jedoch steigt die Anzahl der Geburten nicht so stark an, sondern fällt eher noch ab, so dass die Bevölkerungszahl in Zukunft weiter sinken wird. Somit ist auch eine Auslastung der jetzigen Bestandsfriedhöfe nicht zu erwarten, vor allem im Hinblick auf die neuartigen Bestattungsmöglichkeiten, die weniger Platz benötigen als ein traditionelles Erdgrab.³⁸

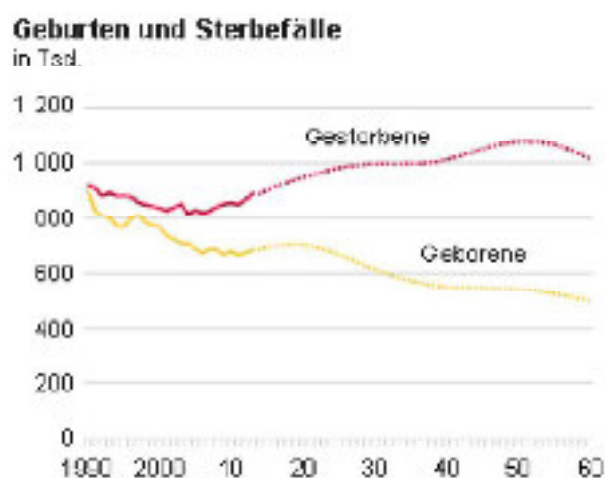


Abb. 7: Prognose der Geburten und Sterbefälle bis 2060

³⁸

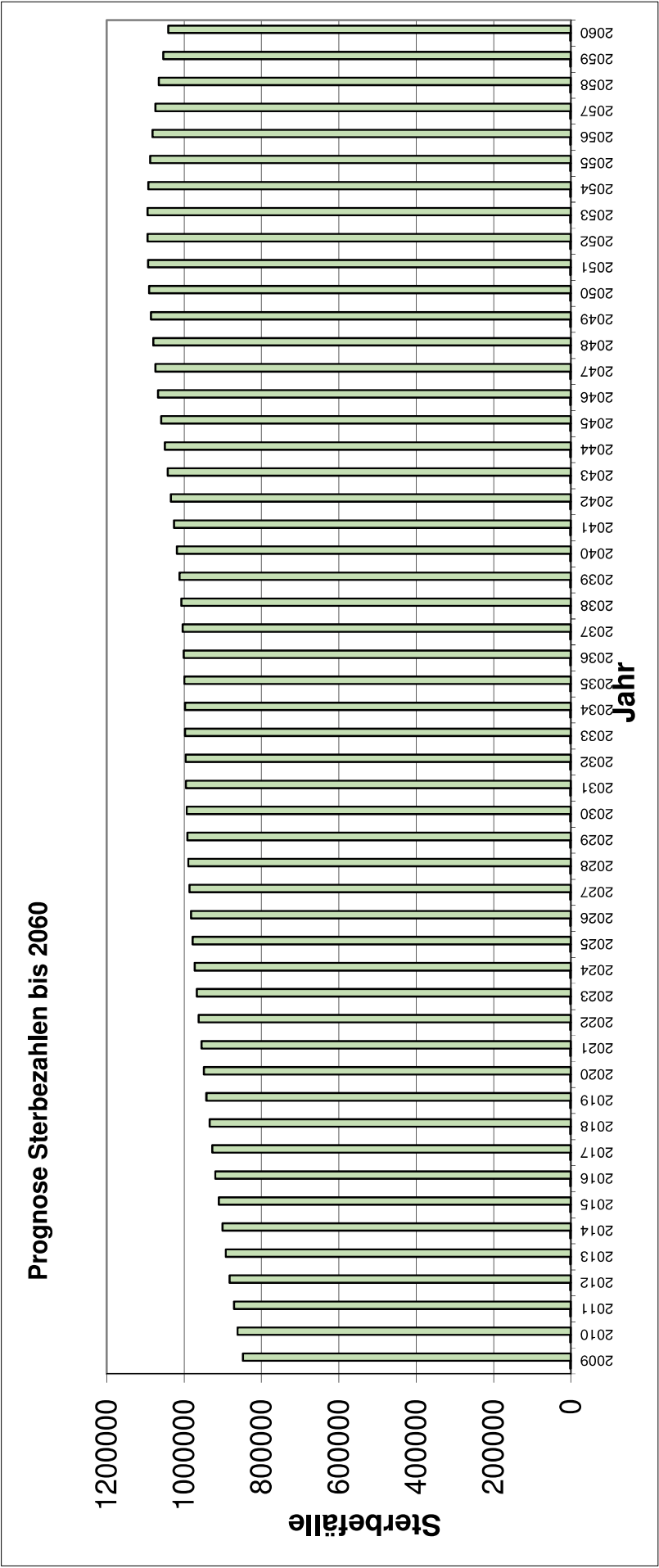
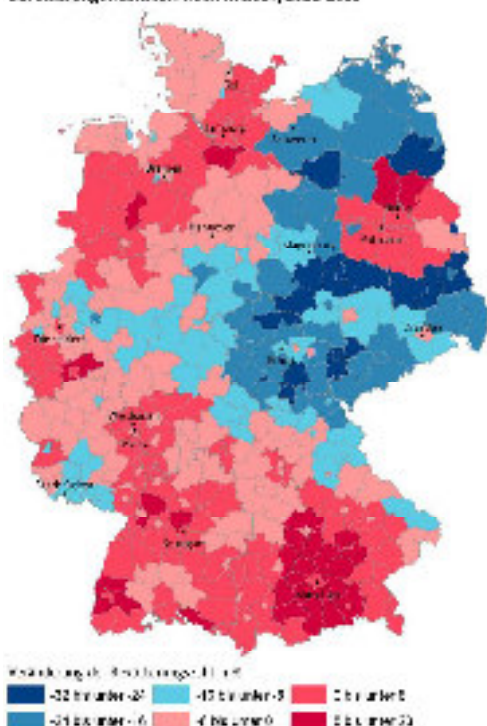


Abb.8: Prognose der Sterbezahlen bis 2060

Zu- und Abwanderung

Bevölkerungswachstum nach Kreisen, 2012-2035



Die Großstädte und Ballungsgebiete üben eine große Anziehungskraft auf die zuziehende Bevölkerung aus dem In- und Ausland aus. Ein positiver Wanderungssaldo³⁹ basiert auf einem vielfältigen Arbeitsplatz- und Ausbildungsangebot, besseren Verdienstmöglichkeiten und einem hohen Freizeitwert. Die Abwanderungsregionen sind meistens ländlich geprägt, strukturschwach und von den wirtschaftsstarken Zentren entfernt. Dies trifft vor allem auf Teile Ostdeutschlands zu. Die junge mobile Generation zieht vom Land in die Stadt und die ländliche Bevölkerung altert dementsprechend. Somit entstehen durch die Binnenwanderung große regionale Unterschiede in Deutschland.

Abb.9: Bevölkerungswachstum nach Kreisen bis 2035

Zusätzlich zur vorherrschenden Binnenwanderung beherbergt Deutschland rund 9,1 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, was etwa 9,7 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Die ausländischen Mitbürger ziehen eher in Städte, um ein Studium oder eine Ausbildung absolvieren zu können. Es kommt auch oft zu einer sogenannten Kettenwanderung. Die ankommenden ausländischen Bürger siedeln sich oft in Regionen an, in denen Familie oder Freunde schon ansässig sind. Zudem werden viele verschiedene Religionen und religiöse Ansichten nach Deutschland gebracht, die vor allem bei der Bestattung gewahrt werden sollten. Dies stellt die Friedhöfe oft vor neue Aufgaben um Grabfelder für die verschiedenen Glaubensrichtungen zur Verfügung zu stellen.⁴⁰

³⁹ Der Wanderungssaldo bezeichnet die Differenz aus Zuzügen und Fortzügen.
⁴⁰ Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Das Demografie-Portal

3.2.2 Die Bestattungswünsche

In Deutschland sind die Erdbestattung sowie die Feuerbestattung die üblichen und traditionellen Bestattungsformen. Im Erdgrab werden seit Jahrhunderten die Toten mit Sarg bestattet. Das Erdgrab benötigt mehr Platz als ein Urnengrab. Dieses misst in der Regel nur ein Quadratmeter und ist kostengünstiger als ein Erdgrab. Bei beiden Grabarten sind Pflegekosten von den Angehörigen zu tragen, wenn man sich nicht für eine pflegefreie Variante entscheidet. Oft wird auch ein Dienstleistungsangebot einer Gärtnerei in Anspruch genommen.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt jedoch den Rückgang der Erdbestattungen. Die bevorzugte Wahl ist somit die Feuerbestattung. In den letzten 10 Jahren verringerte sich der Prozentsatz für ein bevorzugtes Erdgrab von 39 auf 24 und somit ist die Kremation sehr oft die Grundlage für viele neuartige Bestattungsformen. Beispiele dafür entnehmen Sie bitte im nächsten Kapitel 3.3.

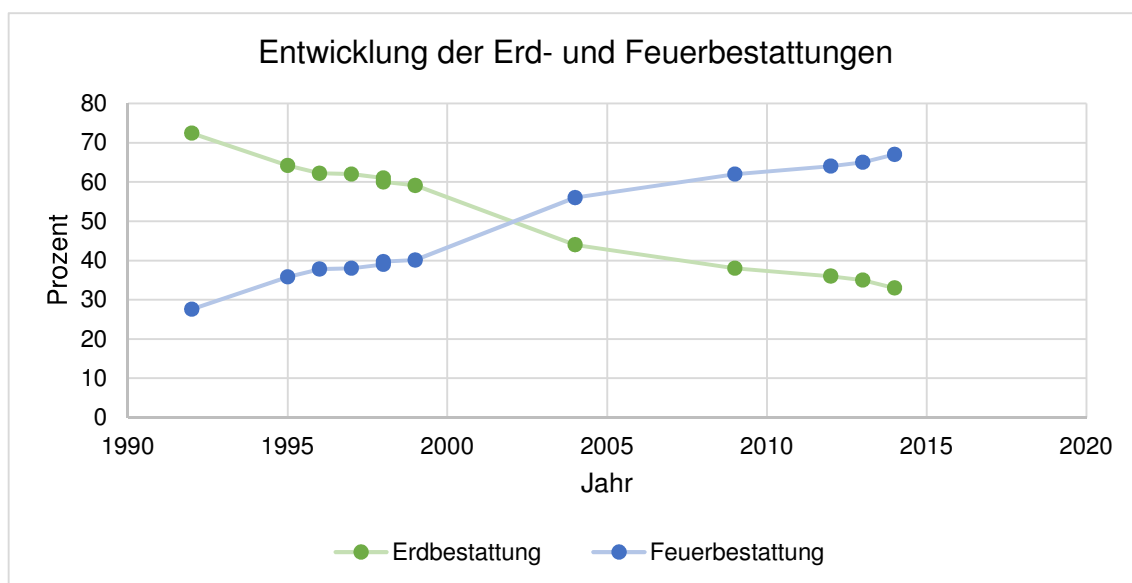


Abb. 10: Diagramm zur Entwicklung der Erd- und Feuerbestattungen in Deutschland

Die neuartigen Bestattungsformen, wie zum Beispiel Bestattungswälder, Seebestattung, Ascheverstreungen in der Natur, Gemeinschaftsgräber oder anonyme Bestattungen werden immer attraktiver für die Bevölkerung und verstärkt genutzt. Die Entwicklungen sind regional unterschiedlich verlaufen, auch bedingt durch religiöse Ansichten und Glaubensrichtungen. Grundsätzlich werden jedoch immer mehr platzsparende Bestattungsarten gewählt, wodurch auf den Friedhöfen Überhangsflächen entstehen, die sich auch durch die Ergebnisse des demografischen Wandels weiter vermehren und Sekundärnutzungen hervorrufen werden.

Im folgenden Diagramm sind die Ergebnisse einer Befragung im Auftrag von Aeternitas e.V. im Hinblick auf die Bestattungswünsche dargestellt.

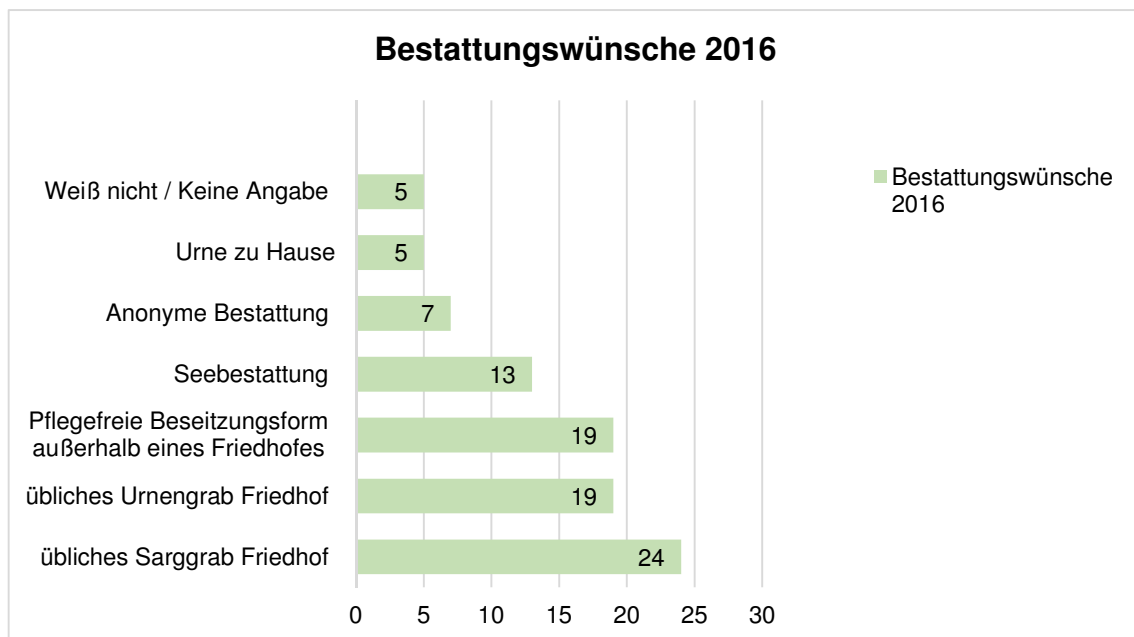


Abb.11: Diagramm zu den Bestattungswünschen 2016

Ersichtlich ist, dass das klassische Erdgrab immer noch von etwa einem Viertel der Bevölkerung als bevorzugte Bestattungsvariante in Betracht gezogen wird, gleichzeitig aber das kostengünstigere Urnengrab sowie pflegefreie Grabvarianten weiter an Attraktivität gewinnen.

3.3 Die Formen der Bestattung und Beisetzung

Bestattungsmöglichkeit	Beschreibung / Erklärung	Hinweise
Almwiesenbestattung	gehört zu Naturbestattungen Asche wird in Urne auf einer Naturwiese in den Bergen beigesetzt oder über einen Hang verstreut	in Deutschland nicht möglich, aber in der Schweiz Trauerfeier bei Beisetzung möglich Sargbestattungen sind nicht möglich Andenken an Verstorbenen erschwert, da Grabstelle weit entfernt
Anonyme Bestattung / Beisetzung	Urne oder Sarg wird ohne namentliche Kennzeichnung auf einem Rasenfeld beigesetzt Grabstelle erhält kein Grabmal oder sonstige individuelle Kennzeichnung Beisetzung erfolgt ohne Angehörige	kostengünstige Bestattungsvariante kein genauer Trauerort für Hinterbliebene Trauerfeier vor oder nach Beisetzung ist möglich keine Grabpflege notwendig, wird von Friedhof oder Friedhofsgärtnern übernommen
Aschebeisetzung auf Privatgrundstück	die Asche des Verstorbenen wird auf dem Privatgrundstück verstreut oder beigesetzt	nur in den Bundesländern Bremen und Nordrhein-Westfalen möglich an folgende Bedingungen geknüpft: Verstorbener muss zu Lebzeiten konkreten Ort für Ausstreuen der Asche angegeben haben, Bestimmung einer Person für Totenfürsorge (pietätvoller Rahmen während Ausstreuerung), keine Beeinträchtigungen der Nachbargrundstücke, Beisetzung erfolgt nicht gegen Entgelt
Ascheverstreuerung	Asche des Verstorbenen wird auf vorgesehener Rasenfläche auf Friedhof verstreut und durch die Witterung dem Boden zugeführt, teilweise Anheben der Grasnarbe und danach wieder aufgelegt	nur in bestimmten Bundesländern in Deutschland erlaubt (Berlin, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Thüringen) Angehörige können bei Verstreuen dabei sein
Baumbestattung	Asche wird in biologisch abbaubarer Urne im Wurzelbereich des Baumes beigesetzt oder im Erdbereich verstreut Beisetzung erfolgt anonym oder mit kleiner Namensplakette am Baum Beisetzung erfolgt in Friedwäldern (Konzept stammt aus der Schweiz), Ruheforsten oder Trauerwäldern	keine Grabpflege notwendig Niederlegen von Trauerschmuck usw. oft nicht erwünscht, da alles naturbelassen bleiben soll
Erinnerungsdiamanten / Amulette	Teile der Asche werden zu einem Diamanten oder Schmuckstücken gepresst Rest der Asche wird normal auf einem Friedhof beigesetzt	in Deutschland nicht möglich, jedoch die Einfuhr solcher Schmuckstücke nach Deutschland kein Problem Kosten ab 5000 Euro (zusätzlich zu normalen Bestattungskosten)
Erdbestattung	Bestattung des Verstorbenen in einem Sarg Wahl- oder Reihengräber möglich individuelle Grabgestaltung möglich	Pflege des Grabes durch Privatperson oder Gärtnerei möglich klassische Bestattungsvariante
Feuerbestattung	Verbrennen des Verstorbenen in einem Krematorium Voraussetzung für viele andere Bestattungsarten	kostengünstige Bestattungsvariante
Flugbestattung	außergewöhnliche Bestattungsart Verstreuen der Asche über Festland oder Meer mit Hilfe eines Ballons, Helikopters oder Flugzeug	beim Verstreuen der Asche nur begrenzte Anzahl an Angehörigen zulässig Hinterbliebene erhalten Urkunde mit Koordinaten und Flughöhe kein Graberwerb oder Pflegekosten, kein spezieller Trauerort für Angehörige zum Ablegen von Blumen etc.

Bestattungsmöglichkeit	Beschreibung / Erklärung	Hinweise
Kyronik	stufenweises Einfrieren des Leichnams unmittelbar nach dem Tod in Zukunft soll der Körper ohne Beeinträchtigungen wieder aufgetaut werden	in Deutschland nicht zulässig Lagerung ist sehr platz- und kostenintensiv
Luftbestattung	Verstreuen der Asche im Wind ohne Flughilfsmittel besondere Variante: Nachthimmelbestattung (Asche wird mit Feuerwerkskörper in den Nachthimmel geschossen)	in Deutschland nicht zulässig, jedoch Schweiz oder Frankreich in bestimmten Gebieten Trauerfeier möglich
Plastination	Konservierungsverfahren zur Herstellung von anatomischen Präparaten von Körpern oder Körperteilen für Aus- und Fortbildung von medizinischen Fachpersonal	Herstellung nur an anerkannten Forschungsinstituten oder naturwissenschaftlichen Museen Voraussetzung ist Körperspende
Promession	Leichnam zerfällt durch Kühlung und Rüttelprozess zu Granulat Granulat kann in geringer Tiefe bestattet werden, löst sich nach 6 - 12 Monaten vollständig auf	Verfahren noch nicht realisiert ökologische Aspekte im Vordergrund, Vermeiden von Schadstoffausstoß Nachteil: sehr hoher Energiebedarf pro Leichnam
Resomation	Zersetzung des Leichnams mit Kalilauge	nicht in Deutschland zulässig, aber Teile Amerikas, England, Kanada sehr umweltfreundlich, Flüssigkeit kann normal über Abfluss entsorgt werden kostengünstige Alternative zur Erd- oder Feuerbestattung
Seebestattung	Asche wird in leicht löslicher Urne vom Schiff aus ins Meer versenkt Angehörige erhalten Koordinaten und Logbucheintrag Trauerfeier auf dem Schiff möglich	nicht in Binnengewässern möglich kein Graberwerb oder Pflegekosten kein genauer Trauerort für Angehörige oder Möglichkeit für Blumenschmuck, regelmäßige Besuche
Urne für zu Hause	Aufbewahrung der Aschereste in Privaträumen	in Deutschland nicht zulässig
Weltraumbestattung	kleiner Teil der Asche (1-7 Gramm) wird in spezielle Urne umgefüllt und mit anderen Urnen gemeinsam von einer Rakete in den Weltraum geschossen Rest der Asche wird normal beigesetzt	in Deutschland nicht zulässig Kosten betragen etwa 11.000 Euro lange Wartezeiten

Tabelle 2: Die Formen der Bestattung und Beisetzung

3.4 Auswirkungen und Konsequenzen für die Bestattungspraxis

Der Demografische Wandel ruft im Friedhofs- und Bestattungswesen zahlreiche Veränderungen hervor. Zur jetzigen Zeit ist bei einem Todesfall innerhalb der Familie eine relativ hohe Anzahl an Hinterbliebenen vorhanden, die sich um die Organisation und Finanzierung der Bestattung und Grabpflege kümmern können. Da in den nächsten Jahrzehnten eine zunehmende Alterung der Menschen sowie eine Verschiebung der Altersstrukturen und eine gleichbleibende geringe Geburtenrate zu erwarten ist, wird es sehr häufig dazu kommen, dass lediglich ein Kind für die Trauerangelegenheiten für beide Elternteile zuständig ist und auch weniger Enkelkinder existieren werden. Die Bevölkerungszahl soll sich bis 2060 um etwa 10 Millionen verringern. Somit kommt es für die Hinterbliebenen bei einem Trauerfall zu einer höheren Pro-Kopf-Belastung und der Trend geht zu einer kostengünstigeren und pflegeleichteren Bestattungsform. Es werden vermehrt angebotene Dienstleistungen von Bestattungsinstituten wahrgenommen. Den Hinterbliebenen wird ein kleinerer Personenkreis zur Verarbeitung ihrer Trauer zur Verfügung stehen. Angebote der Kirche oder Trauerseelsorge werden wieder an Bedeutung gewinnen.

Durch die Alterung der Bevölkerung und der damit verbundenen eventuellen hohen medizinischen Kosten für Betreuung und Pflege, wird das finanzielle Budget für eine traditionelle Bestattung mit Sarg, Stein und Blumenschmuck sinken. Es werden zunehmend kostengünstigere Bestattungsvarianten gewählt werden, wie zum Beispiel Gemeinschaftsanlagen oder anonyme Bestattungen. Diese Bestattungsmöglichkeiten benötigen weniger Platz in ihrer Ausgestaltung auf den Friedhöfen, was zu enormen Überhangsflächen auf den Friedhöfen führt und dieser Trend wird sich weiter fortsetzen. Bedingt ist dies auch durch die zahlreichen neuartigen Bestattungsformen. Zudem werden auch immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland altern und versterben. Sie wollen nach den Traditionen ihres Herkunftslandes beigesetzt werden. Die verschiedenen Religionen und Ansichten weichen von der christlichen Auffassung sehr stark ab und benötigen eine andere Ausgestaltung der Friedhofsflächen.

3.5 Die Anforderungen an die Friedhofsplanung und-gestaltung

Die Anforderungen an die heutigen Friedhöfe sind vor allem von gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen sowie städteplanerischen Aspekten und Entwicklungen geprägt. Generell ist ein Verfall der Friedhofs-, Bestattungs-, Trauer-, Erinnerungs- und Grabkultur zu beobachten. Es erfolgt zunehmend eine „Entritualisierung“ von Bestattungs- und Trauervorgängen. Traditionelle Rituale oder Gebräuche werden

weniger praktiziert. Außerdem fordern verschiedene Gruppierungen immer öfter eigene Bestattungsbereiche und es werden vorwiegend Urnenbeisetzungen oder neue alternative Bestattungsorte außerhalb des Friedhofes gewählt. Die folgenden Erläuterungen wurden generell formuliert und verdeutlichen die allgemeinen Entwicklungen in Deutschland, treffen somit auch auf die Stadt Erfurt zu.

Bestattungswünsche

- Tendenz geht zu Urnengräbern (anonym, Urnengemeinschaftsanlage usw.) oder unpersönlichen Bestattungen
- Preisgünstigere Bestattungsarten bevorzugt



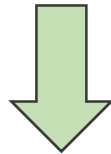
Folgen für zukünftige Friedhöfe

- Steigende Nachfrage nach neuen Beisetzungsformen wie Urnengemeinschaftsanlagen, Aschegemeinschaftsanlagen, Aschestreuwiesen, Urnenwände und anonymen Bestattungsfeldern, Rückgang der platzintensiven Familiengräber
- Entwicklung weg vom Einzelgrab hin zur Gemeinschaftsanlage oder Grabstelle nicht mehr auf Friedhof verortet (Seebestattung, Baumbestattung etc.)
- Abgabe der eigenen Grabpflege zunehmend an Dienstleistungsunternehmen
- weniger Bestattungsfläche benötigt, Entstehung von Überhangflächen oder eventuelle Friedhofsverkleinerungen
- dichtere Belegung der Grabfelder → Schaffen eines Gemeinschaftsgefühls, Flächeneinsparungen, notwendige Trauerkommunikation erleichtern, vereinfachte Grabpflegebedingungen

Gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen

- weitest gehende Lösung des gesellschaftlichen Lebens von religiösen Bezügen früherer Gesellschaften und ständige Weiterentwicklung in verschiedenen Bereichen (Technik, Hygiene, Lebensweise etc.)
- Verdrängung von Tod und Sterben aus dem Alltag, Friedhöfe im Randgebiet der Städte (oft als Zentralfriedhöfe mit enormer Fläche)
- multikulturelle Tendenzen und Zweiteilung der Gesellschaft in Bezug auf Religion, unterschiedliche Daseins- und Lebensauffassungen

- Beisetzungsstätten eher für Hinterbliebene anstatt für Verstorbene
- Friedhof: symbolischer Ort zum Abschied nehmen und Leisten von Trauerarbeit, ermöglicht verschiedene Trauer- und Todesvorstellungen, Aufweisen von öffentlichen Räumen und Strukturen zum Austausch und Kommunikation, als Unterstützer der Trauerarbeit
- Bürgerliche Beteiligung am Friedhofswesen gering



Folgen für zukünftige Friedhöfe

- Hygiene, Technik und Effizienz bestimmen Umgang mit Toten
- Bestehende Friedhöfe von enormer Größe, kaum überschaubar, Primär- und Sekundärfunktion verwischen da stattfindende Ästhetisierung der Friedhöfe
- Auf Wunsch gruppeneigene Bestattungsflächen (Religionsgruppen, Hospizgruppen, Fangruppen etc.) mit individuellen Gestaltungsvorstellungen
- Tod und Sterben deutlich sichtbar machen auf Friedhöfen, dichtere Belegung der Grabfelder → Schaffen eines Gemeinschaftsgefühls, Flächeneinsparungen, notwendige Trauerkommunikation erleichtern, vereinfachte Grabpflegebedingungen, jedoch Platz für Interaktionsrituale und Kommunikationsvorgänge schaffen
- Ermöglichen von Kommunikation zum Gelingen von Trauer und Trauerverarbeitung:
 - Gruppenspezifische Bestattungsräume
 - Gemeinsame Bereiche für alle Gruppen (z.B. Forum für gemeinsames Feiern, Erinnern, Gedenken)
 - Räume (Wege, Plätze) für Interaktionsrituale
 - Nischen / Rückzugsräume für ungestörte Gespräche, Dialoge usw.
- Friedhof benötigt „Oasencharakter“, ruhiger Bereich in der Mitte von Leben, von außen anziehend und gut zugänglich
- Basisdemokratische Beteiligung der Bürger an Friedhofsorganisation (partizipative Formen) → Etablierung eines Kulturbeirats (Aufgaben: Friedhofsgestaltung, Umgestaltung, organisatorische Abläufe, Vermittlung zwischen verschiedenen Gruppierungen, Vermittler zwischen Friedhofsträger und Bürger, Mitspracherecht bei Gebührenkalkulation und Friedhofsbelegung etc.)

Urbane Lebenswelt

- Urbanes Wachsen zentralisiert oder konzentrisch peripher
- Stadtaufbau: Kernstadt (City = verdichteter Innenraum) mit suburbanen Flächenbedarf (flächig gegliedert, durchgrünt, Standorte der Friedhöfe)
- Kernstadt: hoher Komfort: ÖPNV, Kulturangebote, sportive Einrichtungen, Konsumbereiche, Arbeitsplatznähe → jedoch Bevölkerung vorwiegend älter, medizinische Infrastruktur maßgeblich
- Suburbanes Umland: Nähe zu Stadt, niedrige Bodenpreise, Steueranreize, ausgebaute Infrastruktur, Durchgrünung → Ansiedlung von Gewerbe, Industrie, Arbeitsplätzen, Wohngebieten, kulturellen Einrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten



Folgen für zukünftige Friedhöfe

- Große Kommunalfriedhöfe bleiben bestehen, jedoch Teilschließungen oder Umwidmungen möglich, auf Grund Wegzug der Bevölkerung ins Umland oder platzsparender Bestattungsarten
- Friedhöfe gehören in „Brennpunkte“ des städtischen Lebens in oder an Ortszentren und in Wohn- oder Mischgebiete
- Vermeiden von isolierenden (Rand-)Lagen
- Flächenanspruch für Friedhöfe deutlich geringer, Nettograbfläche abnehmend für Urnenbeisetzungen
- Untergliederung großer bestehender Zentral- und Stadtfriedhöfe in Teilfriedhöfe für Bewohner einzelner Stadtquartiere
- Erreichbarkeit der zukünftigen Friedhöfe fußläufig, durch Radwege oder ÖPNV
- Kleinere eigenständige Friedhöfe oder Teilbereiche der Friedhöfe für Altenheime und Krankenhäuser, da vor Ort viele ältere Menschen versterben
- Friedhofsgröße:
 - auf zugehöriges Wohngebiet / Stadtquartier zugeschnitten
 - abhängig von beanspruchter Bestattungsform
 - wohngebietsbezogene Friedhöfe etwa 2-3 Hektar groß
 - Einplanung zahlreicher Kommunikationsflächen

- Kremation / Verwaltung zentral für eine Stadt, kein Standort auf
wohngebiets- und siedlungsbezogenen Friedhöfen notwendig ⁴¹

Zusammenfassung

Der **zukünftige Friedhof** ist:

- Wohngebietsbezogen oder Stadtquartieren zugeordnet, innerstädtische Lage, fußläufig schnell erreichbar oder mit ÖPNV
- Flächenmäßig kleiner dimensioniert, überschaubare Größe, dichtere Grabfeldbelegung, grüne Oase, beruhigter Bereich
- Kommunikations- und Trauerort mit entsprechenden Räumen zum Ausüben der Tätigkeiten
- geprägt durch Bürgerbeteiligung
- Bestattungsplatz vieler verschiedener Religionen oder Gruppierungen mit eigenen Grabfeldern und individueller Wünschen und Gestaltung

⁴¹ Nohl, Prof. Dr. W. & Richter, Prof. Dr. G. (2000). *Friedhofskultur und Friedhofsplanung im frühen 21. Jahrhundert*

4 Best practice

In diesem Kapitel werden zwei Beispiele von Friedhofskonzepten vorgestellt, die in ihrer Gestaltung und Entwicklung als besonders sehenswert und den aktuellen Tendenzen der Friedhofsplanung und -gestaltung entsprechend bewertet werden.

4.1 Die Bestattungsgärten in Köln

Die Stadt Köln, Großstadt in Nordrhein-Westfalen mit etwa einer Million Einwohner, verfügt insgesamt über 59 Friedhöfe. Davon sind 55 Stück in kommunaler Hand, lediglich vier Friedhöfe sind konfessioneller Art. Die Friedhöfe unterscheiden sich in der Größe von 1000 Quadratmeter bis zu teilweise 60 Hektar und bieten die folgenden Arten von Grabstätten an:

- Wahlgrabstätten für Särge und Urnen
- Anonyme Urnengrabstätten
- Baumgrabstätten
- Kindergräber
- Grabstätten anderer Konfessionen (griechisch- orthodox, syrisch-orthodox, Muslime, Juden usw.)
- Partnerschaftsgräber
- Naturwaldbestattungen
- Grabstätten ohne Pflegeverpflichtung
- Kooperationsgrabfelder (Bestattungsgärten) ⁴²

Die Kooperationsgrabfelder, auch Bestattungsgärten genannt, werden nun näher erläutert. Als Grundlage dafür gilt die Website der Genossenschaft der Friedhofsgärtner eG

4.1.1 Was sind Bestattungsgärten

Die Bestattungsgärten wurden von der Stadt Köln in Kooperation mit der Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner eG geschaffen. Dabei war es wichtig, neue Wege zu einer anspruchsvollen und pietätvollen Bestattungskultur aufzuzeigen. Jeder Bürger der Stadt Köln soll die Möglichkeit haben, sich sein Grab nach seinen eigenen Wünschen und Vorstellungen aussuchen zu können. Der Friedhof möchte für alle Bevölkerungsgruppen und Lebenssituationen die passende Grabstelle zur Verfügung stellen. Die Vielfalt der Bestattungsgärten ermöglicht den Bestattungsort als einen Ort der Trauer aber auch als Ort der Erinnerungen zu sehen. Die Erinnerungen an den

⁴² <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/sterbefall/>

geliebten, aber leider verstorbenen Mitmenschen, sollen vor dem Vergessen bewahrt werden. Des Weiteren wird ein Biotop „Friedhof“ geschaffen, das eine Vielfalt an Flora und Fauna bieten kann.⁴³ In den Bestattungsgärten können Särge und auch Urnen bestattet bzw. beigesetzt werden. Zurzeit sind die Bestattungsgärten auf sieben Kölner Friedhöfen zu finden, im Umland haben sich vier Friedhöfe beteiligt. Es sind jedoch weitere Bestattungsgärten in Planung.

Die Bestattungsgärten bietet sich die Möglichkeit einen bestimmten Themengarten zu wählen, die im nächsten Abschnitt näher vorgestellt werden. Die beigefügten Pläne sind nur beispielhaft. Die Bestattungsgärten werden auf jedem Friedhof individuell gestaltet und passen sich an die Gegebenheiten an.

Der Grabstellenbesitzer kann sich auch dazu entscheiden, den sogenannten „Rund-um-sorglos-Service“ in Anspruch zu nehmen. Dabei handelt es sich um ein umfassendes Angebot, das alle für die Grabstelle erforderlichen Leistungen inkludiert. Zusätzlich kann man sich auch für eine Jahrespflege oder Dauerpflege der Grabstelle entscheiden. Die genauen Kosten für die Gestaltung der Trauerfeier, sowie die Grabstelle, Grabmal und die Pflegevarianten können auf der Website der Bestattungsgärten eingesehen werden. Außerdem ist die Wahl einer Grabstelle am Computer möglich. Alle freien Grabstätten werden farblich angezeigt und stehen noch zur Verfügung. Der Kauf einer Grabstelle ist somit sehr leicht und für jedermann machbar. Zusätzlich informieren die Friedhofsgärtner und Friedhöfe natürlich auch über ihre Angebote.

44

⁴³ Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner eG (Hg.): Die Bestattungsgärten
⁴⁴ Ebenda

4.1.2 Die Gärten im Überblick

Bestattungsgärten	Friedhöfe Stadt Köln und Umland													
	Chorweiler	Longerich	West-Friedhof	Südfriedhof	Mülheim	Porz Flur 10	Porz Flur 14	Metzlen Flur 8	Metzlen Flur 24	Metzlen Flur 94	Paffrath	Schildgen	Quinsberg	Lohmar-Ort
Auengarten	✓	✓	✓		✓	✓	✓	✓	✓		✓	✓	✓	✓
Rosengarten	✓		✓	✓	✓	✓		✓			✓	✓	✓	
Ruhehain	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓					✓
Garten der Lichter	✓	✓	✓	✓				✓	✓		✓			✓
Bauerngarten										✓				
Baumallee										✓				
Naturwiese										✓				
Garten der Engel								✓						
Partnergarten	✓							✓			✓	✓	✓	
Pfade der Erinnerung	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓		✓			✓
Spuren des Lebens											✓	✓	✓	
Wassergarten											✓	✓		
Fluss des Lebens											✓		✓	

Tabelle 3: Die Bestattungsgärten Köln und Umland im Überblick

Der Auengarten

Der Auengarten ist für Naturliebhaber als Bestattungsort gedacht. Die landschaftlich gestalteten Flächen unterscheiden sich wohl am meisten von dem gewohnten Friedhofsbild. Die Gräber sind scheinbar willkürlich verstreut in die gewachsene Landschaft integriert. In Kooperation mit dem Naturschutzbund Stadtverband Köln e.V. wurden spezielle Nistkästen und Insektennistwände für Wildbienen, Grab-, Fall- und Wegwespen installiert. Im Auengarten ist eine Bestattung im Sarg auf einer Fläche von zwei Quadratmeter oder einer Urnenbeisetzung auf einem Quadratmeter möglich. Es wird ein Einzeldenkmal aus Naturstein oder Holz geschaffen, welches individuell abgestimmt werden kann. Die Dauerbepflanzung erfolgt mit Wildstauden. Generell präsentiert sich der Auengarten als Landschaftsgarten mit geschwungenen Wegen, Pfaden, Teichen und sanften Hügeln.



Abb. 12: Teich im Auengarten

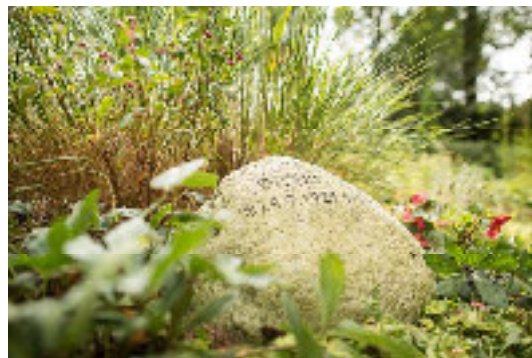


Abb. 13: Grabmal am Teich



Abb. 14: Wasserstelle

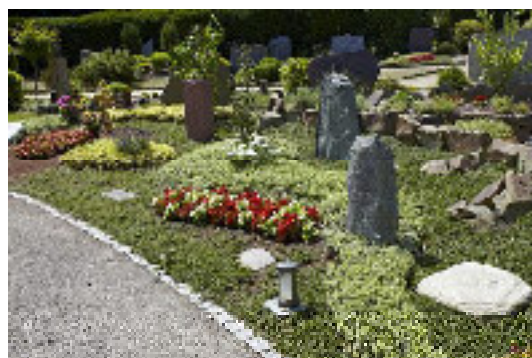


Abb.15: Grabmäler



Abb. 16:
Beispiel
Friedhof
Melaten

Der Rosengarten

Im Rosengarten werden vorwiegend nur Rosen und Sommerstauden in den Farben Rot, Violett und Blau zur Bepflanzung verwendet. Dies soll die Unendlichkeit von Liebe und Freundschaft verdeutlichen. Die Dauerbepflanzung erfolgt mit Bodendeckern. Drei Mal im Jahr wird dann zusätzlich eine jahreszeitliche Bepflanzung geschaffen. Es sind Bestattung im Sarg und Urne entlang der Wegeführung möglich. Am Wegesrand sind Möglichkeiten zur Ablage von Trauerschmuck geschaffen worden. Das Grabmal ist eine Einzelstele aus Naturstein mit den Maßen 75x75x15 Zentimeter. Die Steinsorte sowie die Art der Beschriftung sind aus verschiedenen Varianten wählbar.



Abb. 17: Grabmal

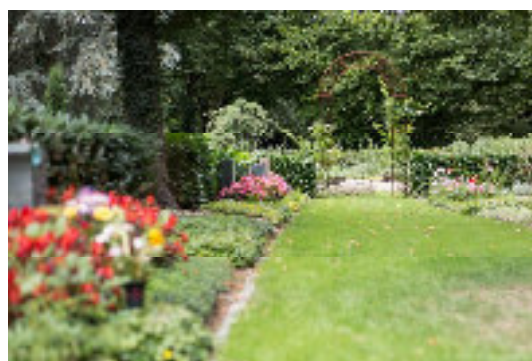


Abb. 18: Grabstellen



Abb. 19: Einzelstele mit Bepflanzung

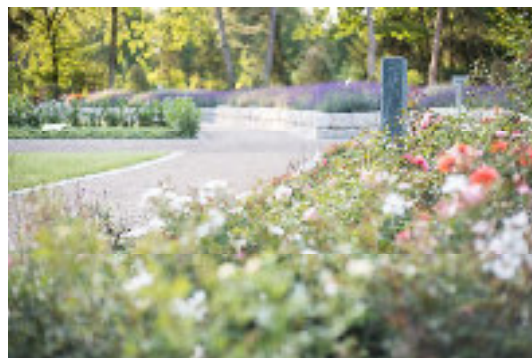


Abb. 20: Anlage Rosengarten



Abb. 21:
Beispiel
Westfriedhof

Der Ruhehain

Der Ruhehain ist eine einheitliche, schlichte und pietätvolle gestaltete Grünfläche mit Urnengräbern und einem Liegestein mit den Maßen 40x40x18 Zentimeter. Die Toten sollen über den Tod hinaus ein Teil der sozialen Gemeinschaft in Köln bleiben. Die Dauerbepflanzung erfolgt mit Bodendeckern. Der Ruhehain präsentiert sich als naturnahe Parkanlage mit Farnen, Gräsern und Blattstauden.

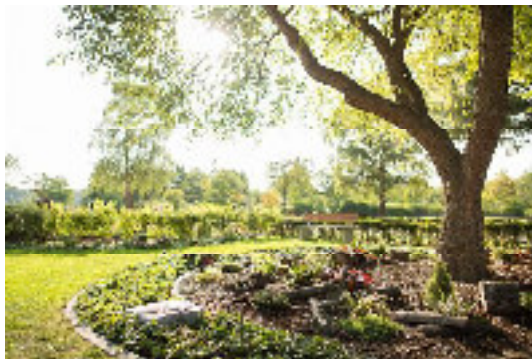


Abb. 22: Ruheplatz unter dem Baum



Abb. 23: Liegestein

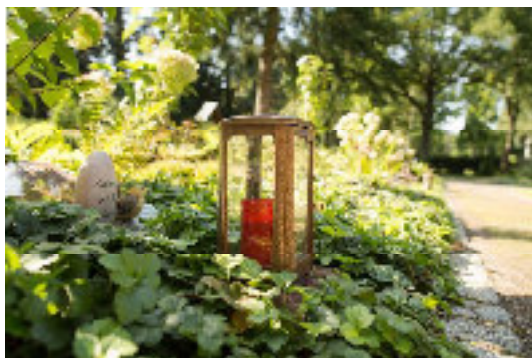


Abb. 24: Grabgestaltung



Abb. 25: naturnahe Gestaltung

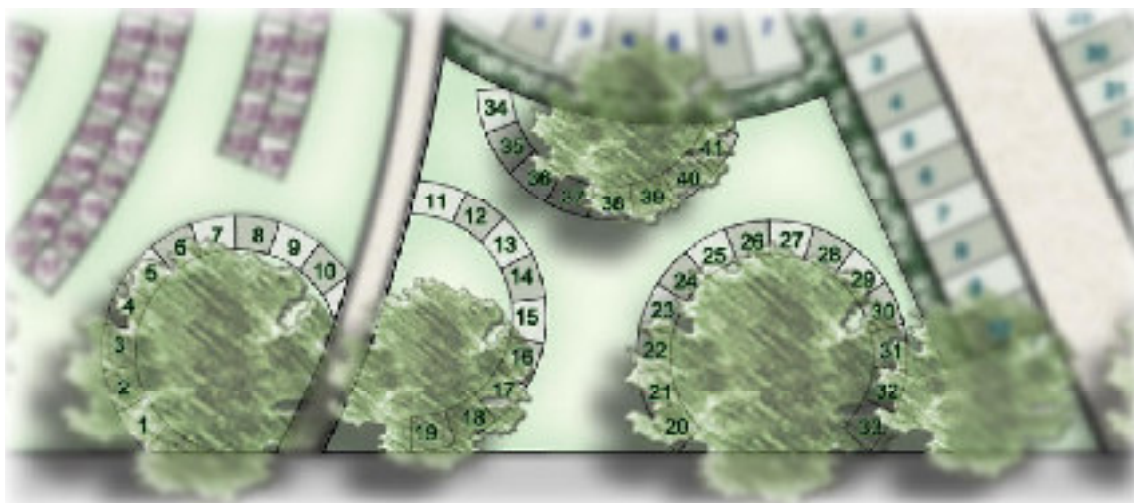


Abb. 26: Beispiel Friedhof Chorweiler

Der Garten der Lichter

Im Garten der Lichter wird dem Licht von Gedenkkerzen eine besondere Bedeutung zugemessen. Das Licht soll Orientierung bieten und vermittelt gleichzeitig Wärme und Hoffnung. Das Entzünden einer Kerze ist als persönliches Andenken an den Verstorbenen anzusehen. Die Lichter sollen ganzjährig brennen. Der Garten der Lichter wurde im japanischen Stil angelegt und bietet Platz für Särge und Urnen. Eine Einzelstele mit Lichtelement dient als Grabmal. Die Dauerbepflanzung erfolgt mit Kleinsträuchern, Koniferen und Solitärgehölzen. Eine Saisonbepflanzung an zentraler Stelle lädt zum Verweilen ein.



Abb. 27: Gräber im Garten der Lichter

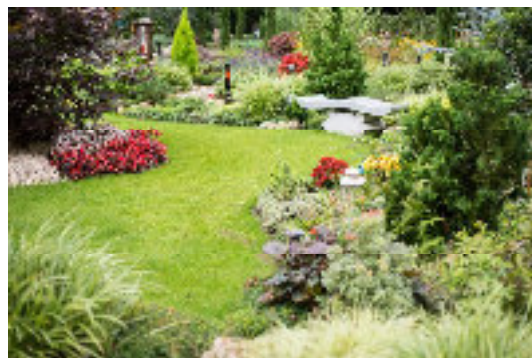


Abb. 28: Aufenthaltsplatz



Abb. 29: Beetgestaltung



Abb. 30: Lichtelemente

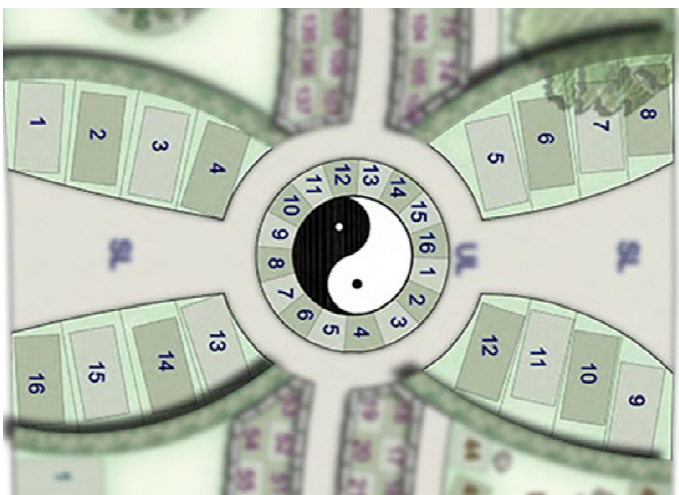


Abb. 31: Plan Friedhof Longerich

Der Bauerngarten

Der Bauerngarten ist für Menschen als Bestattungsort gedacht, welche das Landleben schätzen und eine rustikale Gestaltung sowie ein üppiges Pflanzenwachstum lieben. Niedrige Hecken und Staketenzäune grenzen den Bauerngarten von anderen Arealen ab. Die Dauerbepflanzung erfolgt mit Stauden, Gehölzen, Spalierobst und reichlich Zwiebelpflanzen. Der Bauerngarten sieht Bestattungsplätze für Särgе und Urnen vor und ein Einzeldenkmal aus Basalt mit eingehauener Inschrift erinnert an den Verstorbenen.

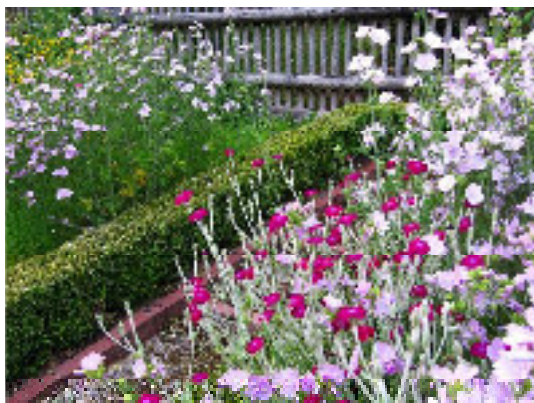


Abb. 32: Bepflanzung Bauerngarten



Abb.33: Grabmal

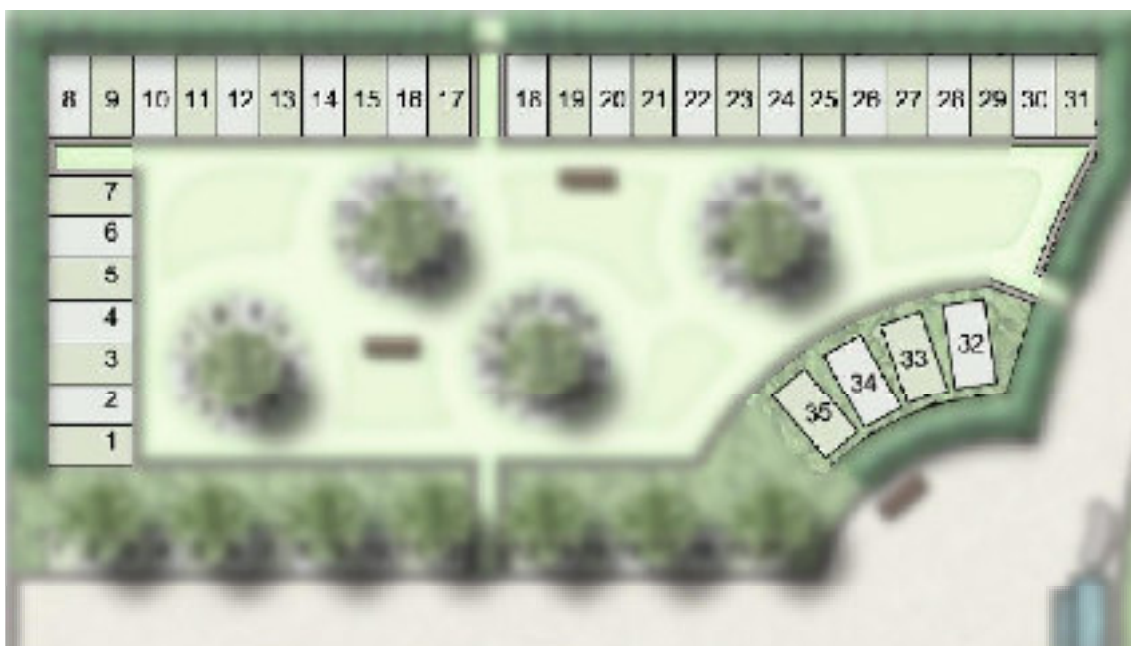


Abb. 34: Plan Friedhof Melaten Flur 94

Die Baumallee

Die Bestattungsplätze liegen entlang von repräsentativen Hauptwegen und bieten Platz für eine Urne in reihenförmiger Anordnung. Eine bodendeckende Bepflanzung aus vorwiegend Schlangenbart ergänzt sich zu den hochwertigen Alleebäumen. Ein Liegestein (40x40 cm) oder Namenstafel aus Naturstein mit aufgesetzter Bronzeschrift gilt als Grabmal.



Abb. 35: Pflanzung Alleebäume



Abb. 36: Namenstafel



Abb. 37: Plan Friedhof Melaten Flur 94

Die Naturwiese

Der Bestattungsgarten Naturwiese soll ein Erinnerungs- und Trauerort inmitten einer Großstadt mit Berücksichtigung ökologischer Aspekte sein. Einheimische Wildkräuter und Wiesenblumen bilden die Dauerbepflanzung. Es kann ein verstärktes jahreszeitliches Wachstum vorkommen, teilweise ist gar kein Aufwuchs zu verzeichnen. Dies ist jedoch erwünscht. Die Urnenbeisetzung erfolgt an Obstbäumen mit liegenden Namenssteinen mit aufgesetzter Schrift. Die Obstbäume bilden den Mittelpunkt der ringförmigen Anlage von neun Grabstellen. Zur Beisetzung werden möglichst ökologische Urnen aus Weidengeflecht, Bambus oder Bananenblättern bevorzugt.

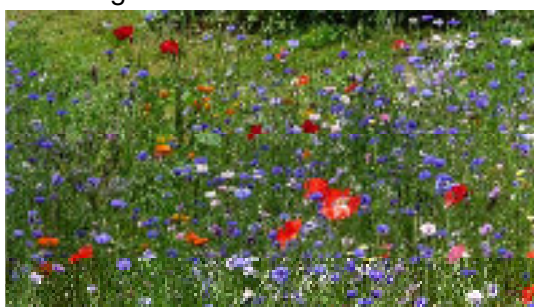


Abb. 38: Wildblumenwiese



Abb. 39: Obstbäume als Bestattungsplatz

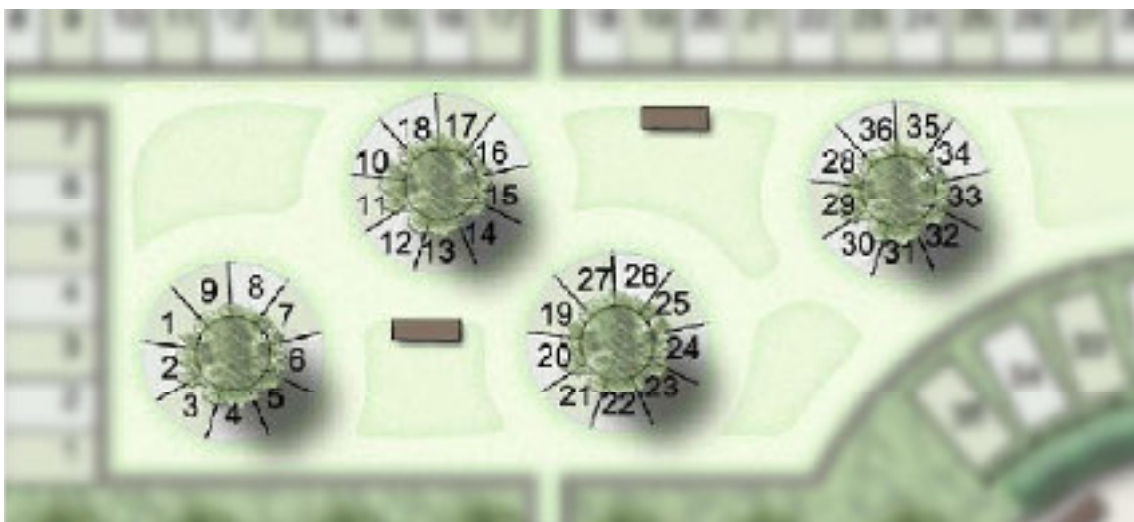


Abb. 40: Plan Friedhof Melaten Flur 94

Der Garten der Engel

Der Garten der Engel bietet Eltern verstorbener Kinder die Möglichkeit einen ruhigen Trauerort zu besuchen. Der etwa 100 Quadratmeter große Teilbereich auf dem Friedhof Melaten Flur S unterscheidet zwei Arten von Gräbern. Kleinere Stellen für tot- oder fehlgeborene Kinder sind um das Blumenbeet möglich. Das Nutzungsrecht beträgt drei Jahre. Ein Kindergrab mit einer Größe von 1,60 x 0,80 Meter kann zehn Jahre genutzt werden, dazu gehört ein Einzelgrabmal. Die Dauerbepflanzung des Areals erfolgt mit Bodendeckern, Stauden und Gehölzen und ist mit Hilfe von Hecken von den anderen Bereichen abgegrenzt um möglichst viel Ruhe zu erhalten.



Abb. 41: zentrales Blumenbeet

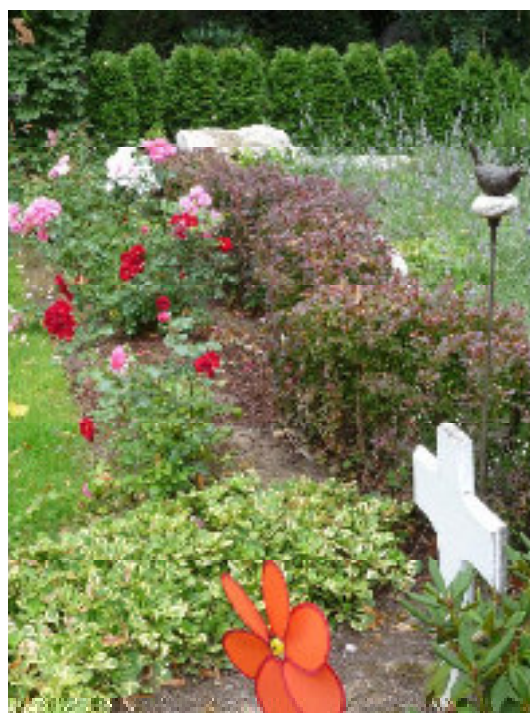


Abb. 42: Kindergrab

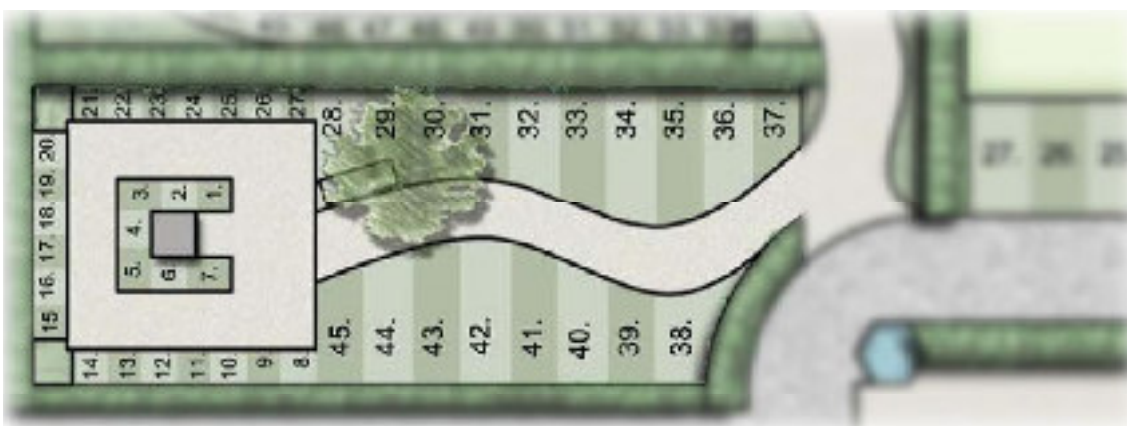


Abb.43: Plan Friedhof Melaten Flur S

Der Partnergarten

Im Partnergarten ist die Möglichkeit geschaffen worden ein Grab für zwei sich sehr nahestehende Menschen zu schaffen. Es soll ein Zeichen der Unvergänglichkeit der Verbindung der zwei Vertrauten sein. Das Areal besteht aus quadratisch angelegten Grabbeeten mit einer Beetfläche von 1,50 x 1,50 Meter und einem zentralen Grabmal oder einem einzelnen Liegestein. Jeweils zwei Urnen werden in einem Viertel der Fläche beigesetzt, insgesamt sind jedoch bis zu acht Urnen in einem Partnergrab möglich. Die Fläche wird dauerhaft mit Bodendeckern verschiedener Sorten bepflanzt. Drei Mal im Jahr erfolgt dann eine passende Wechselfpflanzung.



Abb. 44: Partnergrab mit Gemeinschaftsstele



Abb. 45: Partnergrab mit Einzeldenkmal

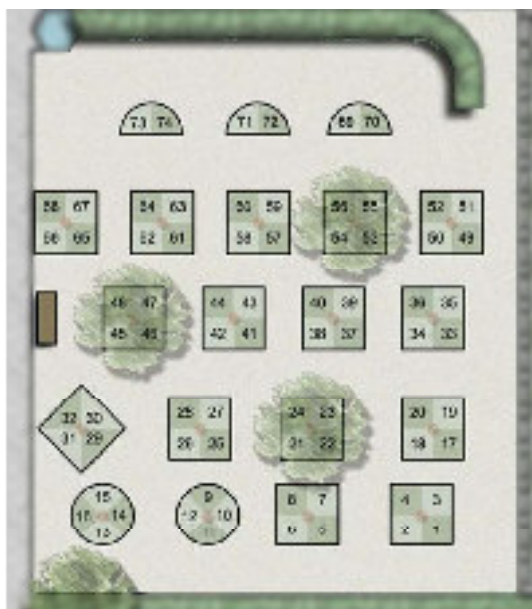


Abb. 46: Plan Friedhof Melaten Flur S



Abb. 47: Rahmengestaltung

Die Pfade der Erinnerung

Der Bestattungsgarten wurde als grüne Bänder angelegt und bietet die Möglichkeit einer Sargbestattung oder Urnenbeisetzung. Ein Liegestein mit den Maßen 40 x 40 x 8 Zentimeter dient der Erinnerung der Verstorbenen. Die verschiedenen Sorten an Bodendeckern begrünen die Fläche ganzjährig, eine Wechselfpflanzung wird daher nicht vorgenommen. Das Areal ist mit Hecken von den anderen Bereichen getrennt und dient als eine Art Gemeinschaftsanlage. Zwischen den jeweiligen Begräbnisstellen bieten Rasenwege die Möglichkeit das jeweilige Grab zu erreichen.



Abb.48 : Gemeinschaftsfläche



Abb. 49: Einsatz von QR Codes



Abb. 50: Plan Friedhof Mülheim

Die Spuren des Lebens

Der Bestattungsgarten ist besonders durch Trockenmauern aus heimischer Grauwacke geprägt. In den höher gelegenen Bestattungsflächen kann eine Urne beigesetzt werden. Ein Grabmal existiert bei dieser Beisetzung jedoch nicht. An der Trockenmauer wird ein Bronzeschriftzug mit den Daten des Verstorbenen angebracht. Die Bepflanzung der Mauern und Beetflächen erfolgt mit Sukkulenten, Polsterstauden und einigen Kräutern. Der Bestattungsgarten wirkt wie ein großer Steingarten und wird umrahmt von Pflaster mit einigen Sitzgelegenheiten.



Abb. 51: Bepflanzung



Abb. 52: Bronzeschriftzug



Abb. 53: Bepflanzung Mauer

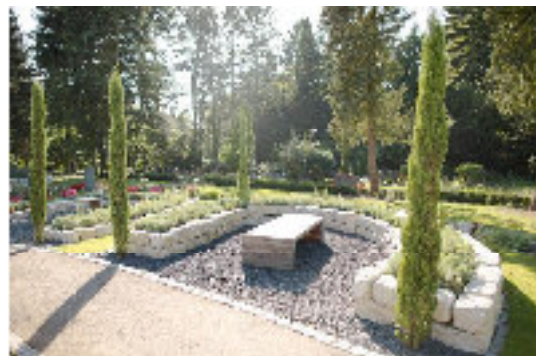


Abb. 54: Sitzgelegenheit



Abb. 55: Plan Friedhof Porz Flur 10

Der Wassergarten

Im Wassergarten kann die Beisetzung der Urne in unmittelbarer Nähe eines Teiches beigesetzt werden. Im Kiesbett der Uferzone des Teiches wird ein großer Kieselstein mit eingehauener Beschriftung als Grabmal niedergelegt. Die Dauerbepflanzung erfolgt mit Wasser- und Sumpfpflanzen. Im Sommer erblühen dann die Seerosen sowie Sumpfdotterblumen. Libellen fliegen über den kleinen Teich und zahlreiche andere Kleintiere bevölkern den Teich und können von den Hinterbliebenen beobachtet werden.



Abb. 56: Teich



Abb. 57: Kieselstein als Grabmal



Abb. 58: Wassergarten mit Sitzmöglichkeiten



Abb.59:
Plan
Katholischer
Friedhof
Paffrath

Der Fluss des Lebens

Der Bestattungsgarten ist durch ein zentral gelegenes Trockenbachbett aus großen und kleinen Kieselsteinen geprägt. Die Grabmale sind handgearbeitete große Kieselsteine aus hellem französischem Granit und fügen sich somit in das naturnahe gestaltete Flussbett ein. Die Dauerbepflanzung besteht aus niedrig bleibenden Stauden, Gräsern, Kleingehölze und Solitärgehölzen. Bei den Solitärgehölzen wurden vorwiegend Sorten in Säulenform angepflanzt.



Abb. 60: Das Flussbett



Abb. 61: Bepflanzung

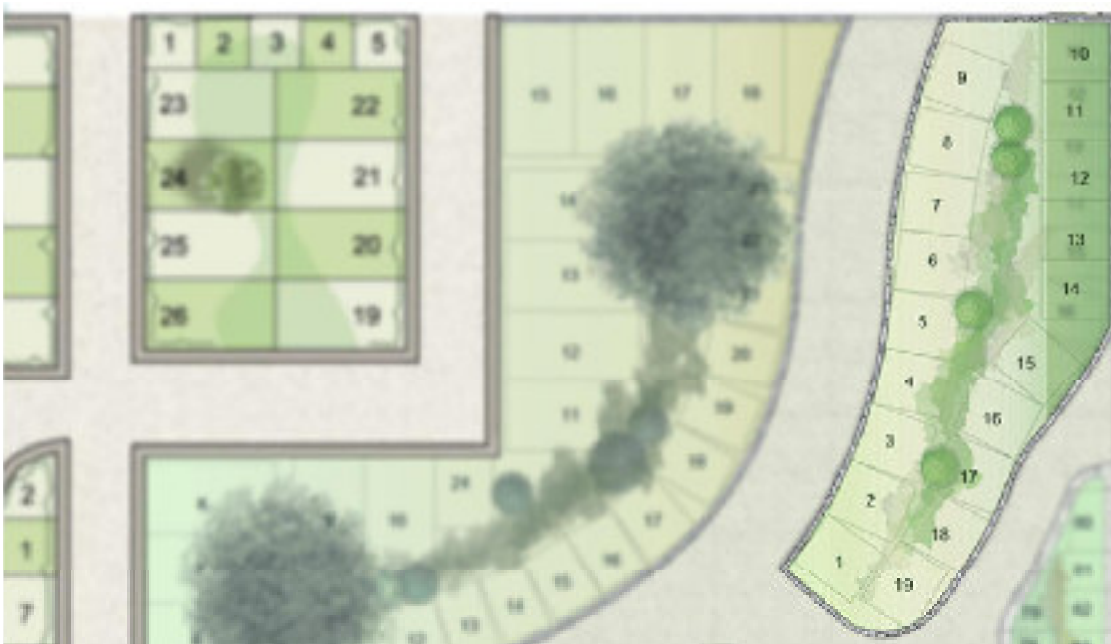


Abb. 62: Plan Katholischer Friedhof Paffrath

4.2 Der Zentralfriedhof in Aschersleben

4.2.1 Die Bestandssituation

Die Stadt Aschersleben liegt zentral in Sachsen-Anhalt und besitzt 28.000 Einwohner und wird auch als Tor zum Harz bezeichnet. Die Stadt gliedert sich in die Kernstadt und elf Ortsteile und besitzt 12 kommunale Friedhöfe, die durch den Bauwirtschaftshof der Stadt verwaltet werden. 1866 wurde der Zentralfriedhof als kommunaler Friedhof mit einer Größe von 16 Hektar angelegt. Aktuell befinden sich etwa 7500 Grabstellen auf dem Zentralfriedhof und im Jahr werden durchschnittlich 340 Bestattungen durchgeführt. Die Bewirtschaftung des Friedhofes erfolgt mit vier Gärtnern und zwei Angestellten in der Friedhofsverwaltung, die für alle 12 Friedhöfe zuständig sind.

Im Jahr 2010 begann man damit die aktuelle Ausgangssituation zu analysieren und stellte Mängel in allen Bereichen fest. Generell wurde den Friedhofsnutzern wenig Service geboten. Es gab kaum Beratung, eine Grabpflege wurde auch nicht angeboten. Ebenso keine Vorsorge für den Sterbefall. Eine Bestattung war nur innerhalb der Wochentage Montag bis Freitag möglich. Außerdem fehlten Bestattungsalternativen zur anonymen Bestattung. Die Urnenbeisetzung wurde zu 90 Prozent genutzt, so dass auf dem gesamten Friedhofsgelände Überhangflächen entstanden, was den Personalbedarf sowie die Kosten ansteigen ließen. Der Bestandsplan des Friedhofes von 2010 befindet sich auf der nächsten Seite.⁴⁵

⁴⁵ Könecke, A. (2016). *Friedhof 2.0: Einsatzmöglichkeiten von QR-Codes auf Friedhöfen*.

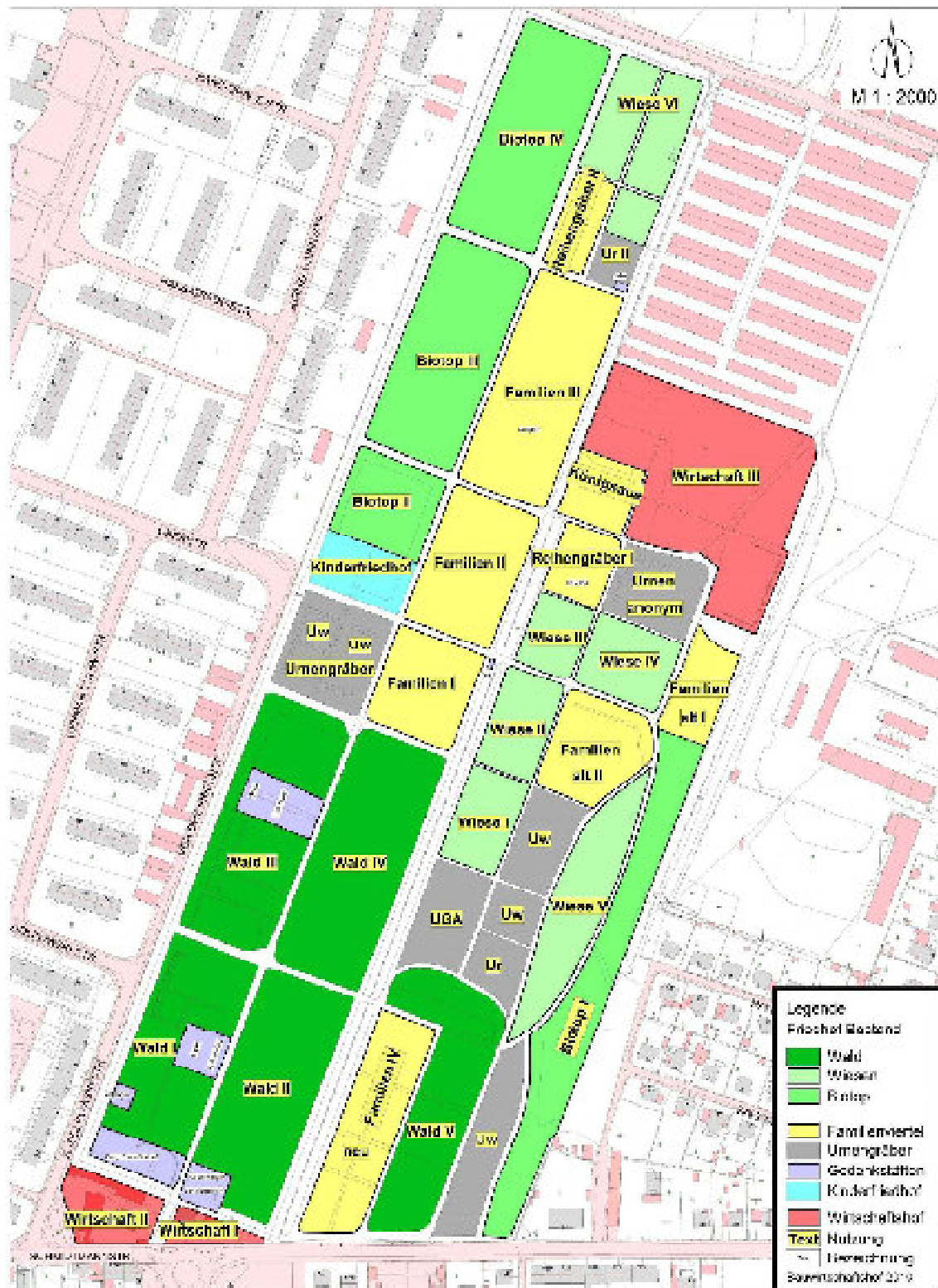


Abb. 63: Bestandsplan Zentralfriedhof Aschersleben 2010 vor dem Entwicklungskonzept

4.2.2 Die Entwicklungskonzeption und Grabarten im Überblick

Auf Grund dieser aufgezeigten Mängel, entschloss sich der Bauwirtschaftshof der Stadt Aschersleben zu einer Veränderung auf ihrem Zentralfriedhof und formulierte die folgenden Entwicklungsschritte:

1. Vermessung des Friedhofsgeländes und Planung
2. Bau neuer alternativer Grabanlagen
3. Verpachtung von Teilflächen (Tierfriedhof / Hundefreilaufwiese)
4. Ausbau der Servicebereiche Beratung, Grabpflege, Vorsorge
5. Friedhofsmarketing
6. Schließung von 8 Hektar Friedhofsfläche
7. Entwidmung von 2 Hektar Friedhofsfläche

Dabei wurde in zwei Teilabschnitte untergliedert. Die Punkte 1 bis 5 wurden sofort durchgeführt. Die Entwicklungsziele 6 und 7 sollen bis zum Jahr 2040 vollzogen sein. Damit reduziert sich die Friedhofsfläche von 16 Hektar auf etwa 6 Hektar. Auf den folgenden Seiten sind die beiden Pläne für die jeweiligen Teilabschnitte dargestellt.

Schwerpunkt bei dem Entwicklungsziel 5 „Friedhofsmarketing“ war eine komplexe Erreichbarkeit der Bevölkerung. So entstand zum Beispiel eine Website über den Friedhof mit einem Downloadbereich für notwendigen Formulare. Es wurden Flyer über die jeweiligen Grabarten und ein Ratgeber für den Trauerfall zur Verfügung gestellt. Neue Hinweis- und Informationsschilder auf dem Friedhof erläuterten das neue Konzept auch den vorhandenen Friedhofsnutzern. Die Grabverkäufe sind nur noch über die Friedhofsverwaltung möglich und es wurde eine mobile Grabverwaltung eingeführt.



Abb. 64: neue Hinweisschilder



Abb. 65: neuer Tierfriedhof

Das Durchsetzen dieses Konzeptes erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der ansässigen Presse, um die Öffentlichkeit immer rechtzeitig über Neuerungen zu informieren.

Der Friedhof behielt seine Primärfunktion als Bestattungsort und Ort der Trauer, baute jedoch seine Sekundärfunktionen weiter aus. Ziel war es ein Kulturdenkmal des gesellschaftlichen Wandels und ein Gesichtsbuch der Stadt Aschersleben zu schaffen, welches auch Schulprojekten dienen sollte. Die Grabstätten wichtiger Persönlichkeiten sollten besonders hervorgehoben werden. Dazu wurde der Erinnerungspfad „Stadtgeschichte erleben“ geschaffen. Zusätzlich sollte der Friedhof als Erholungsraum und Parkanlage dienen, sowie ein Ort der Begegnung sein.⁴⁶



Abb. 66: Trauerhalle



Abb. 67: Hauptallee



Abb. 68: Beisetzung Sternenkinder



Abb. 69: Ausleihe Schubkarren

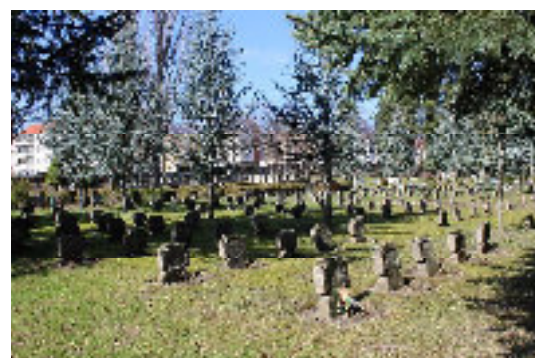


Abb. 70: Ehrenfriedhof

⁴⁶Könnecke, A. (2016). *Friedhof 2.0: Einsatzmöglichkeiten von QR-Codes auf Friedhöfen.*

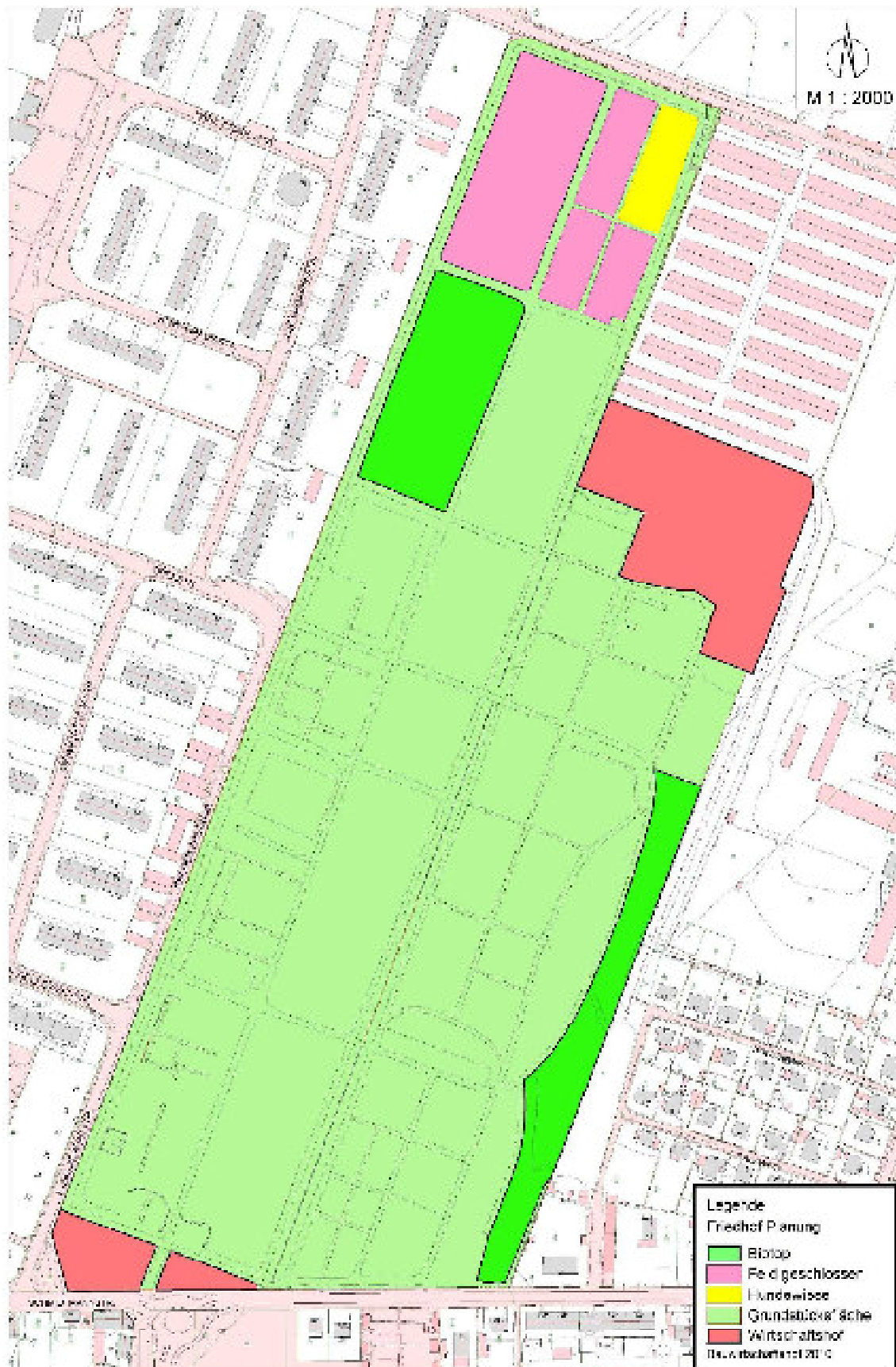


Abb. 71: Entwicklungskonzeption Teil 1

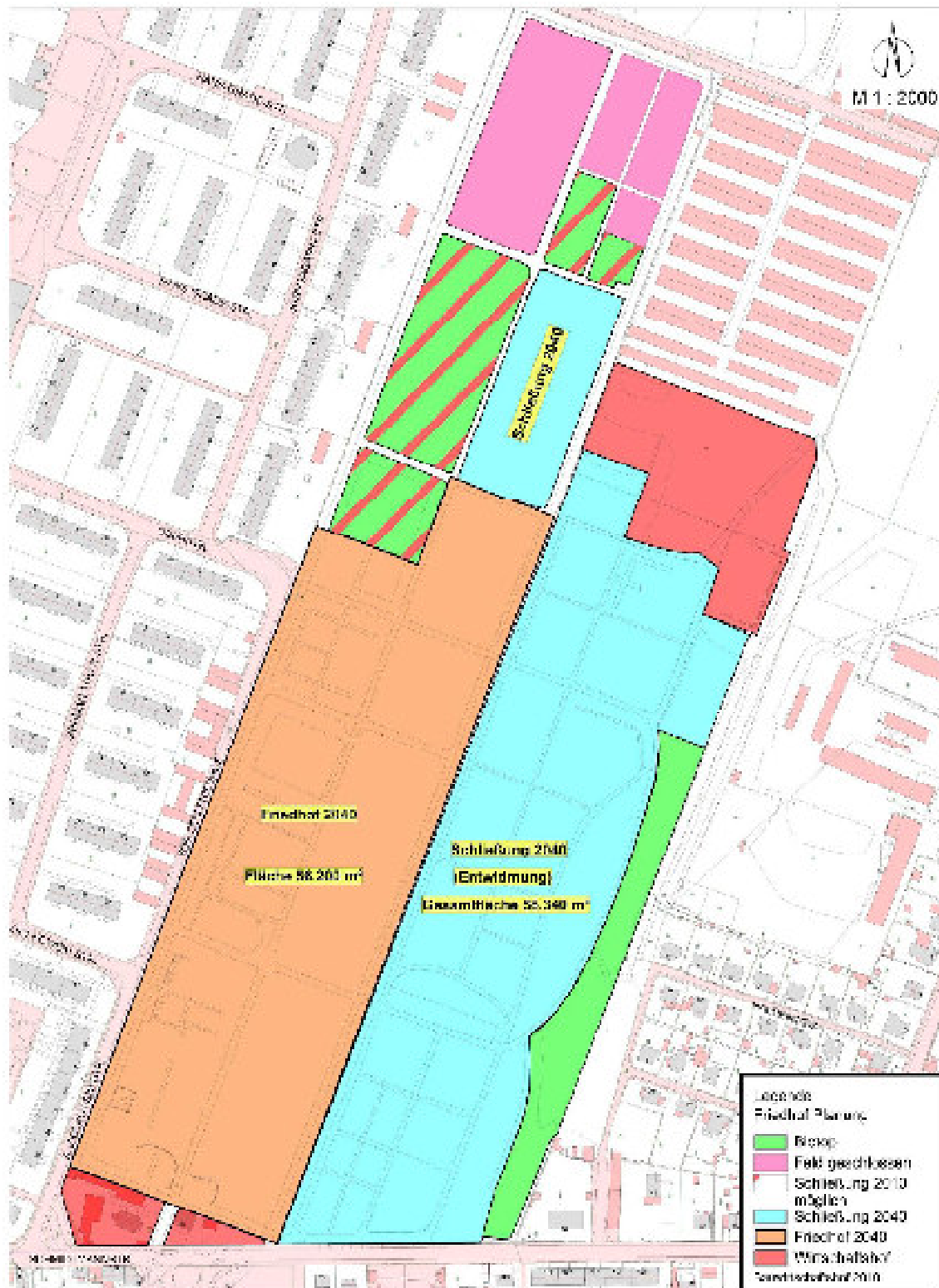


Abb. 72: Entwicklungskonzeption Teil 2

Auf der nachfolgenden Seite sind alle Grabarten aufgeführt, die auf dem Zentralfriedhof Aschersleben angeboten werden. Es ist außerdem eine Beisetzung von Sternenkindern möglich. Diese werden in Kooperation mit dem Krankenhaus einmal jährlich durchgeführt.

Die Grabarten im Überblick

Grabarten	Details					Grab- erwerb	Verlän- gerung	Nutzungs- dauer	Belegung	Größe	Grabpflege		Grabstein- erfassung/- stein
Erdreihengrab		3 m²	1 Sarg	25 Jahre	nein	892,09 €	nein	25 Jahre	1 Sarg	3 m²	Verpflichtung laut Satzung	nicht inklusive	nicht inklusive
Urnenreihengrab		1 m²	1 Urne	15 Jahre	nein	462,71 €	nein	15 Jahre	1 Urne	1 m²	Verpflichtung laut Satzung	nicht inklusive	nicht inklusive
Erdwahlgrab einzeln		3,5 m²	1 Sarg 4 Urnen	25 Jahre	ja	1.165,82 €	ja	25 Jahre	1 Sarg 4 Urnen	3,5 m²	Verpflichtung laut Satzung	nicht inklusive	nicht inklusive
Erdwahlgrab doppelt		8 m²	2 Säрге 6 Urnen	25 Jahre	ja	2.507,75 €	ja	25 Jahre	2 Säрге 6 Urnen	8 m²	Verpflichtung laut Satzung	nicht inklusive	nicht inklusive
Urnenwahlgrab		1,5 m²	4 Urnen	15 Jahre	ja	705,30 €	ja	15 Jahre	4 Urnen	1,5 m²	Verpflichtung laut Satzung	nicht inklusive	nicht inklusive
Urnenhain		0,1 m²	1 Urne	15 Jahre	nein	386,60 €	nein	15 Jahre	1 Urne	0,1 m²	pflegefrei	nicht vorhanden	nicht vorhanden
Urnengemeinschaftsanlage		0,1 m²	1 Urne	15 Jahre	nein	674,65 €	nein	15 Jahre	1 Urne	0,1 m²	pflegefrei	Grabtafel mit Namensnennung inklusive	Grabstein inklusive
Urnenpaaranlage		0,1 m²	2 Urnen	15 Jahre	ja	894,05 €	ja	15 Jahre	2 Urnen	0,1 m²	pflegefrei	liegende Grabplatte, nicht inklusive	Grabstein inklusive
Urnenwahlgrab im Oleariengarten		1 m²	4 Urnen	15 Jahre	ja	2.994,20 €	ja	15 Jahre	4 Urnen	1 m²	pflegefrei	inklusive	inklusive
Erdreihengrab in einer Gemeinschaftsanlage Erdgrab einzeln		3 m²	1 Sarg	25 Jahre	ja	2.095,42 €	ja	25 Jahre	1 Sarg	3 m²	pflegefrei	Grabstein inklusive	Grabstein inklusive
Erdreihengrab in einer Gemeinschaftsanlage Erdgrab doppelt		8 m²	2 Säрге	25 Jahre	ja	3.488,28 €	ja	25 Jahre	2 Säрге	8 m²	pflegefrei	Grabstein inklusive	Grabstein inklusive

Tabelle 4: Die Grabarten des Friedhofs Aschersleben im Überblick



Abb. 73: Urnenpaaranlage



Abb. 74: Urnengemeinschaftsanlage



Abb. 75: Anonymer Urnenhain



Abb. 76: Urnenwahlgrab im
Oleariengarten

4.2.3 Der Erinnerungspfad „Stadtgeschichte erleben“

Der Bauwirtschaftshof der Stadt Aschersleben und die Geschichtswerkstatt der Kreisvolkshochschule haben auf dem Zentralfriedhof einen Erinnerungspfad geschaffen. Dabei wurden die folgenden Projektziele formuliert:

- Stadtgeschichte soll auf dem Friedhof erlebbar werden
- Dauerhafte Archivierung der Daten
- Die Grabstellen sollen zu Informationen im Internet führen
- Informationen sollen auch von zu Hause abrufbar sein
- Möglichst breite Zielgruppe ansprechen
- Keine Installation einer App notwendig
- Service soll kostenlos und öffentlich zugänglich sein
- Basis für Schulprojekte zur Stadtgeschichte
- Werbung für Grabpatenschaften

Der Erinnerungspfad führt an 21 Grabstellen bedeutender Persönlichkeiten vorbei, die in Aschersleben gelebt oder zur Stadtgeschichte beigetragen haben. An den jeweiligen Grabstellen sind sogenannte QR-Codes angebracht. Durch einscannen mit einem Smartphone oder Tablet und gelangt man automatisch auf die Website www.qr-erinnerung.de. Diese enthält dann Informationen zu den bestatteten Persönlichkeiten der Stadt.⁴⁷



Abb. 78: Platte am Grab mit QR-Code

Abb. 77: Grab Siegrid Taubert

⁴⁷

Könnecke, A. (2016). *Friedhof 2.0: Einsatzmöglichkeiten von QR-Codes auf Friedhöfen*.

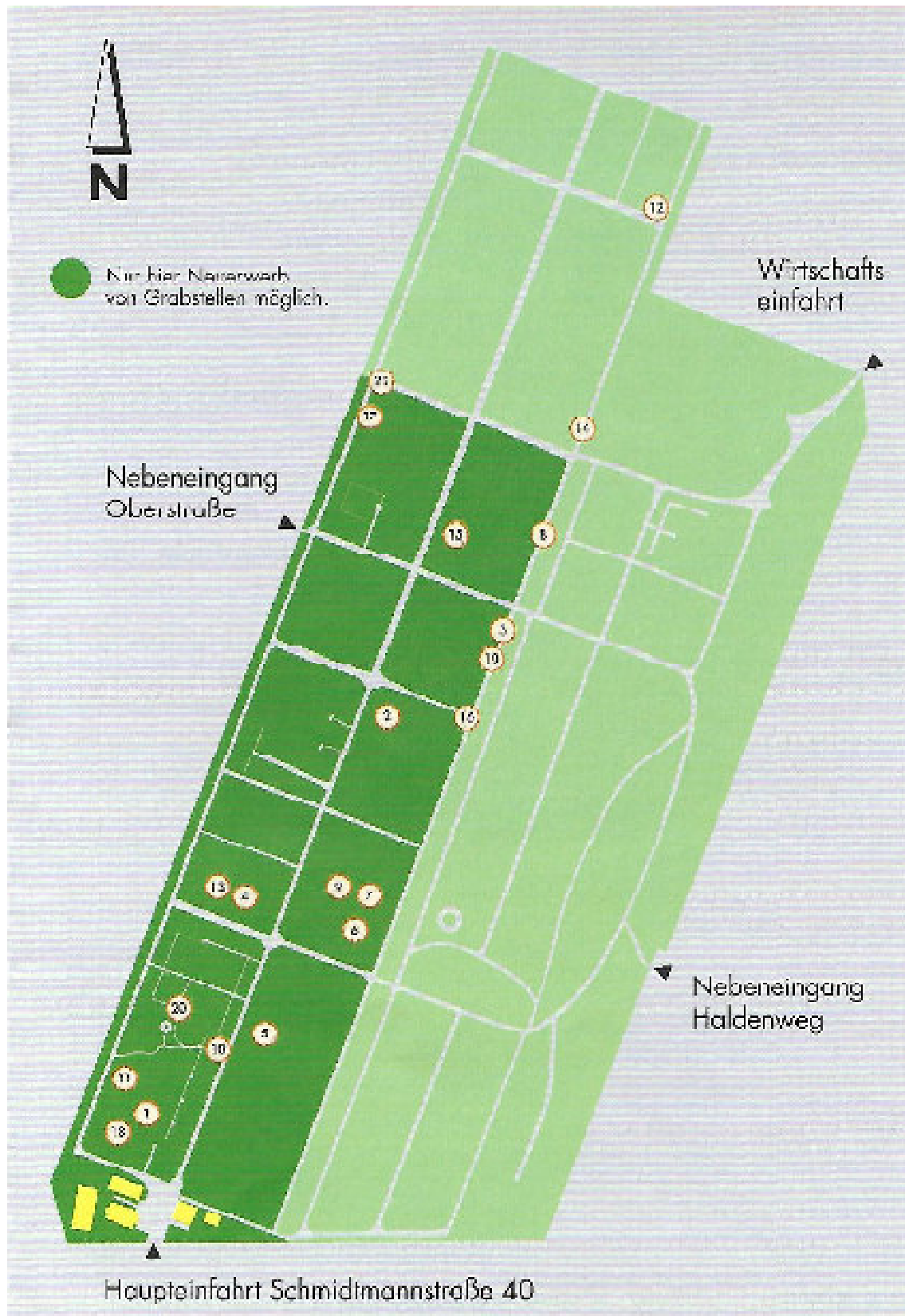


Abb. 79: Plan Erinnerungspfad Friedhof Aschersleben

Die Zahlen kennzeichnen die Standorte der Gräber, der ausgewählten Persönlichkeiten.

Die Website www.qr-erinnerung.de ist ein Portal des Gedenkens, welches nach dem Scannen des QR-Codes Informationen über den jeweiligen Verstorbenen entweder dem weltweiten Netz, oder einem bestimmten Personenkreis frei gibt. Privatpersonen können ebenfalls einen QR-Code am Grabmal des Verstorbenen anbringen lassen. Dabei werden drei Pakete zur Verfügung gestellt. Die Pakete unterscheiden sich jedoch nur in der Oberflächenbeschaffenheit des Trägermaterials der QR-Plakette. Immer inklusiv ist das Einpflegen der Biografie des Verstorbenen, die Veröffentlichung von bis zu zehn Bildern, die mobile optimierte Darstellung ihrer Seite sowie die Speicherung der Daten auf dem Server für ein Jahr. Die Kosten dafür belaufen sich einmalig zwischen 109 Euro und 121 Euro.

Schlussendlich haben die Einführung des QR-Codes sowie die Entwicklungskonzeption zur Verkleinerung des Friedhofes zu einem nachhaltigem Imagegewinn geführt. Durch die Präsenz der Medien, gewann der Friedhof Aschersleben zunehmend an Interesse. Gleiches gilt für die Aufarbeitung der Stadtgeschichte. Es wurden mehr Anfragen nach Grabpatenschaften gestellt und Schulklassen besuchen den Friedhof häufiger und realisieren Schulprojekte.⁴⁸

5 Die Historie des Erfurter Hauptfriedhofes

Inzwischen ist der Erfurter Hauptfriedhof 102 Jahre alt und hat im Laufe dieser Jahre zahlreiche Veränderungen durchlaufen, worauf in diesem Kapitel näher eingegangen wird.

5.1 Standortwahl und Notwendigkeit

Der Friedhof entstand während einer Reform in der Friedhofsgestaltung. Zum größten Teil entstanden die Friedhöfe im 19. Jahrhundert. Durch die stetig wachsende Bevölkerung wurden Unterkünfte für Lebende und Tote benötigt. Durch den enormen Bedarf achtete man eher auf Quantität als auf Qualität. Große, schachbrettartig aufgeteilte Kommunalfriedhöfe wurden geschaffen.⁴⁹ Dabei waren die Friedhofsverwaltungen immer darauf bedacht, die Fläche größtmöglich auszunutzen. Es erfolgte eine klassenweise Trennung der Gräber nach Arm und Reich. Die Erb- und Familiengräber begleiteten die Wege oder befanden sich an den Friedhofsmauern oder anderen separaten Stellen. Diese waren mit entsprechenden großen und protzigen Gedenksteinen, Porzellanengeln oder Schmuckelementen verziert. Die Umfassungsmauern des Friedhofes bestanden entweder aus Holz- oder Eisenzäunen.

⁴⁸ Könnecke, A. (2016). *Friedhof 2.0: Einsatzmöglichkeiten von QR-Codes auf Friedhöfen*.
⁴⁹ Ausarbeitungen E. Menzel

Lediglich einzelne Baumalleen oder Grabhügel, die bis 80 Zentimeter hoch waren, dienten als Bepflanzung und Schmuck zugleich.⁵⁰

Zu dieser Zeit wurde es nun auch in Erfurt notwendig einen neuen Friedhof zu planen.

Im 19. Jahrhundert vollzog sich ein stetiges Anwachsen der Bevölkerung, das durch die Industrialisierung und die verbesserten Lebensumstände bedingt war. Die Menschen zogen vom Land in städtische Regionen, so auch nach Erfurt. Außerdem kamen aus hygienischen Gründen die Forderungen nach Begräbnisstätten außerhalb des Stadtgebietes auf und diese erforderten zeitgemäße Überlegungen im Friedhofswesen. Durch die Auslagerung der Friedhöfe aus den Städten veränderte sich auch das Verhältnis der Menschen zum Tod. Der räumliche Abstand zu den Toten erleichterte es den Hinterbliebenen mit ihrer Trauer umzugehen sowie ihr Leben in gewohnter Form weiter zu gestalten.⁵¹

Des Weiteren waren die bisher vorhandenen Friedhöfe in Erfurt vollständig belegt. Auf dem Südfriedhof, der 1871 eröffnet wurde, erfolgte teilweise eine dreifache Belegung der Abteilungen, um die Anlage eines neuen Friedhofes hinaus zu schieben. Die Grabstätten auf dem Südfriedhof reichten noch bis 1919, sofern keine weitere Wiederbelegung erfolgte.⁵²

Otto Linne, der erste Gartenbaudirektor der Stadt Erfurt, stellte erstmals Größenberechnungen für einen neuen Friedhof im Jahr 1907 auf.⁵³ Dabei berief er sich auf die Erfahrungswerte des Friedhofes in Hamburg-Ohlsdorf, der vom Architekten Kordes als sogenannter Parkfriedhof geschaffen worden war und als Vorbild diente. Kordes schuf einen landschaftlichen Friedhof, der die freie Natur als Gestaltungsvorbild besaß.⁵⁴ Linne ging von einer Einwohnerzahl von 200.000 Menschen in Erfurt aus und kalkulierte so, dass die Fläche des Friedhofes für eine Dauer von 60 Jahren reichen würde. Die Kalkulation bestand aus folgenden Punkten:

• 12.000 Stück Erdbegräbnisse:	52.500 m ²
• 49.600 Stück Reihengräber Abteilung I ⁵⁵ :	173.600 m ²
• 30190 Stück Reihengräber Abteilung II + III:	40.153 m ²
	266.253 m²

⁵⁰ Bromme, M. (2008), Stadt und Geschichte Sonderheft 9

⁵¹ Reichenbach, S. (1999).

⁵² Ausarbeitungen E. Menzel

⁵³ Menzel, E. (2014). *Erfurts Bestrebungen*. Stadt und Geschichte 02/14

⁵⁴ Bromme, M. (2008). Stadt und Geschichte Sonderheft 9

⁵⁵ Leider ist in den Ausarbeitungen von E. Menzel nicht geklärt, was die Abteilungen I, II und III bedeuten.

- + 50 % für Anlagen, Wege etc. 133.127 m²

Somit ergab sich eine Gesamtfläche von 399.380 m². Es wurden also 40 Hektar Land für einen Friedhof für 60 Jahre benötigt. Linne erweiterte seine Kalkulation auf 100 Jahre und verwies danach auf einen Fläche von 55 Hektar.⁵⁶ Des Weiteren versuchte Linne seine Grundprinzipien nach Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit durchzusetzen. Die Einzelgräber sollten zu Reihen oder Quartieren zusammengefasst werden, die sich dann zu Einzelfriedhöfen entwickeln sollten. Außerdem bevorzugte er ein geradliniges und überschaubares Wegesystem mit räumlichen begrenzenden Hecken- und Baumpflanzungen, die die Gesamtheit des Ortes erkennbar machen sollten. Durch die Einordnung markanter Blickpunkte in das Wegesystem, sollte eine künstlerische und optische Aufwertung erfolgen ganz nach dem Parkfriedhof Hamburg-Ohlsdorf.⁵⁷ Der Friedhof sollte ein Ort des Friedens werden, der für sehr lange Zeit für mehrere Generationen bestehen bleibt.⁵⁸

Nachdem Otto Linne nach Essen und dann nach Hamburg einberufen wurde, übernahm Max Bromme sein Amt als Stadt- und Gartenbaudirektor.⁵⁹ Erstmals 1909 kam es zu ernsthaften Überlegungen zur Schaffung eines Zentralfriedhofs für Erfurt. Es erfolgte ein Zusammentreffen von Heimatschutzbund und Geschichts- und Gartenbauverein. Man entschloss sich gegen die übliche Gestaltung von Friedhöfen. Es sollte keine Gesteinswüste oder ein schachbrettartiger Aufbau entstehen. Des Weiteren war man gegen die Baumlosigkeit der Grabstätten, minderwertige Fabrikware von Grabsteinen, den Gebrauch von Kunstblumen und anderen dergleichen Schmuckmaterialien.⁶⁰ Mit dem Entschluss einen neuen Zentralfriedhof zu eröffnen, begann auch die Suche nach einem geeigneten Stück Land außerhalb der Stadt. Max Bromme formulierte dafür 1912 in einer Denkschrift folgende Anforderungen für das zukünftige Friedhofsgelände. Es sollte ein hochgelegenes oder hügeliges Land sein, das zum Teil bewaldet war. Außerdem sollte es eine enorme Fläche aufweisen, um das Friedhofswesen auf einem Gelände zentrieren zu können. Wenn dies möglich wäre, hätte die Friedhofsfrage kaum Auswirkungen auf die wirtschaftlichen und städtebaulichen Maßnahmen der Stadt Erfurt. Die Gräber aller Generationen wären an einem Platz zusammen gefasst und würden einen sozialen Wert der Grünfläche für die Nachkommen bilden. Außerdem wäre eine Wiederbelegung zu vermeiden. Ein gutes Wegesystem, bestehend aus Wegekurven und Geraden, war ebenso wichtig wie eine

⁵⁶ Ausarbeitungen E. Menzel

⁵⁷ Reichenbach, S. (1999).

⁵⁸ Menzel, E. (2014), *Erfurts Bestrebungen*. Stadt und Geschichte 02/14

⁵⁹ Reichenbach, S. (1999).

⁶⁰ Menzel, E. (2014). *Erfurts Bestrebungen*. Stadt und Geschichte 02/14

Bepflanzung aus Gehölzmassen, Einzelgebüsch- und Baumgruppen sowie Natur- und Formschnitthecken. Die Hauptwege und Achsen wären von Gräbern frei zu halten. Dagegen sollte eine Aufteilung in kleine gartenartige Teile erfolgen. Zudem wies Bromme darauf hin, dass die Feuerbestattung in Zukunft wichtiger für die Friedhofsgestaltung sein würde und es zu Überhangflächen kommen könnte.^{61 62}

Bromme schlug ein Gebiet westlich der Stadt an der Binderslebener Landstraße, etwa 2,5 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt vor.⁶³ Zur Auswahl stand noch ein Areal in der Andreas Flur, das aber verworfen wurde. Bereits 1910 wurde ein Gutachten über das Gelände in der Brühler Flur in Auftrag gegeben. Laut den geologischen Untersuchungen herrschten dort günstige Bodenverhältnisse. Lediglich acht bis zehn Hektar an Land waren für Erdbestattungen ungeeignet, da es sich um einen lehmig-tonigen Boden mit anschließender Felsgesteinschicht handelt. Auf diesen Flächen wären jedoch andere Nutzungen möglich, wie zum Beispiel der Bau der Haupt- und Verwaltungsgebäude, Wirtschaftshöfe, Plätze ,oder das Anlegen park- und waldähnlicher Areale. Am 24. Juni 1910 beschloss man die Aufnahme einer Anleihe zum Erwerb des Landes um mit dem Aufbau des neuen Zentralfriedhofes zu beginnen. 1912 erwarb die Stadt Erfurt das circa 45 Hektar große Areal für etwa 215.000 Mark.⁶⁴ Das Gelände zeichnete sich durch eine hohe freie Lage und einem prächtigen Blick über Alt-Erfurt aus. Erreichbar war das Areal zu Fuß. Die Straßenbahn fuhr nur bis zum 1,3 km entfernten Gothaer Platz, was einen Fußweg von 15 Minuten bedeutete. Ein Ausbau der Straßenbahnverbindung bis zum Hauptfriedhof war bereits geplant.⁶⁵

⁶¹ Bromme, H. (2008), Stadt und Geschichte Sonderheft 9

⁶² Reichenbach, S. (1999)

⁶³ Als Stadtzentrum sah man das Gebiet um den Domplatz sowie Fischmarkt an.

⁶⁴ Reichenbach, S. (1999).

⁶⁵ Ausarbeitungen E. Menzel

5.2 Der Ideenwettbewerb von 1912

Für die Planung des neuen Zentralfriedhofes schrieb die Stadt Erfurt am 8. Juli 1912 einen Ideenwettbewerb für die Entwurfsplanung aus.⁶⁶ Teilnahmeberechtigt waren Architekten und Gartenkünstler. Bei der Planung waren die teilweise vorhandenen ungünstigen Bodenverhältnisse sowie die Höhenunterschiede von 65 Metern zu beachten. Generell sollten größere Bodenarbeiten aus Kostengründen vermieden werden und der Höhenunterschied sollte durch Anlegen von sinnvollen Wegen und Plätzen überwunden werden. Des Weiteren sollten im ersten Bauabschnitt lediglich erst 18 Hektar als Friedhof einbezogen werden. Es sollte aber ein Entwurf für das komplette Areal von knapp 50 Hektar abgegeben werden.⁶⁷



Abb. 80: Lageplan Ideenwettbewerb 1912

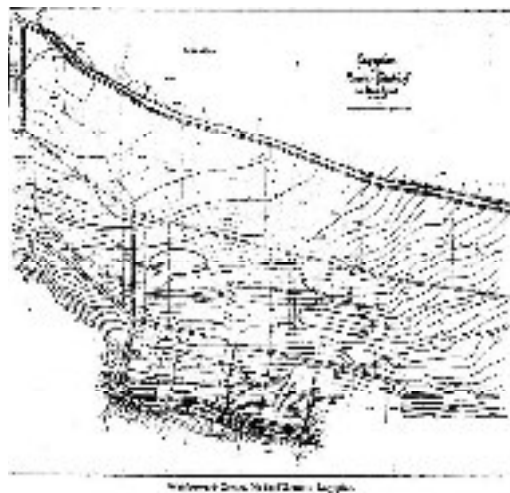


Abb. 81: Lageplan Ideenwettbewerb 1912

Die Arbeiten waren bis zum 1. Dezember 1912 einzureichen. Am 4. Dezember 1912 erfolgte die Sichtung aller eingereichten Entwürfe, von denen 50 Stück als rechtskräftig eingestuft wurden. Die Preisgelder betrugen insgesamt 12.000 Mark. Der erste Preis erhielt 4500 Mark, der Zweite 3500 Mark und der dritte Preis sollte 2000 Mark erhalten. Außerdem waren zwei Ankäufe für je 2000 Mark vorgesehen. Dem Preisgericht war es jedoch auch möglich die Summen nach eigenen Ermessen anders zu verteilen.⁶⁸ Die Preisgerichtssitzung fand am 19. und 20. Januar 1913 statt. Im ersten Rundgang schieden 14 Arbeiten aus und im Zweiten 20. 16 Arbeiten kamen in die engere Wahl und letztendlich wurden fünf als die Besten gekürt. Schlussendlich entschied sich das Preisgericht zwei erste Plätze zu vergeben. Die eingereichte Arbeit mit dem Kennwort „Mors janua viate“ von Professor Paul Meißner, Architekt aus Darmstadt, erhielt den Preis für die Architektur. Sein Lageplan wurde als nicht preiswürdig bezeichnet.

⁶⁶ Menzel, E. (2008). Reformer organisieren Friedhofskunst- Ausstellung. *Stadt und Geschichte Sonderheft 9*

⁶⁷ Reichenbach, S. (1999).

⁶⁸ Reichenbach, S. (1999).

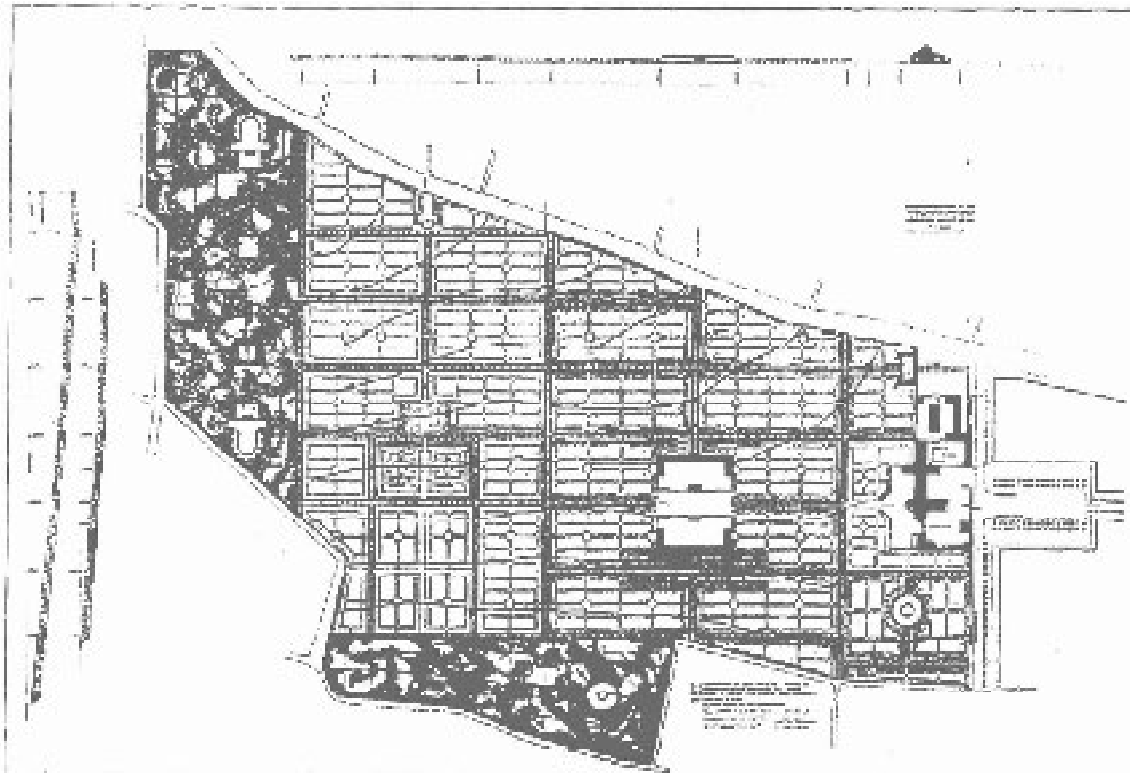


Abb. 82: Lageplan des 1. Preises für die Architektur von Prof. P. Meißner



Abb. 83: Ansicht der Baulichkeiten von Prof. P. Meißner

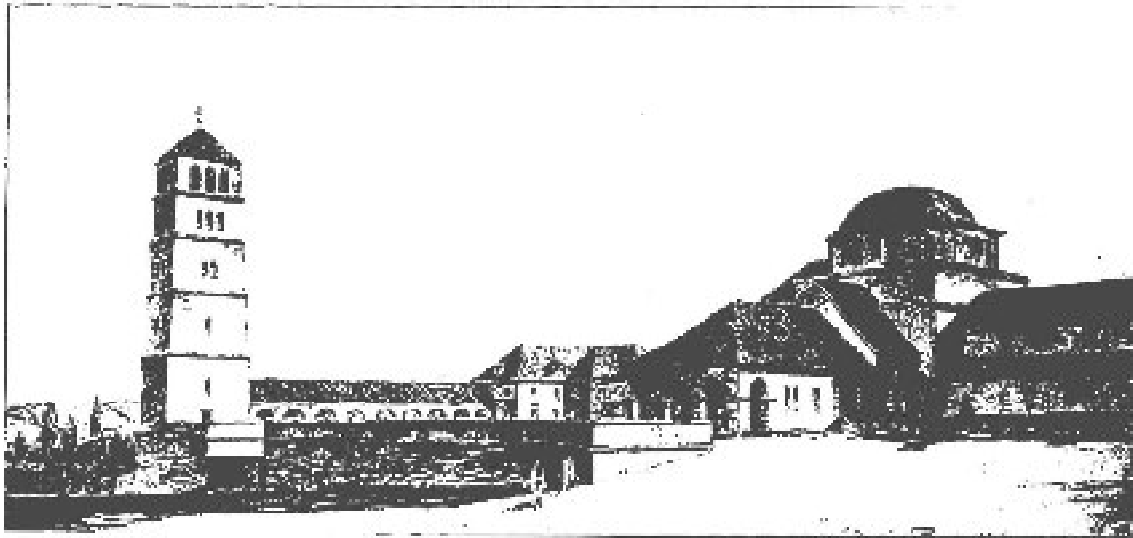


Abb. 84: Ansicht der Bauten von der Straße aus von Prof. P. Meißner

Den anderen ersten Platz erhielten der Gartenarchitekt Wilhelm Hennings und der Architekt Richard Pfenning, beide aus Hannover, für den preiswürdigen Lageplan und Gestaltung mit dem Kennwort „Wappen der Stadt Erfurt“. ⁶⁹

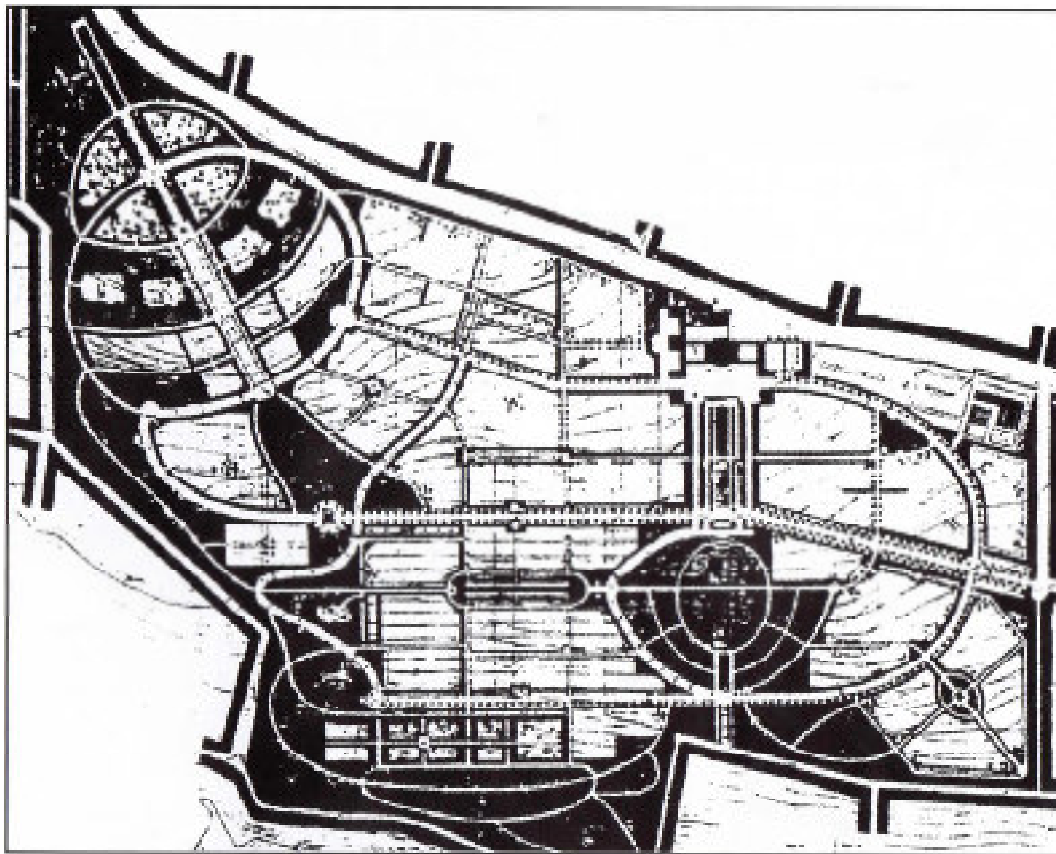


Abb. 85: Lageplan von W. Hennings und R. Pfenning

⁶⁹

o.V. (1913). *Wettbewerb Zentralfriedhof Erfurt*. Die Gartenkunst 5/1913

Das Preisgericht befand die Anordnung der Bauten als überaus überzeugend, wogegen die architektonische Durchbildung leider nicht den Ansprüchen genügte. Daher entschied man sich zwei erste Preise zu vergeben, um die Vorzüge beider Entwürfe zu vereinen.

Der Entwurf von Hennings und Pfenning sah das Hauptgebäude in zentraler Lage des gesamten Friedhofes vor, das an der Grenze des ersten Bauabschnittes lag. Hinter dem Hauptgebäude befand sich der Zugang zur Leichenhalle und dem Krematorium. Östlich davon gliederten sich die Wirtschaftsgebäude und der Wirtschaftshof mit einem Musterfriedhof an.

Generell war der Friedhof so konzipiert, dass jeglicher Wagenverkehr außerhalb stattfinden sollte. Die Wegeführung innerhalb des Friedhofsgeländes bot gute Orientierungsmöglichkeiten und die einzelnen Teile waren bequem zu erreichen. Der mittlere Fahrweg war als Doppelallee geplant und verlief vom geplanten Osteingang bis zur Kapellenachse. In Richtung Westen wird die Doppelallee zu einer einfachen Allee und endet in einem Unterkunftshäuschen, das als überdachter Rundbau geplant wurde. Die übrigen Wege zu den einzelnen Grabquartieren sollten drei bis vier Meter breit sein und an steilen Stellen wurde der Einbau von Treppen favorisiert. Sonst sollten die Höhenlinien beachtet werden.

Die Grabfeldgestaltung war eher wenig kompliziert angelegt. Die genaue Anordnung der Grabstätten geht aus dem Belegungsplan hervor.⁷⁰ Die Flächen, die aufgrund der Bodenverhältnisse ungeeignet für Erdbestattungen waren, sollten mit einer malerischen, teilweise waldartigen Bepflanzung versehen werden. Zusätzlich konnte man diese Areale für das Verstreuen von Ascheresten nutzen. Außerdem wurde empfohlen die geplanten Urnenhaine möglichst schnell zu bepflanzen, da ein älterer Gehölzbestand eine ruhigere Wirkung erzeugt. Generell wäre es wünschenswert von einer Anhäufung von Kolumbarien Abstand zu nehmen. Lieber sollte die Unterbringung der Urnen in Heckennischen oder auf freier Rasenfläche mit einer ansprechenden Staudenpflanzung favorisiert werden.⁷¹

Für den Bau der Gebäude rechnete Hennings mit Kosten in Höhe von 419.429 Mark.⁷² Dazu gehörten das Hauptgebäude mit einer Größe von 200 bis 250 Quadratmetern, bestehend aus Hauptkapelle und Nebenkapellen. Des Weiteren plante er ein Leichenhaus mit 24 Leichenzellen, Verwaltungsgebäude, eine Friedhofsgärtnerei mit

⁷⁰ Der erwähnte Belegungsplan wurde nicht veröffentlicht und ist damit auch nicht bekannt.
⁷¹ o.V. (1913). *Wettbewerb Zentralfriedhof Erfurt*. Die Gartenkunst 5/1913
⁷² Reichenbach, S. (1999).

vier beheizten Gewächshäusern und einem Überwinterungsraum, einem Eingang mit Wartehäuschen sowie Unterstandshallen für Besucher.⁷³ Für die gärtnerische Anlage veranschlagte Hennings 241.155 Mark. Insgesamt betrugen sich die geplanten Baukosten auf 660.584 Mark.

Auf der folgenden Seite befindet sich der Entwurf von Hennings, der mit dem jetzigen Bestandsplan des Hauptfriedhofes übereinander gelegt wurde.

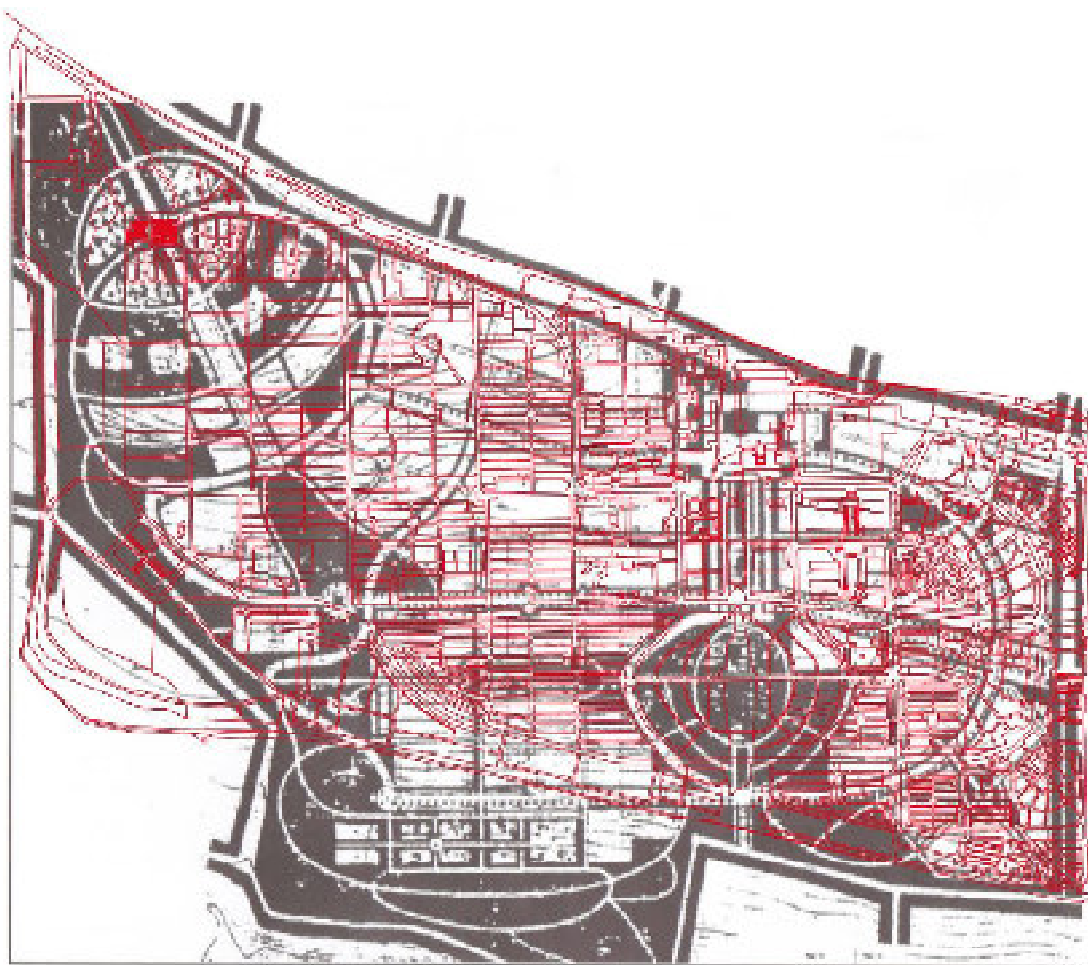


Abb. 86: Entwurf von Hennings und jetziger Bestandsplan

5.3 Die Entwicklung bis 1945

Nach dem Ideenwettbewerb und dem Siegerentwurf von Hennings, behielt sich der neue Stadtgartendirektor Hermann Braband vor, den Entwurf zu überarbeiten. Leider ist von dem überarbeiteten Entwurf kein Lageplan vorhanden. Hermann Braband löste Max Bromme in seinem Amt ab. Dieser wurde als Gartendirektor nach Frankfurt am Main berufen.⁷⁴ Braband stellte sich eine mit Jugendstilelementen versehene

⁷³ Ausarbeitungen E. Menzel

⁷⁴ Menzel, E. (2008). Aufbau des Erfurter Hauptfriedhofes. *Stadt und Geschichte Sonderheft 9*

Grabaufteilung vor und verzichtete bei der Überarbeitung auf eine prunkvolle Einzelgräberarchitektur. Er zielte auf eine Verwendung einheitlicher und einheimischer Bepflanzung ab. Die Alleen sollten aus Kastanien, Ulmen, Linden, Pappeln oder Haselbäumen bestehen. Die Laubbäume sollten mit ihrem Kreislauf von Blüten, Früchten und Laubabfall die Friedhofssymbolik von Werden, Vergehen und Neuanfang verdeutlichen. So sollten für die Grabfeldbepflanzung zum Beispiel Eiben, Flieder, Weißdorn, Goldregen, Rosen und Formhecken aus Thuja, Buchsbaum, Buche und Eibe verwendet werden. Die Grabbeete sollten aus Ringel- und Studentenblumen, Mohn, Madonnenlilien und Gräsern bestehen, die die Vergänglichkeit symbolisieren. Das Wegesystem bestand aus Ringformen und Querverbindungen, so dass die Quartiere schneller erreicht werden konnten. Generell sollte der Friedhof nicht nur als ein Ort der Trauer, sondern auch als eine städtische Grünanlage und zur Erholung für die ärmere Bevölkerung angesehen werden.^{75 76}

Ab Mitte 1913 begann man mit der Baumaßnahme von 18 Hektar und es entstanden die Grabfelder 1 bis 18. Zusätzlich wurden die ersten Gehölze entlang der Hauptwege sowie die Kastanien- und Ulmenallee gepflanzt.⁷⁷

Um die Öffentlichkeit über die bisherigen Ergebnisse des Ideenwettbewerbs zu informieren, findet im Juni und Juli 1914 eine Friedhofskunst-Ausstellung auf dem Brühler Friedhof statt, die am 13. Juni 1914 eröffnet wurde. Dort wurden die geplanten Entwürfe sowie die Erkenntnisse neuer Friedhofsgestaltung präsentiert. Der Mittelpunkt



waren die neuartige Grab- und Grabmalgestaltung. Der Zentralfriedhof wurde als eine Einheit aus naturnaher und gartenarchitektonischer Anlage mit angemessener Grabmalgestaltung sowie einer sinnvollen gärtnerischen Bepflanzung gezeigt.⁷⁸ Insgesamt wies der Katalog 55 Architekten und Künstler, 12 Steinmetzfirmen und sechs Blumen- und Saatzuchtbetriebe aus.⁷⁹

Abb. 87: Werbeplakat der Friedhofskunst-Ausstellung

⁷⁵ Reichenbach, S. (1999).

⁷⁶ Menzel, E. (2008). Aufbau des Erfurter Hauptfriedhofes. *Stadt und Geschichte Sonderheft 9*

⁷⁷ Menzel, E. (2014). *Erfurts Bestrebungen*. Stadt und Geschichte 02/14

⁷⁸ Menzel, E. (2008). Reformer organisieren Friedhofskunst- Ausstellung. *Stadt und Geschichte Sonderheft 9*

⁷⁹ Menzel, E. (2014). *Erfurts Bestrebungen*. Stadt und Geschichte 02/14

Die Ausstellung wurde am 12. Juli 1914 wieder geschlossen und von der Erfurter Bevölkerung sehr gut angenommen und besucht.⁸⁰

Am 28. Juli 1914 brach mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien der erste Weltkrieg aus. Insgesamt forderte der Krieg fast 17 Millionen Menschenleben, die alle bestattet werden mussten, was eine enorme Herausforderung für die Friedhöfe war. Dies betraf natürlich auch den, im Bau befindlichen, Erfurter Zentralfriedhof. Durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges mussten zusätzliche Gestaltungsaufgaben wie der Bau von Grabanlagen für die Gefallenen und verstorbenen Krieger erfüllt werden.⁸¹ Zudem wurde der Zentralfriedhof kurzerhand am 24. August 1914 durch Senior Fischer und den Domprobst Dr. Feldkamm geweiht und am 8. September bereits der erste verstorbene Soldat aus einem Lazarett auf dem Friedhof beigesetzt. Der Friedhof wurde erst am 1. Juli 1916 offiziell eröffnet und die erste zivile Beisetzung fand am 8. Juli 1916 statt.⁸²

Durch den Krieg litten alle Kommunen unter extremer Finanznot, so auch Erfurt. Die geplanten Entwürfe vom Ideenwettbewerb von Prof. P. Meißner konnten auf Grund der schlechten finanziellen Lage nicht umgesetzt werden. Es wurden stattdessen provisorische Alternativen errichtet wie zum Beispiel eine kleine Andachthalle mit Leichenzellen, ein Beamtenwohnhaus, einige Aufenthaltsräume für die Friedhofsmitarbeiter und diverse Werkstattgebäude, jedoch nur die, die unbedingt nötig waren.⁸³

Gleichzeitig wurde eine neue Begräbnis- und Gebührenordnung für den neuen Friedhof erlassen, die sich in die folgenden vier Punkte untergliedert:

- Ordnung für den Hauptfriedhof Erfurt
- Gebührenordnung
- Zusammenstellung, der für die Leichenüberführung, die Bestattungsordnung, die Ausschmückung der Halle und Gruft, die Grabpflege u.a. genehmigte Vergütungen und
- Sonstige, das Begräbniswesen betreffende Vorschriften

Es wurden erstmals konkrete Aussagen zur Gestaltung und Bepflanzung von Einzelgrabanlagen getroffen. Die Grabhügel durften nur noch eine Höhe bis zu 20 Zentimeter aufweisen. Außerdem waren Holzkreuze nur noch gestattet, wenn diese

⁸⁰ Reichenbach, S. (1999).

⁸¹ Ebenda

⁸² Menzel, E. (2014). Weltkriege erzwingen Gefallenen-Grabanlagen. *Stadt und Geschichte*. 02/14

⁸³ Reichenbach, S. (1999).

aus Eiche bestanden. Generell waren künstlerisch bearbeitete Kunststeine erlaubt.⁸⁴ Verboten dagegen waren polierte schwarze Granite mit goldenen Inschriften, gerillte Zyklopen-Grabmale, naturalistische Baumstammimitationen, Personenfotografien sowie Porzellanplatten.⁸⁵ Ein Bestattungsamt als zentrale Stelle für Amtserledigungen wurde gefordert. Des Weiteren wurden alle gewerblichen und baulichen Tätigkeiten durch die Friedhofsinspektion kontrolliert. Die privaten Bestatter konnten weiterhin ihrer Arbeit nachgehen. Ein weiterer wichtiger Beschluss war die Verlängerung der Ruhezeiten auf 25 Jahre. Bei Erwachsenen und Kindern über zehn Jahren sollte das Grab nicht vor 20 Jahren und bei Kindern unter zehn Jahren nicht vor 15 Jahren beräumt werden dürfen.⁸⁶

Wie bereits vorab erwähnt, zwang der Weltkrieg die Friedhöfe zu reagieren. Dazu veröffentlichte der Gartendirektor der Stadt Erfurt Hermann Braband Anfang 1916 seinen Entwurf für einen Kriegerfriedhof, der der heutige Ehrenhain I ist.

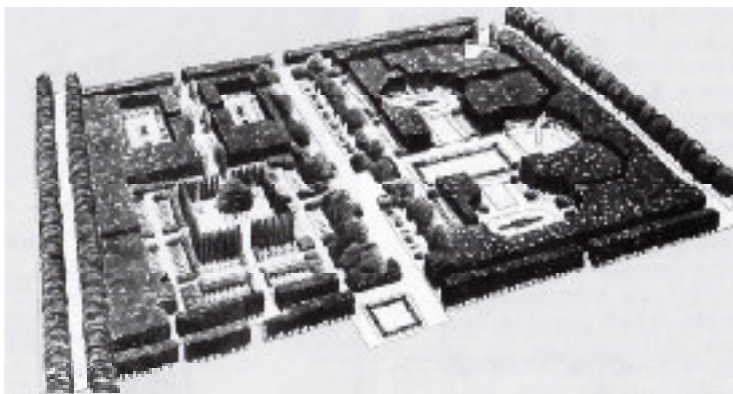


Abb. 88: Entwurf von H. Braband für den Kriegerfriedhof



Abb. 89: Kriegerdenkstein

Die Grabsteinentwürfe stammten von der Kunstgewerbeschule. Insgesamt wurden auf dem Ehrenhain I 648 deutsche Soldaten und Offiziere beider Weltkriege beigesetzt.⁸⁷

Am 8. Juli 1916 wurde dann der Südfriedhof der Stadt Erfurt offiziell geschlossen. Es bestand jedoch weiterhin die Möglichkeit Urnen- und Erdbegräbnisse durchführen zu lassen bis dessen Kapazität endgültig erschöpft war. Das letzte Erdbegräbnis fand 1936 statt, die letzte Urnenbeisetzung 1956.⁸⁸

Mit der Schließung des Südfriedhofes wurde gleichzeitig der Zentralfriedhof in Betrieb genommen. Eine Transportlinie für Kraftwagen wurde eingesetzt. Die Hin- und

⁸⁴ Reichenbach, S. (1999).

⁸⁵ Menzel, E. (2014). *Erfurts Bestrebungen*. Stadt und Geschichte 02/14

⁸⁶ Reichenbach, S. (1999).

⁸⁷ Reichenbach, S. (1999).

⁸⁸ Ebenda

Rückfahrt kostet 15 Pfennige. Somit war der Friedhof nun auch günstig und schnell zu erreichen.⁸⁹

Im Jahr 1921 erging ein Beschluss, dass die Stadt Erfurt nun alleine das Bestattungswesen leitete. Somit sollte eine einheitliche Durchführung der Bestattungen garantiert werden. Darin wurde die Totenbestattung genau geregelt. Zu den Aufgaben gehörten die Totenwaschung, Einkleidung und Einsargung des Leichnams, die Organisation eines Harmoniespiels bei der Trauerfeier und die Erstellung einer ersten Graboberfläche. Die Stadt sicherte sich durch die Monopolstellung die künstlerische Ausgestaltung der Gräber. Die Kosten der privaten Unternehmer für diese Aufgaben wurden als zu hoch eingeschätzt. Generell war die künstlerische Ausgestaltung mit zu großen finanziellen Auslagen verbunden.

Bei dem ersten Bauabschnitt des Friedhofes⁹⁰ summierten sich die Baukosten am Ende auf 1.822.877 Mark. Gerechnet hatte man mit etwa 240.000 Mark. Der Quadratmeterpreis war von 1,71 Mark auf 14,43 Mark gestiegen. Der angestrebte parkähnliche Charakter konnte natürlich nicht sofort erreicht werden. Die geplante Friedhofserweiterung würde weitere Kosten verursachen. Einnahmen des Friedhofes konnten durch die Begräbnisgebühren erzielt werden, die sich nach dem Einkommen der Hinterbliebenen ermittelte. Man unterteilte acht Klassen.⁹¹

Wie bereits erwähnt, war ab 1921 eine weitere Friedhofserweiterung vorgesehen. Bis dahin wurden lediglich 18 Hektar des Friedhofes beplant und auch angelegt. Zum Schluss sollte die Gesamtfläche jedoch 45 Hektar betragen. Es war angedacht die Reihen- und Urnengrabfelder so zu erweitern, dass eine Überführung der Urnen vom geschlossenen Südfriedhof vollzogen werden konnte. Die Kapazitäten wurden auf dem Südfriedhof langsam knapp und der Bau des dortigen Krematoriums 1923 begünstigte die Zustände nicht. Die Friedhofserweiterung wurde nicht genau nach den Plänen von Hennings und Braband durchgeführt. Die Fläche wurde in annähernd große Felder aufgeteilt und mit Nebenwegen an die Kastanien- und Ulmenallee angeschlossen. Die Erdbestattungs- und Urnenfelder wurden in langen Reihen und Quadraten angelegt, was sie erheblich vom ersten Friedhofsteil unterscheidet. Von 1925 bis 1939 wurden die Grabfelder 19, 20, 21, 23 bis 29 auf 6,7 Hektar fertig gestellt.⁹²

⁸⁹ Ebenda

⁹⁰ Im ersten Bauabschnitt wurden 18 Hektar des Friedhofes beplant und die Grabfelder 1-18 angelegt.

⁹¹ Reichenbach, S. (1999).

⁹² Reichenbach, S. (1999).

Es wurde außerdem notwendig die improvisierten Friedhofsgebäude zu sanieren, beziehungsweise neu zu bauen. Dazu wurde vom Hochbauamt ein eigener Entwurf vorgelegt, da die Gebäude nach dem Entwurf von Prof. P. Meißner zu teuer waren. Auch die Idee der Weiterführung der Straßenbahnlinie bis zum Zentralfriedhof wurde auf Grund zu hoher Kosten verworfen.⁹³

In den kommenden Jahren erließ die Stadt zahlreiche Regelungen und Ordnungen, die das Friedhofswesen betrafen. Am 15. Mai 1930 wurde eine Richtlinie über die Zulassung von Gedenksteinen auf den städtischen Friedhöfen eingeführt. Dabei wurde zum Beispiel die Verwendung dunkler Grabsteine oder ganzflächig polierter Steine verboten. Ab 1933 wurden auch einige private Friedhofsgärtnereien wieder zugelassen. Dabei grenzte man in einer Verordnung von 1937 die Arbeitsbereiche exakt ab und die Friedhofsverwaltung behielt sich das Recht vor, die Arbeiten regelmäßig zu prüfen. Kontrolliert wurde in dem Fall, ob die erlassenen Gestaltungsvorschriften auch ordnungsgemäß erfüllt wurden.⁹⁴

Nach dem ersten Weltkrieg war Erfurt ein Treffpunkt vieler antimilitärisch eingestellter Künstler. Darunter waren zum Beispiel Erich Heckel und der Bildhauer Hans Walther. Sein bekanntestes Grabmal schuf er für den verstorbenen Gärtnereibesitzer Carl Schmidt der Gärtnerei Schmidt & Haage. Die Gärtnerei befand sich früher am Standort der Fachhochschule in der Leipziger Straße. Heute sind dort die Fachrichtungen Landschaftsarchitektur, Forst und Gartenbau ansässig. Insgesamt schuf Walther im Auftrag der Stadt 17 Gedächtnismale auf dem Haupt-, Süd- und Jüdischen Friedhof. Im Zuge der nationalsozialistischen Aktion „Entartete Kunst“ kam es Anfang 1940 zu einem Schriftwechsel zwischen dem Friedhofsleiter Bernhard Mulhaupt, den Künstlern sowie den Grabnutzern. Dabei wurde seitens des Friedhofes gefordert den anstößigen Schmuck von den expressionistischen Grabmalen zu entfernen. Teilweise wurden Grabmale auch gänzlich entfernt, was bei den Friedhofsnutzern auf großes Unverständnis traf. Darunter waren auch viele Werke von Hans Walther.^{95 96}

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges, welcher von 1939 bis 1945 andauerte und zwischen 60 bis 70 Millionen Kriegstote forderte, wurden die Friedhöfe erneut vor eine neue gestalterische Aufgabe gestellt. Besonders in den Jahren zwischen 1940 und 1942 stiegen die Sterbezahlen enorm an. Die, bisher auf dem Hauptfriedhof Erfurt geschaffenen parkartigen, Freiräume wurden zu Bestattungsflächen umfunktioniert.

⁹³ Ebenda

⁹⁴ Ebenda

⁹⁵ Reichenbach, S. (1999).

⁹⁶ Menzel, E. (2008). Ein Ort vieler expressionistischer Gedenkmale. *Stadt und Geschichte*.

Die, dringend notwendigen, Gräber wurden in bestehende Grabfelder, Blumenrabatten oder entlang der Hauptwege integriert. Dadurch verlor der Friedhof seine angestrebte Konzeption nach einem park- und waldähnlichen naturnahen Friedhof. Teilweise mussten Sichtachsen oder freie Flächen aufgegeben werden. Die Kapazitäten des Hauptfriedhofes wären bis 1960 erreicht worden.

5.4 Die Entwicklung von 1945 bis heute

Im Zuge der beiden Weltkriege entstanden insgesamt drei Ehrenhaine sowie zahlreiche Ehrenmale und Denkmäler. Insgesamt wurden in Erfurt etwa 4000 Kriegsoffer beigesetzt. Darauf wird im Gliederungspunkt 6 näher eingegangen.

Ab den 1950er Jahren kommt es fast nur noch zu Grabfeldneuplanungen. 1952 wurde außerdem der Haupteingang sowie dessen Vorplatz neugestaltet. Es wurden circa 1500 Sträucher gepflanzt und ein Windschutz mit Pappeln und anderen Gehölzen gestaltet. Zudem wurde ein neues Eingangstor eingesetzt und im Westen des Friedhofes ein zweiter Eingang geschaffen, was die Verlängerung der Straßenbahnlinie 5 notwendig machte.⁹⁷

Man entschloss sich 1956 einen neuen Ideenwettbewerb zur Planung weiterer Flächen vorzubereiten. Geplant wurde eine Friedhofserweiterung von 40 Hektar in Richtung Bindersleben. Bis zum 31. März 1953 verzeichnete man 55.073 Erdbestattungen und 14397 Aschebeisetzungen. Es wurden dementsprechend die Grabfelder 14, 15, 16, 28, 30 und die Urnengrabfelder 38 bis 46 angelegt.⁹⁸ Bedingt war diese Maßnahme auch durch die endgültige Schließung des Südfriedhofes. Der Südfriedhof sollte beräumt und zu einer Grünanlage umgestaltet werden. Eine Vielzahl der dort vorhandenen Grabmale wurde zum Fundamentieren der späteren SED- Parteischule in einer Nacht- und Nebelaktion verwendet, was bei den Grabnutzern zu Entsetzen führte. Der damalige Oberbürgermeister Georg Boock hatte den Grabnutzern eigentlich eine problemlose Umsetzung der Grabsteine auf das Grabfeld 17 auf dem Hauptfriedhof garantiert. Der Hauptfriedhof wurde nun der zentrale Bestattungsort der Stadt Erfurt.⁹⁹

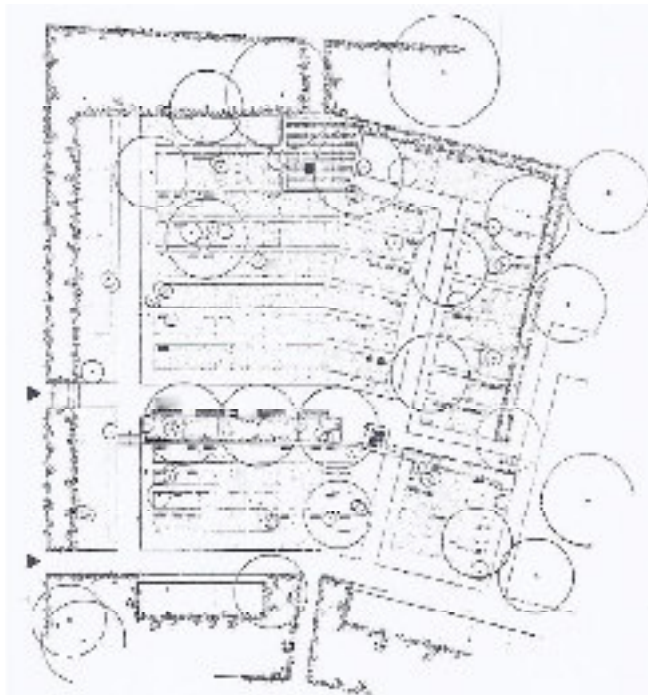
Während des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik von 1949 bis 1990 wurden die Kommunen als Rechtsträger für ihre eigenen Friedhöfe eingesetzt. Daraufhin war es ihnen möglich alle Dienstleistungen und Flächenvergaben eingehend zu überprüfen. Man strebte nach der Vereinheitlichung der Friedhöfe, Grabfelder und Einzelgräber. Zusätzlich wurden nun alle Arten von Urnenbeisetzungen angeboten.

⁹⁷ Reichenbach, S. (1999).

⁹⁸ Reichenbach, S. (1999).

⁹⁹ Menzel, E. (2008). Zu friedhofsgestalterischen Aktivitäten. *Stadt und Geschichte*

Dazu gehörten die Urnenwahlgräber, die Urnenreihengräber und die Urnengemeinschaftsanlagen. Diese Beisetzungsart wurde bei der Bevölkerung stark propagiert, so dass der Anteil der Beisetzungen auf 75 Prozent oder mehr anstieg. Auf den Friedhöfen existierten bestimmte Belegungsschemata. Es waren weiterhin alle Grabformen zulässig, jedoch mussten sich diese der Gesamtgestaltung unterordnen. Es wurden zahlreiche Aussagen und Richtlinien zur Grabgestaltung, Bepflanzung und Grabmalen getroffen. Die Hinterbliebenen hatten fast gar keine Chance mehr die Grabstelle nach individuellen Wünschen und Vorstellungen zu gestalten. Für jedes Grabfeld wurden Belegungspläne mit Anforderungen zu jedem einzelnen Grab erstellt. Es wurden Aussagen über Grab- und Grabsteingrößen, Material, Schrift, Anordnung des Grabsteins sowie der Bepflanzung formuliert.¹⁰⁰



1961 wurde auch auf dem Erfurter Hauptfriedhof ein sogenanntes Mustergrabfeld angelegt. Es wurden einheitliche Reihen- und Urnen-reihengräber sowie Wahlstellen beider kombiniert, um den Gedanken einer Gräbergemeinschaft zu verdeutlichen.¹⁰¹

Abb. 90: Das Mustergrabfeld

1967 wurde eine Studie erarbeitet, die sich mit dem Neubau eines Krematoriums mit zwei Feierhallen, Betriebsgebäuden und einem Wirtschaftshof beschäftigte. Für den Standort des Krematoriums wählte man die Vorbehaltsfläche des Ehrenhain I, da dort eine günstigere Anbindung zum restlichen Friedhof geschaffen wurde. Generell sprach man insgesamt von einem Rekonstruktionsprogramm, das die Neugestaltung vieler Grabfelder beinhaltete. Innerhalb des Programmes wurden Pläne mit den genauen Rekonstruktionsmaßnahmen von 1975 bis 2000 und den dazugehörigen Terminen erstellt. Das Programm wurde später bis 2010 verlängert. Teilweise war dieses

¹⁰⁰ Ebenda
¹⁰¹ Ebenda

Programm mit der totalen Räumung von Grabfeldern verbunden, was bei den Grabnutzern von Familiengräbern Unverständnis hervorrief. Flächenerweiterungen sollten eher vermieden werden und bessere Arbeitsbedingungen für die Friedhofsgärtner geschaffen werden. Für die Grabfelder sollte eine ansehnliche Gestaltung aller Bestattungsarten gefunden werden, unter Berücksichtigung der Rekonstruktion alter Grabfelder. Es wurden breite Wege zwischen den Grabfeldern geschaffen, um eine gute Befahrbarkeit mit Maschinen gewährleisten zu können.

Zusätzlich sollten alle Ortsteilfriedhöfe ab 1980 geschlossen werden, um den Hauptfriedhof als zentralen Begräbnisort festzusetzen. Diese Maßnahme wurde jedoch nicht umgesetzt. Es wurde lediglich das Recht Erdbestattungen durchzuführen ausgesetzt, Urnen konnten noch befristet beigesetzt werden.¹⁰²

Im Jahr 1974 wurde mit dem Bau des Krematoriums begonnen, welches im Dezember 1976 fertiggestellt wurde und seitdem auch über zwei Feierhallen mit insgesamt 160 Plätzen verfügt. Im Februar 1977 wurde dieses eingeweiht und zeitgleich das alte Krematorium auf dem Südfriedhof abgerissen.¹⁰³ Ebenfalls wurde 1977 eine regionale Friedhofsmusterordnung veröffentlicht. Man wollte Neubelegungen von Reihengrabfeldern durch die Verkürzung der Ruhefrist vermeiden. Hecken und Zwischenstreifen bei Erdbegräbnissen wurden zurück gebaut und man strebte eine einheitliche Rasenfläche an. Der Landschaftsarchitekt Frank Möbius fertigte einen Grabmal-Harmonisierungs-Plan für bestimmte Grabfelder an, in denen zusätzliche Gestaltungsanforderungen für die Grabmale galten. Es waren das Gesteinsmaterial, die Farbe, die Höhe und die Breite festgelegt.¹⁰⁴

Bis 1982 sind 53 Grabfelder angelegt wurden. Diese umfassten circa 40.000 Grabstätten, wobei bei der Wahl der Grabstätte zu 80 bis 85 Prozent die Einäscherung vollzogen wurde. Etwa die Hälfte der Verstorbenen wurde in Gemeinschaftsanlagen beigesetzt.¹⁰⁵

Mit dem Mauerfall 1989 und der deutschen Wiedervereinigung 1990 kamen mit dem geltenden Grundgesetz seit 1990 neue Aufgaben auf das Friedhofs- und Bestattungswesen zu. Durch die Angleichung an die westdeutsche Wirtschaft und Strukturen wurden den Friedhöfen die Subventionierungen in Höhe von 500.000 Mark entzogen. Diese Kosten mussten nun auf die Grabnutzer umgelegt werden. Seitdem

¹⁰² Reichenbach, S. (1999).

¹⁰³ Reichenbach, S. (1999).

¹⁰⁴ Menzel, E. (2008). Zu friedhofsgestalterischen Aktivitäten. *Stadt und Geschichte*

¹⁰⁵ Reichenbach, S. (1999).

werden aller vier Jahre die Preise neu kalkuliert und gegebenenfalls angepasst. Des Weiteren wurden die Tätigkeiten von privaten Firmen wieder erlaubt. Dies betraf die Bestatter, Steinmetze und Friedhofsgärtner. Den Kommunen dagegen wurden gewerbliche Tätigkeiten untersagt. Die Friedhofsverwaltungen sind nun nur noch für die Pflege des öffentlichen Grüns zuständig.¹⁰⁶ Außerdem wurde die Zwei-Felder-Wirtschaft eingeführt.¹⁰⁷ Dabei werden den Friedhofsnutzern Grabstellen zur Verfügung gestellt, die entweder besondere Gestaltungsvorschriften aufweisen, wie zum Beispiel Vorgaben bei dem Grabmal, der Einfassung des Grabes oder der Bepflanzung oder Grabstellen, die keine besondere Vorschriften erfüllen müssen.¹⁰⁸ Die Errichtung von Grabeinfassungen war wieder erlaubt und es wurden sogar Friedhofsteile wieder genutzt, die eigentlich schon aufgelöst werden sollten.¹⁰⁹ Auf Grund der finanziellen Notlage wurden keine großen Veränderungen am Hauptfriedhof vorgenommen. Es kam lediglich zu provisorischen Instandsetzungen des Wegenetzes. Außerdem wurde der kostenlose Kleinbus ins Leben gerufen, der an bestimmten Tagen auf dem Friedhof die Grabfelder anfährt.¹¹⁰ 1991 wurden auch die Ortsteilfriedhöfe wieder für Bestattungen und Beisetzungen geöffnet. Auf Wunsch der Friedhofsnutzer war auch eine Umbettung auf einen Ortsteilfriedhof möglich. Dadurch wurde auch die Belegungszahl auf dem Hauptfriedhof reduziert. Insgesamt existieren 25 Ortsteilfriedhöfe, die alle vom Garten- und Friedhofsamt der Stadt Erfurt betreut werden. Das Garten- und Friedhofsamt führt alle Bestattungen durch und regelt die Friedhofssatzungen- und Gebühren. Es gelten überall einheitliche Gebührensätze für den Graberwerb und Bestattung, lediglich die Trauerhallennutzung kann unterschiedliche Kosten verursachen. Geplant war seitens des Gartens- und Friedhofsamtes eine schrittweise Sanierung der Trauerhallen, Einfriedungen, Wasserstellen, Mauern und Treppen.¹¹¹

1992 wurde der Haupteingangsbereich neu gestaltet und fertig gestellt. Der Bronzeschriftzug „Hauptfriedhof der Stadt Erfurt“ wurde angebracht sowie ein neues Eingangstor mit Drehkreuz installiert, welches das Verlassen des Friedhofes auch nach den Öffnungszeiten jederzeit möglich macht. Zusätzlich wurde an der Ostseite des Hauptfriedhofes ein neuer Eingang geschaffen. Es erfolgte die Sanierung des Westeingangs und die Gestaltung eines Parkplatzes. Währenddessen begann die Stadt Erfurt auch mit dem Ausbau der Straßenbahnlinie zwischen Lauentor und

106

Ebenda

107

Kratzing, J. (2008). Entwicklung des Friedhofs- und Bestattungswesen. *Stadt und Geschichte*.

108

Aeternitas e.V. (Hg). 2016: Gestaltungsvorschriften

109

Kratzing, J. (2008). Entwicklung des Friedhofs- und Bestattungswesen. *Stadt und Geschichte*.

110

Reichenbach, S. (1999).

111

Kratzing, J. (2008). Entwicklung des Friedhofs- und Bestattungswesen. *Stadt und Geschichte*.

Hauptfriedhof. Des Weiteren wurde die Sanierung des Krematoriums zwischen 1994 und 1997 auf Grund neuer Umweltvorschriften notwendig. Dies musste bei laufenden Betrieb von statten gehen und verursachte Kosten in Höhe von knapp 5 Millionen Mark.¹¹² Es wurden zwei neue Etagenöfen errichtet, die eine Kapazität von 2000 bis 2500 Einäscherungen im Jahr erfüllen. Zusätzlich wurden alle Technikräume saniert und die Größe der Leichenhalle auf 57 Kühlzellen erweitert. Zudem stehen den Friedhofsnutzern zwei Feierhallen für 60 oder 100 Trauergäste zur Verfügung. Eine neugestaltete Trauerhalle für Urnenfeiern mit Platz für 40 Trauergästen findet großen Anklang bei den Nutzern.¹¹³

Wie bereits erwähnt, war die Urnenbeisetzung die beliebteste Grabstellenwahl in der DDR. Zu 50 Prozent wurde die namenlose Beisetzung in einer Urnengemeinschaftsanlage gewählt. Seit 2004 ist dieser Trend, auf Grund der Einführung neuer Grabformen, rückläufig, wie zum Beispiel das Urnengemeinschaftsgrab, das erstmals auf den Grabfeldern 24 und 29 gestaltet wurde. Ein Urnengemeinschaftsgrab bietet Platz für 12 Urnen und es wird ein gemeinsames Grabmal mit Namensnennung geschaffen. Die erste Beisetzung fand 2006 statt und die Nachfrage steigt stetig an. Bis November 2008 wurden 1704 Beisetzungen in 142 Urnengemeinschaftsgräbern vollzogen.¹¹⁴

2004 kam es auf Grund der enormen Trockenheit der letzten Sommer zu zahlreichen Fällungen von Kiefern und Fichten. Im Jahr 2008 mussten die Treppen zu den großen Feierhallen sowie der Ehrenhain I erneuert werden. Es erfolgte eine Restaurierung der Grabkreuze. Seit 2009 sind muslimische Bestattungen sowie Baumbestattungen auf dem Hauptfriedhof möglich. Der muslimische Leichnam wird Richtung Mekka ausgerichtet. Somit sind die Gräberreihen nicht parallel ausgerichtet. 2011 entstand der Regenbogenwald im Grabfeld 54, der Eltern, die ein Kind verloren haben, die Möglichkeit gibt einen Baum zu pflanzen und selbst zu gestalten. Im Jahr 2014 feierte der Hauptfriedhof sein 100-jähriges Bestehen mit zahlreichen Veranstaltungen und Führungen.¹¹⁵

Generell wird die gesellschaftliche Entwicklung wegweisend für die weitere Gestaltung sein. Geplant ist der Umbau des Trauerhallenkomplexes am Eingang. Das Öffnen der Arkaden soll einen neuen Eingangsbereich schaffen und es ist geplant, die befindlichen sanitären Anlagen am Haupteingang zu sanieren. Der Pfortner soll als

¹¹² Reichenbach, S. (1999).

¹¹³ Kratzing, J. (2008). Entwicklung des Friedhofs- und Bestattungswesen. *Stadt und Geschichte*.

¹¹⁴ Kratzing, J. (2008). Entwicklung des Friedhofs- und Bestattungswesen. *Stadt und Geschichte*.

¹¹⁵ Kratzing, J. (2014). Impressionen vom jüngst vergangenen Jahrzehnt. *Stadt und Geschichte*

Informationsstelle für die Friedhofsnutzer dienen und neue Grabangebote, wie zum Beispiel das Partnergrab oder eine Beisetzung im Kolumbarium, sind geplant.¹¹⁶

5.5 Fazit

Vergleicht man den Entwurfsplan von Hennings, der im Ideenwettbewerb 1912 den ersten Preis für die Gestaltung erhielt, fällt vor allem auf, dass sich im östlichen Teil des Friedhofes zahlreiche Parallelen finden lassen. Dieses Areal wurde als Erstes zwischen 1914 und 1918 angelegt. Der Entwurf Hennings wurde vom Stadtgartendirektor Braband zwar überarbeitet, jedoch sind die Grundzüge der Arbeit von Hennings immer noch erkennbar. Die ovale Formgebung im Wegenetz sowie die heutige Kastanien-, Ring- und Ulmenallee sind fast identisch, wenn auch im heutigen Bestand leicht verschoben. Erkennbar ist auch, dass die Kastanienallee heute noch fast genau an dem Punkt endet, wo Hennings diese plante. Der Haupteingang ist an gleicher Stelle geblieben, lediglich der später angelegte Osteingang wurde verschoben. Auch der Westeingang, welcher erst in den 1950er Jahren angelegt wurde, ist fast identisch mit dem Entwurf von Hennings. Durch das Ausbrechen des ersten Weltkrieges, war der Friedhof gezwungen so schnell wie möglich Bestattungs- und Gedenkflächen zur Verfügung zu stellen, so dass der erarbeitete Entwurf nicht komplett umgesetzt werden konnte. Dennoch ist erkennbar, dass der Bereich der Erstanlage des Friedhofes im größten Teil mit dem Entwurf von Hennings bzw. Braband übereinstimmt. Geringfügige Änderungen sind vorhanden, wodurch diese bedingt waren, ist jedoch reine Spekulationssache und leider nicht schriftlich oder zeichnerisch festgelegt worden.

Zur nächsten großen Friedhofserweiterung kam es zwischen 1920 und 1930. Der erste Weltkrieg hinterließ ungefähr 17 Millionen Todesopfer, die natürlich auch beerdigt werden mussten. Somit wurde bei der Erweiterung das Augenmerk eher auf die Funktionalität und Zweckmäßigkeit, anstatt auf die Gestaltung gelegt. In Grundzügen ist der Entwurf Hennings noch erkennbar, jedoch weicht dieser eher gleichgroßen rechteckigen Grabfeldern, um möglichst viele Opfer beerdigen zu können. Es wird sich bei der Anlegung der Grabfelder noch an der Kastanien- und Ulmenallee orientiert, weitere Parallelen lassen sich jedoch kaum auffinden. Mit der letzten Erweiterung in den 1950er Jahren verschwindet der Entwurf von Hennings nun gänzlich. Die, im westlichen Teil geplante, ovale Formgebung ist komplett mit einem rechteckigen Wegenetz und Grabfeldern überplant wurden. Auch die geschwungene Wegeführung, seitens Hennings angedacht, wird nirgends beachtet. Es sind keinerlei Parallelen mehr

¹¹⁶ Ebenda

erkennbar. Lediglich der Westeingang ist an identischer Stelle angelegt worden. Das Rekonstruktionsprogramm von 1967 sah das Beräumen vieler Grabfelder vor, um so den gewünschten park- und waldartigen Charakter entstehen zu lassen. Heute sind einige, komplett leere, Grabfelder über den gesamten Friedhof verteilt. Dies ist sicherlich auch der Tatsache geschuldet, dass die Urnenbeisetzung die bevorzugte Beerdigungsvariante geworden ist und somit weniger Fläche benötigt wird als bei einer Erdbestattung. Die Erstbepflanzung mit großen Gehölzen verleiht dem Friedhof, zumindest an diesen Stellen, den gewünschten und geplanten Parkcharakter und lädt zum Flanieren und Spazieren ein. Auch die Alleen sind zu stattlicher Größe heran gewachsen und bilden die zentralen Hauptwegeachsen des Friedhofes. Lediglich die Kastanienallee endet abrupt am historischen Ort und wird dann zu einem unbefestigten Weg in Richtung Westen.

Die Ziele, die vom Friedhofsleiter Jens Kratzing im Artikel in der Zeitschrift Stadt und Geschichte 2014 formuliert worden, wurden jedoch nicht umgesetzt.. Es sind auch keine Baumaßnahmen zum jetzigen Zeitpunkt erkennbar.¹¹⁷ Es sollte jedoch auch seitens der Friedhofsverwaltung überdacht werden, ob der Hauptfriedhof nicht noch weitere Bestattungsarten und Konzepte anbieten sollte. Dazu verweise ich auf den Gliederungspunkt 4 „Best practice“, in dem einige Konzepte und Ideen anderer Friedhöfe und Städte vorgestellt worden, sowie auf mein erstelltes Konzept mit Entwurf.

Der Friedhof ist jedoch immer ein Ort der Trauer und Ruhe für die Hinterbliebenen, sowie eine städtische Grünanlage gewesen und wird dies auch weiterhin sein.

¹¹⁷ Der Gliederungspunkt 5 „Historie“ wurde vom Verfasser dieser Arbeit Anfang Mai 2016 formuliert. Die Abgabe der Arbeit ist jedoch erst im August 2016. Es kann durchaus sein, dass sich bis zu diesem Datum Veränderungen oder Neuerungen ergeben haben.

6 Heutiger Zustand des Erfurter Hauptfriedhofes

6.1 Allgemein

Der Hauptfriedhof ist mit einer Größe von 57 Hektar der größte Friedhof der Stadt Erfurt und zugleich der zentrale Bestattungsplatz, neben den kleineren Ortsteilfriedhöfen. Auf 54 Grabfeldern auf dem Hauptfriedhof befinden sich derzeit 43.800 Grabanlagen sowie zahlreiche Ehrenhaine und Gedenkstätten. Durch den dichten Gehölzbestand sowie eine Vielzahl freier Grabfelder entsteht ein parkartiger Charakter und lädt zusätzlich zum Spazieren und Erholen ein.

6.2 Die Lage im Raum

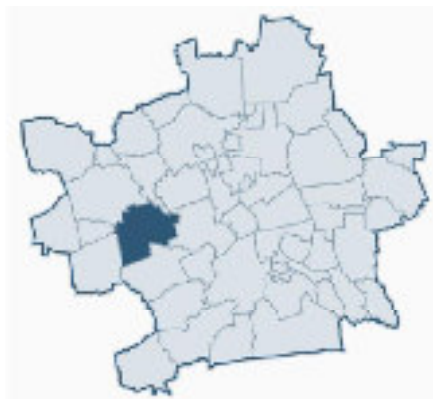


Die Stadt Erfurt befindet sich in Mitteldeutschland im Bundesland Thüringen. Es ist die Landeshauptstadt und zugleich auch die größte Stadt Thüringens. Die weiteren Oberzentren bilden Jena und Weimar. Erfurt liegt nur 50 Kilometer südöstlich des Mittelpunkts Deutschlands und ist daher die zentralste Stadt des Landes. Die Einwohnerzahl beträgt 206 380. Dies entspricht einer Zahl von 767 Personen auf einem Quadratkilometer. Die Stadt Erfurt befindet sich am Südrand des Thüringer Beckens und somit im weiten Tal des Flusses Gera. Die Gera ist ein Zufluss zur Unstrut. Erfurt

wird in südlicher Richtung durch die bewaldeten Höhen des Steigerwalds begrenzt und im Norden schließen sich zahlreiche landwirtschaftliche Nutzflächen an. Die Ausdehnung der Stadt von Nord nach Süd misst 21 Kilometer, von Ost nach West 22,4 Kilometer. Dadurch ergibt sich eine Fläche von 269 Quadratkilometer für die Stadt. Durch die angrenzende Lage der Stadt an den Thüringer Wald bestehen innerhalb des Stadtgebietes erhebliche Höhenunterschiede. Die Stadt wird durch zahlreiche Flüsse entwässert, im Westen durch die Nesse und im Osten durch die Gera und die Gramme. Nachbarstädte von Erfurt sind Weimar, Gotha und Jena.



Abb.92: Lage in Thüringen



Durch die enge Verbindung der Städte und den nicht sonderlich ausgeprägten Vorortgürtel, wird Erfurt als Regiopole bezeichnet. So wird eine Stadt bezeichnet, die sich nicht in einem Ballungsraum befindet, jedoch mehr Funktionen als ein Oberzentrum besitzt. Die wichtigste Verbindung zu den umliegenden Städten ist der Erfurter Hauptbahnhof und die Autobahnen 4 und 71.¹¹⁸

Abb. 93: Bindersleben in Erfurt

6.3 Städtebauliche Einbindung und Erschließung

Der Hauptfriedhof Erfurt befindet sich im Südwesten von Erfurt, 2,5 Kilometer vom Stadtkern entfernt. Dieser ist per Auto über die Binderslebener Landstraße und mit der Straßenbahnlinie 4 über die Haltestellen „Hauptfriedhof“ und „Am Kreuzchen“ erreichbar, welche wochentags alle zehn Minuten verkehrt. Die Binderslebener Landstraße ist eine Hauptverkehrsstraße in Erfurt und leitet den Verkehr von der Autobahn 71 und vom Flughafen Erfurt / Weimar in die Erfurter Innenstadt und umgekehrt. Die A 71 mit der Anschlussstelle „Erfurt Bindersleben“ ist etwa zehn Kilometer entfernt. Auf Höhe des Hauptfriedhofes ist das Tempolimit auf 30 km / h beschränkt worden.

Begrenzt wird der Hauptfriedhof im Norden durch die Binderslebener Landstraße sowie die Wohnbebauung und im Osten durch den Brühler Herrenberg und die Kleingartenanlagen. Die südliche Grenze des Friedhofes verläuft am Sonnenweg und zahlreichen Kleingartenanlagen. Im Westen bilden landwirtschaftliche Nutzflächen eine Abgrenzung. Durch die Lage am Brühler Herrenberg lassen sich innerhalb des Friedhofes enorme Höhenunterschiede feststellen. Der westliche Teil des Friedhofes befindet sich auf einer Höhe von etwa 295,00 m NN und fällt Richtung Südosten bis auf 245,00 m NN ab. Im Flächennutzungsplan der Stadt Erfurt ist der Hauptfriedhof als Grünfläche ausgewiesen und dient der Frischluftzufuhr der Erfurter Innenstadt.¹¹⁹

¹¹⁸ Düvel, J., Heim, D., Knopfe, H. & Ziegler, A. (2013). *Gestaltungskonzept Roter Berg*.
¹¹⁹ Die Pläne des Flächennutzungsplanes befinden sich im Anhang 11. 8

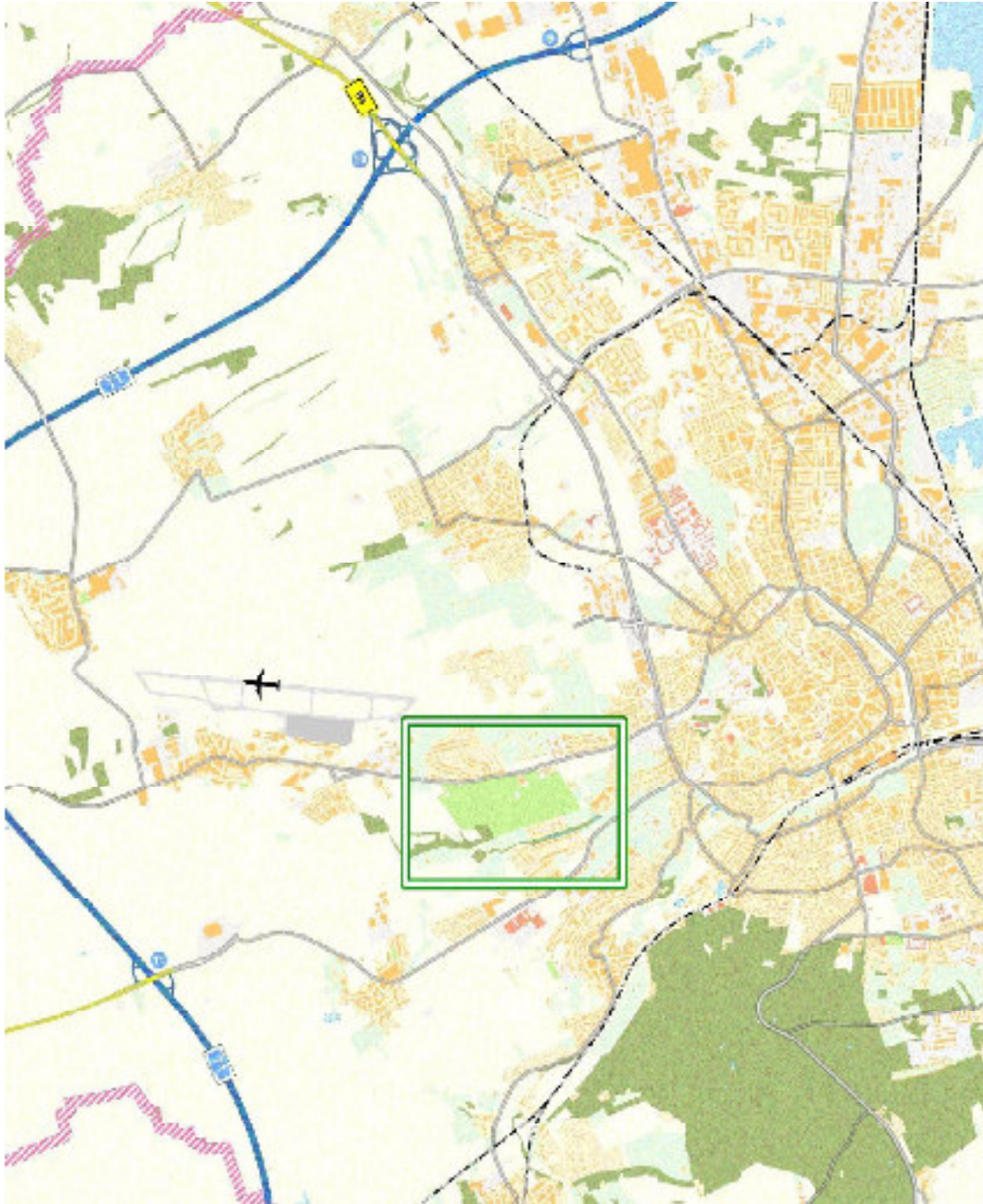


Abb. 94: Stadtkarte Erfurt

Der Hauptfriedhof verfügt über vier Eingänge, welche der Übersichtskarte zu entnehmen sind. Alle Eingänge sind mit Auto oder der Straßenbahn erreichbar. Am Haupteingang befindet sich ein großer Parkplatz genau gegenüber, welcher genügend Kapazitäten aufweist. Am Osteingang ist lediglich eine sehr geringe Anzahl an Parkmöglichkeiten vorhanden, wogegen am Westeingang ein relativ großer Parkplatz, bestehend aus wassergebundener Wegedecke, fast überdimensioniert erscheint. In

den Wintermonaten oder bei schlechten Wetter ist dieser jedoch auf Grund der Bodenbeschaffenheit schwer begehbar.



Abb. 95: Haupteingang



Abb. 96: Parkplatz Haupteingang



Abb. 97: Osteingang



Abb. 98: Parkplatz Osteingang



Abb. 99: Westeingang



Abb. 100: Parkplatz Westeingang



Abb. 101: Haltestelle „Hauptfriedhof“



Abb. 102: Haltestelle „Am Kreuzchen“

6.4 Die baulichen Anlagen

Zu den baulichen Anlagen zählen vorwiegend die Gebäude, die Grabfelder, das Wegesystem sowie das Mobiliar auf dem Hauptfriedhof.

Die Gebäude

Zu den Gebäuden auf dem Hauptfriedhof gehören das Krematorium, die Friedhofsverwaltung, der Eingangsbereich sowie die Wirtschaftsgebäude. Die genauen Standorte sind dem Übersichtsplan zu entnehmen. Alle Gebäude sind in einem guten baulichen Zustand. Das Krematorium wurde in den letzten Jahren erst grundsaniert.



Abb. 103: Das Krematorium



Abb. 104: Der Eingangsbereich

Die Grabfelder und Gedenkstätten

Der Hauptfriedhof ist in 54 Grabfelder unterteilt. Davon nehmen die Ehrenhaine sowie Gedenkstätten eine große Fläche ein. Im Laufe der Jahre waren zahlreiche Umgestaltungen und Restaurierungen notwendig. Diese Flächen bedürfen einer besonderen Pflege durch die Friedhofsverwaltung, in Abstimmung mit dem Denkmalschutz. Zusätzlich verfügt der Friedhof über mehrere tausend Gräber. Die möglichen Grabstellen sind im nächsten Kapitel 6.5 aufgeführt. Durch den Rückgang an Erdgräbern, lassen sich immer mehr Freiflächen feststellen, die teilweise verwildert wirken.

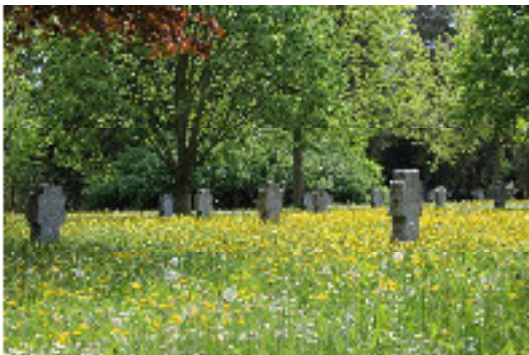


Abb. 105: Ehrenhain

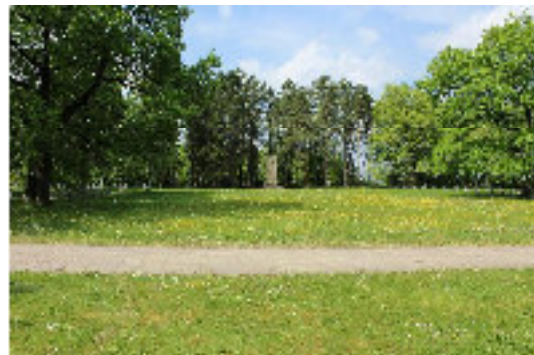


Abb. 106: Ehrenhain

Das Wegesystem

Die Grabfelder verbindet ein Wegesystem, dass sich in Haupt- und Nebenwege untergliedert. Zu den Hauptwegen zählen vor allem die Kastanien-, Ulmen- und Ringallee, die betoniert und mit großen Fahrzeugen befahrbar sind.

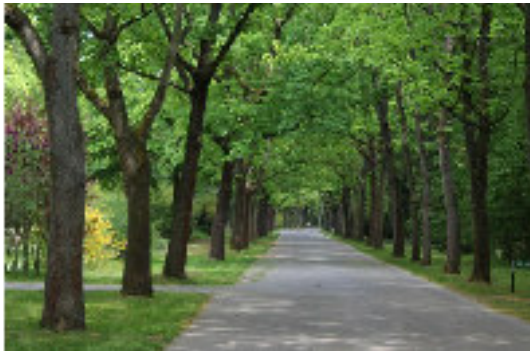


Abb. 107: Ulmen-Allee



Abb. 108: Ende der Kastanien-Allee

Die Kastanien-Allee endet abrupt am historischen Planungspunkt von Hennings und wird dann zu einem kleinen schmalen nicht befestigten Weg Richtung Westen. Die Anbindung zum westlichen Friedhofsteil ist damit für die Besucher erschwert und auf den ersten Blick nicht sofort ersichtlich.

Auf den Hauptwegen verkehrt auch vorrangig der Friedhofsbus, der Montag, Mittwoch und Freitag von März bis November von 10.00 Uhr bis 12.30 Uhr und von 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr und von November bis März nur mittwochs fünf Stunden fährt. Ein genauer Fahrplan oder eine Fahrtroute existiert jedoch nicht. Abfahrtsort ist nur der Haupteingang. Die aufgestellten Haltestellenschilder überall auf dem Friedhof haben keine Funktion, da der Friedhofsbus nicht an den Punkten hält, sondern sich nach dem Wunsch der Fahrgäste richtet.

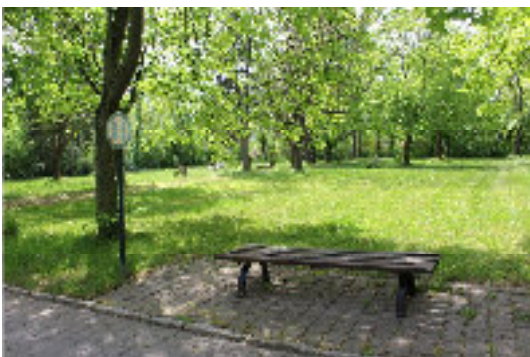


Abb. 109: angebliche Haltestelle



Abb. 110: Schaukasten mit Fahrzeiten

Der Friedhof kann auch mit Privatfahrzeugen befahren werden. Eine Einfahrerlaubnis für Grabstellennutzer kann kostenpflichtig erworben werden. Die Nebenwege, oft zwischen den Grabfeldern oder innerhalb eines Grabfeldes, bestehen aus Rasen,

Betonplatten oder wassergebundener Wegedecke. Oft lassen sich jedoch erhebliche Mängel bei diesen Wegen feststellen. Eine Barrierefreiheit ist nicht immer gewährleistet. Durch die Hanglage des Friedhofes sind vor allem die wassergebundenen Wegedecken ausgewaschen und abgetragen, so dass keine ebene Laufbahn vorhanden ist, was für ältere oder beeinträchtigte Personen ein Besuchen des Friedhofes sehr erschwert. Die Entwässerungseinrichtungen, wie zum Beispiel Rinnen oder Abläufe, stellen teilweise Stolperfallen dar oder wurden nicht fertig gebaut.



Abb. 111: Entwässerung



Abb.112: unebene Wegedecke

Die Wegverbindungen innerhalb der Grabfelder bestehen oft nur aus Rasenwegen. Sie sind mit Betonplatten befestigt, die sehr oft uneben verlegt oder gebrochen sind. Rasenwege müssen regelmäßig gemäht werden, was mit einem enormen Aufwand und stetigen Kosten verbunden ist. Bei der enormen Größe des Friedhofes ist eine Mahd nicht immer sofort zu gewährleisten.



Abb.113: ungepflegter Weg im Grabfeld

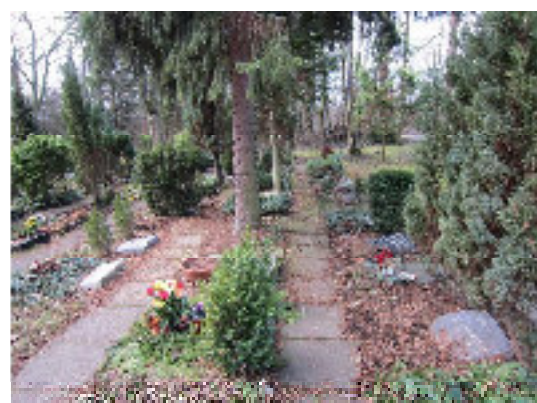


Abb. 114: Weg zwischen Gräbern

Das Mobiliar

Zum Mobiliar gehören Sitzgelegenheiten, Brunnenanlagen, Müllstandorte, Statuen, Schaukästen und gärtnerisches Werkzeug an den Sammelpunkten.

Generell existiert kein einheitliches Mobiliar. Es lassen sich zahlreiche Erscheinungsbilder von Bänken etc. feststellen, scheinbar von vielen unterschiedlichen Herstellern.

Innerhalb der Grabfelder, je nach Größe, existieren ein bis zwei Brunnenanlagen sowie ein Müllsammelplatz mit entsprechenden Containern. Die Grabfelder unterscheiden sich auch im Erscheinungsbild des Mobiliars. Vor allem im westlichen Bereich des Friedhofes lassen sich zusätzlich zu den Brunnenanlagen sogenannte „Schwanenhäse“ zur Wasserentnahme finden. In den Wintermonaten ist das Wasser abgestellt.

Eine genaue Standortaufnahme aller Brunnenanlagen sowie der Abfallsammelstellen war in der Bearbeitungszeit jedoch nicht möglich und würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten.



Abb. 115: Brunnenanlage



Abb. 116: Brunnenanlage mit Statue



Abb. 117: Schwanenhals



Abb. 118: neugestaltete Brunnenanlage



Abb. 119: Müllstandort



Abb. 120: Müllcontainer

Innerhalb eines Grabfeldes lassen sich mehrere Sitzgelegenheiten verorten. Ebenso wie an großen Wegekreuzungen oder Aufenthaltsflächen. Wie bei den Brunnenanlagen und Müllfassungsstandorten unterscheiden sich die Sitzgelegenheiten in ihrer Qualität.



Abb. 121: Banktyp 1



Abb. 122: Banktyp 2



Abb. 123: Banktyp 3



Abb. 124: Banktyp 4

An den jeweiligen Eingängen des Hauptfriedhofes sind Schaukästen mit den wichtigsten Informationen wie Öffnungszeiten etc. positioniert. Außerdem befindet sich an jedem Eingang die Friedhofsordnung, die jederzeit zu beachten ist.



Abb. 125: Friedhofsordnung am Eingang



Abb. 126: Schaukasten

Die Schaukästen beinhalten einen Friedhofsplan. Dieser ist für ältere Personen auf Grund der zu klein gewählten Darstellung sehr schwer zu erkennen. Am Haupteingang erhält man auf Nachfrage einen Friedhofsplan zum Mitnehmen, um sich während seines Besuches weiterhin orientieren zu können. Die Hinweisschilder auf dem Friedhof bieten eine zusätzliche Orientierungshilfe.



Abb. 127: Grabfeldbeschriftung



Abb. 128: Hinweisschilder

Für die Bewirtschaftung der eigenen Grabstelle sind auf jedem Grabfeld Sammelpunkte für Gießkannen oder auch Grabvasen vorhanden. Teilweise waren jedoch an den Sammelpunkten kaum Gießkannen zu finden. Oft wurde beobachtet, dass Grabstellennutzer ihre eigene Gießkanne von zu Hause mitbringen. Am Haupteingang beim Pförtner kann gegen einen Pfand gärtnerisches Werkzeug ausgeliehen werden.



Abb. 129: Sammelstelle für Grabvasen



Abb.130: Sammelstelle für Gießkannen

Generell lassen sich vor allem im östlichen Teil des Friedhofes zahlreiche Skulpturen und Statuen finden. Eine genaue Auflistung und Verortung wäre zu umfangreich.

6.5 Die Grabstätten

Grabarten	Details					
	Größe	Belegung	Nutzungsdauer	Verlängerung	Graberwerb	Grabpflege
Erdreihengrab	1,35m x 2,40m	1 Sarg	20 Jahre	nein	695,00 €	Verpflichtung laut Satzung
Urnenreihengrab	1 m²	1 Urne	20 Jahre	nein	214,00 €	Verpflichtung laut Satzung
Erdwahlgrab einzeln	1,50m x 2,60 m	1 Sarg 4 Urnen	20 Jahre	ja	836,00 €	Verpflichtung laut Satzung
Urnenwahlgrab	1,20m x 1,20 m	4 Urnen	20 Jahre	ja	309,00 €	Verpflichtung laut Satzung
Urnengemeinschaftsgrab	3,00m x 2,60m	12 Urnen	20 Jahre	Keine Angabe	772,00 € pro Urnenbeisetzung	pflegefrei
Urnengemeinschaftsanlage	Keine Angabe	1 Urne	20 Jahre	Keine Angabe	311,00 €	pflegefrei
Baumgrab am Gruppenbaum	1 Baum	1 Urne	20 Jahre	ja	1.530,00 €	Keine Angabe
Baumgrab am Einzelbaum	1 Baum	1 Urne	20 Jahre	ja	2.400,00 €	Keine Angabe
Partnergrab	2,4 m²	2 Urnen	20 Jahre	ja	1.815,00 €	pflegefrei
Kinderreihengrab	1,50m x 1,00 m	1 Sarg	20 Jahre	nein	240,00 €	Verpflichtung laut Satzung

Zusätzlich befinden sich folgende Ehrendenkmäler auf dem Hauptfriedhof:

- Ehrenhain I
- Ehrenhain II
- Ehrenhain III
- Das Sowjetische Ehrenmal
- Das Französische Ehrenmal
- Der Ehrenhain für Antifaschisten
- Das Landschaftsdenkmal
- Der Ehrenhain der Märzgefallenen
- Der Ehrenmal für verdiente Bürger

Tabelle 5: Die Grabstätten im Überblick auf dem Erfurter Hauptfriedhof ¹²⁰

Zusätzlich steht ein muslimisches Grabfeld für Bestattungen zur Verfügung.

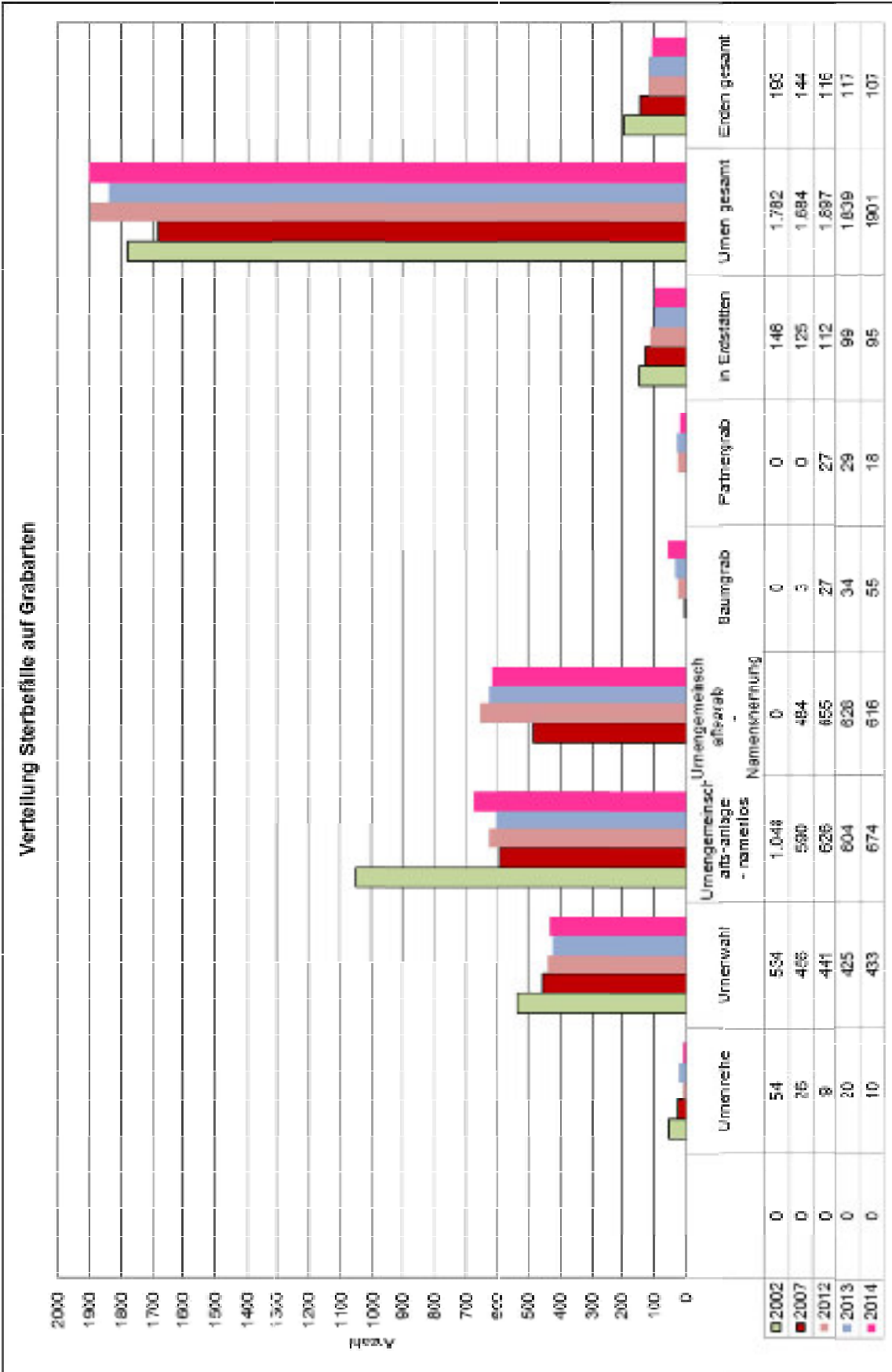


Abb. 131: Diagramm zur Verteilung der Sterbefälle auf die Grabwahl

Anhand des Diagrammes ist deutlich erkennbar, dass bei der Grabwahl die Urnenbeisetzung bevorzugt wird. Seit 2002 sind über 90 Prozent der Bestattungen Urnengräber in den verschiedenen Beisetzungsformen. Dies führt auf Grund des kleineren Platzbedarfes eines Urnengrabes zu Überhangsflächen auf dem Hauptfriedhof Erfurt.

6.6 Flora und Fauna

Flora

Der Hauptfriedhof weist einen dichten Gehölzbestand auf.¹²¹ Die Grabfelder 1 bis 18, welche als Erstes von 1913 bis 1916 angelegt worden, weisen einen sehr dichten Nadelgehölzbestand auf, der jetzt ungefähr 100 Jahre alt ist. In dieser Zeit hat sich der Bestand weiter verdichtet und überschattet den ganzen Bereich. Nur vereinzelt lassen sich lichte Räume erkennen. Leider existiert kein historischer Bepflanzungsplan von der Erstbepflanzung des Friedhofes.

Die Alleen wurden mit Kastanien, Ulmen, Ahorn und Linden bepflanzt und erhielten daraufhin ihre Namen als Kastanien-, Ulmen- und Ringallee. Es handelte sich früher wahrscheinlich um offene Alleen, die sich im Laufe der Jahre zu einem geschlossenen Ensemble entwickelt haben. Die Kastanienallee ist jedoch sehr lückenhaft und endet abrupt am historischen Endpunkt und löst sich dann auf. Auch die betonierte Fahrbahn verjüngt sich zu einem schmalen Pflasterweg und später nur noch zu einem Rasenweg. Eine Weiterführung der Allee war scheinbar nicht vorgesehen. In der Vogelperspektive des Friedhofes sind die Alleen jedoch als strukturgebendes Merkmal deutlich erkennbar.

Während der ersten und zweiten Erweiterung des Friedhofes wurden vorrangig Laubgehölze verwendet, vereinzelt lassen sich auch Nadelgehölze finden. Ein genaues Bepflanzungsschema ist jedoch nicht zu erkennen. Man kann lediglich davon ausgehen, dass dieser Gehölzbestand etwa 60 bis 70 Jahre alt ist und sich selbst weiter verdichtet hat.

Das Umfeld des Friedhofes ist vorwiegend durch Laubgehölze geprägt und ist sehr dicht gepflanzt wurden. Dies war früher sicherlich als Abgrenzung und Sichtschutz gedacht. Heute sind Blickachsen in die Umgebung leider kaum noch möglich. Der Blick Richtung Innenstadt und Dom ist nur noch von außerhalb des Friedhofes möglich.

¹²¹ Siehe Anhang 11.2 und 11.3

Durch Auslichten des Gehölzbestandes könnten einzelne Sichtachsen wieder geschaffen werden.

Im Zuge dieser Arbeit konnte keine genaue Gehölzbestimmung vorgenommen werden. Der Gehölzbestand auf dem gesamten Hauptfriedhof sowie im Umfeld des Grabfeldes 45 ist so dicht, dass eine konkrete Aufnahme nicht möglich war. Es wurde jedoch eine kleine Liste von Gehölzen beigefügt, um die Artenvielfalt zu verdeutlichen. Diese Liste spiegelt den vollständigen Bestand nur teilweise wieder.

Baumpflanzungen	Strauchpflanzungen
Laubgehölze: Acer campestre, Acer cappadoicum, Acer negundo, Acer platanoides, Acer pseudoplatanus, Acer saccharinum, Aesculus hippocastanum, Betula nigra, Betula pendula, Carpinus betulus, Cornus mas, Corylus colurna, Fagus sylvatica, Fraxinus excelsior, Juglans nigra, Populus, Prunus, Quercus robur, Quercus cerris, Robinia pseudoacaria, Salix alba `Tristis`, Sorbus intermedia, Tilia americana, Tilia cordata, Tilia platyphyllos, Ulmus glabra	Laubgehölze: Berberis, Buxus, Cornus, Corylus, Crataegus, Euonymus, Forsythia, Hedera, Ilex, Laburnum, , Ligustrum, Lonicera, Rosa, Prunus laurocerasus, Sambucus, Syringa, Viburnum
Nadelgehölze: Abies concolor, Chamaecyparis lawsoniana, Juniperus, Larix decidua, Picea abies, Pinus sylvestris, Taxus, Thuja, Tsuga	Nadelgehölze: Juniperus, Taxus, Thuja

Tabelle 6: Beispielliste Gehölzbestand Hauptfriedhof ^{122 123}

Im Übersichtsplan sind grob die Alleen dargestellt. Die Standorte der Bäume sind mit Hilfe des Luftbildes gewählt worden und stimmen nicht exakt überein. Es soll lediglich die Struktur dargestellt werden.

Fauna

Durch die enorme Größe des Friedhofes und die ungenutzten Grünflächen ist der Hauptfriedhof ein wertvolles Areal für die Tier- und Pflanzenwelt. Bei mehreren Besuchen konnten einige Tierarten beobachtet werden, jedoch ist eine genaue Bestimmung oder Artenaufnahme unmöglich.

¹²² Reichenbach, S. (1999).

¹²³ Reidenbach, Dr. G. (2014) Bäume auf dem Hauptfriedhof.

Der Hauptfriedhof ist fast komplett umzäunt, was den Verbiss an Gehölzen und der Grabbepflanzung verhindern soll. Im westlichen Bereich ist jedoch die Umzäunung kaum noch vorhanden bzw. sehr baufällig, so dass Tiere auf das Friedhofsareal gelangen können. Gesichtet wurden zum Beispiel Rehe und Hasen.



Der Friedhof hat außerdem über die gesamte Fläche große Vogelhäuschen mit Futter aufgestellt, die auch oft von Eichhörnchen als Futterstelle genutzt werden.

Abb. 132: Futterhäuschen

6.7 Nutzungen

In der Zeit von 1913 bis 1916, als der Hauptfriedhof neu angelegt wurde, stand der Bestattungszweck an vorderster Stelle. In den Kriegsjahren wandelte sich der Hauptfriedhof zu einem Soldatenfriedhof, um die Opfer der Weltkriege bestatten zu können. Im Nachhinein wurden außerdem zahlreiche Denkmäler und Gedenkstätten errichtet, die bis heute bestehen. Generell war der Hauptfriedhof mit vielen hainartigen Waldarealen angelegt, um der ärmeren Bevölkerung einen Ort zum Erholen und Spazieren zur Verfügung zu stellen. Bereits in den frühen Jahren der Anlage des Friedhofes war die Sekundärfunktion ausgeprägt.

Derzeit ist der Hauptfriedhof der zentrale Bestattungsplatz der Stadt Erfurt. Weitere Bestattungsmöglichkeiten befinden sich auf den Ortsteilfriedhöfen. Somit ist die Primärfunktion wie bereits in der Historie stets gleich geblieben. Durch den vollzogen Wandel bei der Grabwahl sind zahlreiche Freiflächen auf dem Hauptfriedhof entstanden, die natürlich regelmäßig gepflegt und instand gehalten werden müssen. Dies bedeutet für die Friedhofsverwaltung einen enormen finanziellen und zeitlichen

Aufwand. Die freien Grünflächen gelten laut BauGB als beschränkt öffentliche Flächen und sind nicht als Parkanlage zu bezeichnen, da diese den Regeln und Öffnungszeiten des Friedhofes unterstehen. Es lassen sich natürlich weitere Sekundärfunktionen auf dem Friedhof bestimmen, jedoch sind diese sehr verschieden und müssen sich der Nutzung als Bestattungsort unterordnen. Vorrangig bleibt der Friedhof ein Ort der Ruhe und Erinnerung und wird nicht als Parkanlage gesehen.

Der Hauptfriedhof mit seiner Größe von 57 Hektar bildet eine große Grünfläche im Gesamtsystem des Erfurter Stadtgrüns.¹²⁴ Er dient der Sicherung und Entwicklung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes und Schaffung von Lebensräumen und Erholungsmöglichkeiten für Besucher. Zur ökologischen Leistungskraft zählt die Produktion von Biomasse, Sauerstoff und Kaltluft, die Information als Erlebniswert für Besucher sowie die Regulation als Staubfilter, Lärmschutz und Grundwasserschutz. Durch die enorme Größe und die artenreiche Vegetation in allen Schichtungen übernimmt der Hauptfriedhof eine stadtökologische und klimatische Funktion in Erfurt.

Die zukünftigen Nutzungen des Hauptfriedhofs sind sehr zahlreich und werden weitestgehend durch die Entwicklungen im Friedhofs- und Bestattungswesen bedingt. Die aktuellen Tendenzen dazu entnehmen Sie Kapitel 3 dieser Arbeit.

7 Der Teilbereich des Grabfeldes 45

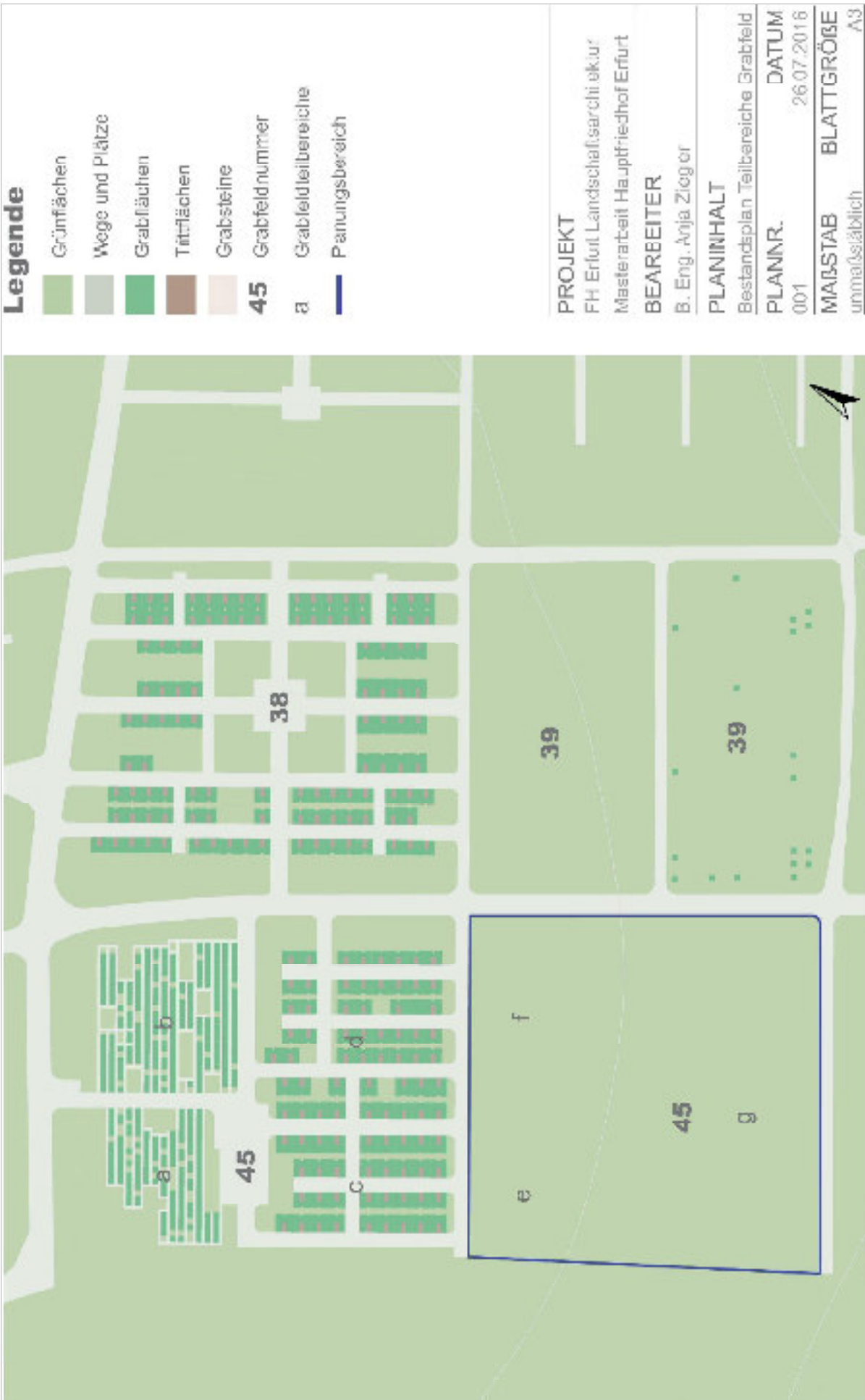
7.1 Die Wahl und Beschreibung des Teilbereiches Grabfeld 45

Das Grabfeld 45 auf dem Hauptfriedhof ist während der letzten Friedhofserweiterung entstanden und zählt somit zum neusten Teil des Friedhofes. Das Grabfeld 45 teilt sich in die Bereiche a, b, c, d, e, f und g, wovon lediglich die Teile e, f und g zum Planungsgebiet dieser Arbeit gehören. Die Teilbereiche a und b sind bereits mit Urnengräbern belegt und die Bereiche c und d befinden sich derzeit im Bau für Urnengemeinschaftsgräber.

Das Planungsgebiet wurde vom Friedhofsleiter Jens Kratzing vorgeschlagen, da ein Bedarf an weiteren Urnengemeinschaftsgräbern auf Grund der hohen Nachfrage gedeckt werden muss.

Das Areal befindet sich am Hang des Herrenberges und weist somit Höhenunterschiede auf, die bei einer Planung berücksichtigt werden müssen. Des Weiteren ist der dichte Gehölzbestand, vorwiegend Laubgehölze, zu beachten.

¹²⁴ Siehe Anhang 11.8 Flächennutzungsplan Grünstruktur



7.2. Die Lage und Erschließung auf dem Hauptfriedhof

Das Grabfeld 45 befindet sich im westlichen Teil des Hauptfriedhofes Erfurt und ist vom Westeingang, dem dazugehörigen Parkplatz und dem Eingang „Am Kreuzchen“ jeweils etwa 300 Meter entfernt. Die genauen Standorte entnehmen Sie bitte der separat beigefügten Übersichtskarte. Eine Haltestelle des Friedhofsbusses oberhalb des Grabfeldes steht zur Verfügung. Der Friedhofsbus fährt immer am Haupteingang des Hauptfriedhofes ab, der etwa 1,2 Kilometer entfernt gelegen ist.

Der Teilbereich des Grabfeldes ist im Norden von Urnengemeinschaftsgräbern umgeben, wogegen die angrenzenden Grabfelder im Osten und Süden fast komplett leer stehen. Es lassen sich lediglich vereinzelte verwilderte Urnengräber finden. Im Westen wird das Areal durch eine sehr dichte, waldartige Bepflanzung abgegrenzt. Der in der Nähe gelegene Lagerplatz des Hauptfriedhofes ist vom Planungsbereich nicht einsehbar, verursacht jedoch gelegentlich Lärmbelästigungen.

SWOT- Analyse

Stärken • ruhige Lage im westlichen Teil des Hauptfriedhofes • 2 Eingänge in direkter Nähe (Westeingang, Am Kreuzchen) • Parkplatz Westeingang und Straßenbahnhaltestelle in direkter Nähe • Im Umfeld viele freie aber auch neubepflanzte Grabfelder • Lagerplatz des Friedhofes in direkter Nähe (Baustoffe, Werkzeuge, Geräte etc.)	Schwächen • Nicht historisch gewachsen, durch Friedhofserweiterung entstanden • Sehr weit vom Haupteingang (sanitäre Anlagen, Pförtner, Informationen) entfernt → Fußweg etwa 1,2 Kilometer • zum Teil Fußweg über schlecht ausgebaute Wege • Hanglage des Grabfeldes, vor allem für ältere Besucher enorme Anstrengung • Keine Beleuchtung im westlichen Friedhofsteil • kaum Besucher zu Erholungszwecken • Rad fahren auf dem Friedhof verboten → Grabfelder wären schneller erreichbar • Fahrtbeginn des Friedhofsbusses am Haupteingang • Haltestellen Friedhofbus eher zum Schein, dort wird nicht angehalten
Chancen • Ausbau des Gesamtkonzeptes und Belegung der westlichen Grabfelder • Ausbau der Fahrtroute des Friedhofsbusses mit regelmäßigen Fahrtzeiten und festen Haltestellen • Hanglage gekonnt in Szene setzen bei Planung	Gefahren • Schlechte Beleuchtung und sehr weit entfernt von intensiv genutzten Friedhofsarealen, kann Vandalismus fördern • Verwahrlosen der freien und ungenutzten Grabfelder, da enormer Pflegeaufwand

	• Ausbreiten der waldartigen Bepflanzung im Westen des Planungsbereiches
--	--

Tabelle: 7: SWOT-Analyse Lage und Erschließung des Grabfeldes 45

7.3 Die Grabstätten

Die Teilbereiche a, b, c, und d des Grabfeldes 45 sind mit Urnengräbern mit den Maßen 1,00 Meter x 1,00 Meter oder mit Urnengemeinschaftsgräbern mit einer Fläche von 3,00 Meter x 2,60 Meter belegt.

Die Urnengräber werden individuell von den Grabstellenbesitzern gepflegt und bepflanzt, jedoch erscheinen einige Gräber verwildert oder ungepflegt. Die Wege zwischen den Gräberreihen bestehen aus Betonplatten (0,50 Meter x 0,50 Meter), sind teilweise zerbrochen oder haben sich durch die Wurzeln der Bäume gehoben und bieten somit keine ebene Lauffläche. Der Mittelweg zwischen den Teilbereichen a und b besteht aus einer wassergebundenen Wegedecke.



Abb. 133: Teilbereich b Grabfeld 45



Abb. 134: Teilbereich b Grabfeld 45

Der Teilbereich c befindet sich derzeit noch komplett im Bau und ist vom Umfeld mittels eines Sichtschutzes vom restlichen Grabfeld abgegrenzt.



Abb. 135: Teilbereich c Grabfeld 45



Abb. 136: Teilbereich c Grabfeld 45

Der Teilbereich d ist von den äußeren Strukturen bereits fertig gebaut. Man hat damit begonnen die Urnengemeinschaftsgräber zu belegen. Die Bepflanzung der Grabflächen hat noch nicht stattgefunden. Die Grabmale werden erst bei vollständiger Belegung gesetzt.



Abb. 137: Teilbereich d Grabfeld 45

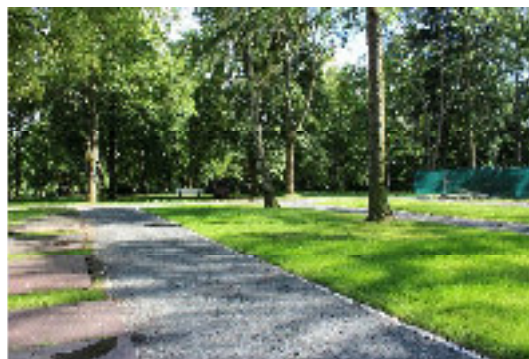


Abb. 138: Teilbereich d Grabfeld 45

Der Planungsbereich des Grabfeldes 45 ist komplett leer stehend.

Das Grabfeld 38 ist vollständig mit Urnengemeinschaftsgräbern belegt. Ein Urnengemeinschaftsgrab misst eine Fläche von 3,00 Meter x 2,60 Meter und bietet Platz für 12 Urnen. Auf einem gemeinsamen Grabmal erfolgt die namentliche Nennung der Verstorbenen. Die Form und Gestalt des Grabmals wird vom Friedhof bestimmt, unterscheidet sich jedoch gelegentlich. Die Pflege der Grabflächen wird auch seitens des Friedhofes geleistet. Die Pflegekosten werden beim Kauf einer solchen Grabstelle auf die Nutzer umgelegt. Die Nutzungsdauer der Grabstellen liegt bei 20 Jahren. Nach Ablauf dieser Zeit wird das gesamte Grabfeld geräumt und wieder neu belegt.

Die Bepflanzung der Urnengemeinschaftsgräber erfolgt vorwiegend mit Bodendeckern oder einzelnen Staudenpflanzen. Jedes Urnengemeinschaftsgrab wird mit anderen Stauden oder Gehölzen bepflanzt. Die Trittpläche auf den Grabflächen, die dem Ablegen des Blumenschmucks dient, besteht aus Rindenmulch.



Abb. 139: Urnengemeinschaftsgrab GF 38



Abb. 140: Bepflanzung



Abb. 141: Grabmale Grabfeld 38



Abb. 142: Bepflanzung

Die Wege innerhalb des Grabfeldes bestehen aus einer wassergebundenen Wegedecke. Lediglich die Platzfläche in der Mitte des Feldes ist gepflastert.

Auf dem Grabfeld 39 befinden sich nur noch sehr vereinzelt Urnengräber, offensichtlich Wahlgräber. Teilweise sind diese schon verwildert. Generell ist der Zustand des Grabfeldes verbesserungswürdig und pflegebedürftig.



Abb. 143: Urnenwahlgräber Grabfeld 39



Abb. 144: Zugang zu den Gräbern

Das Grabfeld 46, das südlich an den Planungsbereich grenzt, steht vollkommen leer und befindet sich ebenfalls in einem pflegebedürftigen Zustand.



Abb. 145: Grabfeld 46



Abb. 146: Grabfeld 46

SWOT-Analyse

Stärken • Einheitliches Erscheinungsbild, da vermehrt Urnenbeisetzungen im Planungsareal • Neugestaltung des Umfeldes des Grabfeldes → gepflegtes Erscheinungsbild • derzeitige Anlage weiterer Urnengemeinschaftsgräber • Vielfalt bei Grabmalen und Form	Schwächen • Großer Leerstand der umliegenden Grabfelder im Osten und Süden (GF 39, 46) • Urnengräber im Teilbereich a und b teilweise ungepflegt oder verwildert (GF 45) • keine Beleuchtung • einheitliche Formgebung der Urnengemeinschaftsgräber (3,00 x 2,60 m GF 38) • vertrocknete oder ungepflegte Bepflanzung der Urnengemeinschaftsgräber • ausgewaschene wassergebundene Wegedecken oder zerbrochenen Wegplatten innerhalb der Grabfelder
Chancen • Ausbau des Gesamtkonzeptes und Belegung der westlichen Grabfelder • Individuelle Formgebung für Neuplanungen unter Berücksichtigung der Topografie und Bepflanzung • Durchführung Pflegemaßnahmen der leerstehenden Grabfelder	Gefahren • Schlechte Beleuchtung und sehr weit entfernt von intensiv genutzten Friedhofsarealen, kann Vandalismus fördern • Verwahrlosen der freien und ungenutzten Grabfelder, da enormer Pflegeaufwand • Ausbreiten der waldartigen Bepflanzung im Westen des Planungsbereiches • Zunehmender Leerstand weiterer Grabfelder

Tabelle 8: SWOT-Analyse Grabstätten



7.4 Die Bepflanzung

Der Planungsbereich des Grabfeldes 45 zeichnet sich durch einen dichten Gehölzbestand aus. Es handelt sich dabei um Laubgehölze, vorwiegend der Gattungen Acer und Tilia. Eine genaue Artenaufnahme erfolgte nicht. Es wurden lediglich die Standorte der Gehölze überprüft. Es ist aber davon auszugehen, dass der Gehölzbestand seit der Anlegung des westlichen Friedhofteils vorhanden ist und somit etwa 60 bis 70 Jahre alt ist. Durch das angrenzende waldartige Areal im Westen des Grabfeldes 45 kommt es sicherlich auch immer wieder zu Neuaussaaten von Gehölzen. Im Frühjahr waren auch zahlreiche Frühblüher zu entdecken, die sich wahrscheinlich selbst vermehrt und ausgesät haben. In den Sommermonaten ist die Fläche durch die enorme Anzahl und Höhe der Gehölze fast gänzlich beschattet.

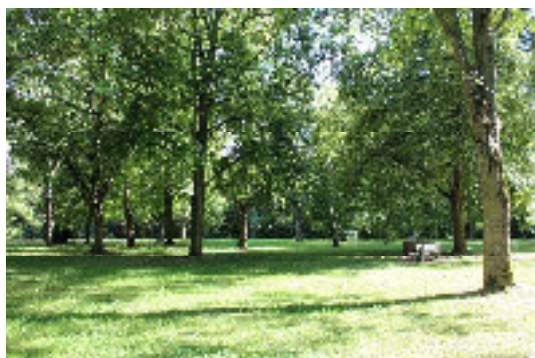


Abb. 147: Gehölzbestand Grabfeld 45

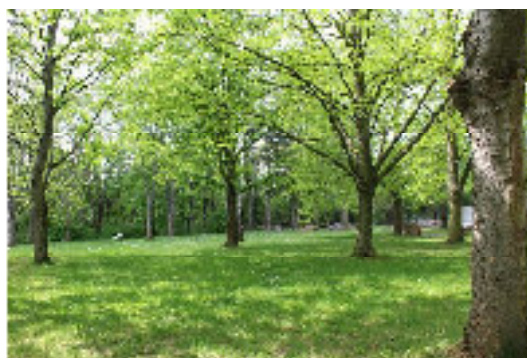


Abb. 148: Gehölzbestand Grabfeld 45

Im Umfeld setzt sich der dichte Gehölzbestand weiterhin fort. Zusätzlich lassen sich auf den umgebenen Grabfeldern auch zahlreiche Nadelgehölze finden. Eine Beispielliste vorkommender Arten auf dem Hauptfriedhof befindet sich im Kapitel 6 dieser Arbeit. Eine Gesamtübersicht für den Friedhof befindet sich im Anhang dieser Arbeit.

Vor allem in den leerstehenden Grabfeldern breitet sich der Gehölzbestand weiter aus und bedarf weiteren Pflege- und Schnittmaßnahmen.

Vereinzelt lassen sich überall verteilt einzelne Frühblüher finden wie zum Beispiel Krokusse oder Schneeglöckchen.

Die vorhandenen Urngemeinschaftsgräber im Umfeld werden durch die Friedhofsverwaltung gepflegt und auch bepflanzte. Vorwiegend werden Bodendecker eingesetzt. Das Grabfeld 38 liegt fast gänzlich in der Sonne. Dort sind nur noch wenige größere Gehölze vorhanden.

SWOT-Analyse

Stärken • enorme Artenvielfalt bei dem Gehölzbestand • sehr dichter Gehölzbestand • Beschattung der Flächen • einheitliche und gepflegte Grabbepflanzung der Urngemeinschaftsgräber	Schwächen • Pflege- und Schnittmaßnahmen bei Gehölzen notwendig • zu dichter Gehölzbestand • teilweise kaum Sonne auf den Flächen • Selbstaussaat der Gehölze • zu geringe Artenvielfalt bei Grabbepflanzung der Urngemeinschaftsgräber
Chancen • Individuelle und artenreiche Bepflanzung der Grabflächen • Öffentliche Grünfläche / Parkcharakter zur Erholung	Gefahren • Verwilderung der leerstehenden Areale

Tabelle 9: SWOT- Analyse Bepflanzung



7.5 Wege und Plätze

Der Teilbereich des Grabfeldes 45 liegt direkt am Hauptweg, der zum Lagerplatz des Hauptfriedhofes führt. Dieser Weg ist mit Steinen gepflastert und etwa vier Meter breit und wird stetig vom Friedhofspersonal mit großen Fahrzeugen befahren. Es haben sich bereits einige Fahrspuren gebildet und der Weg setzt sich an den entsprechenden Stellen, welches sicherlich durch die Belastung durch Fahrzeuge ausgelöst wurde. Generell befindet sich der Hauptweg jedoch in gutem Zustand. Teilweise stellen die Entwässerungsrinnen Stolpermöglichkeiten dar. Die Hanglage und die somit verbundene Steigung des Weges sind für ältere Personen teilweise körperlich sehr anstrengend.

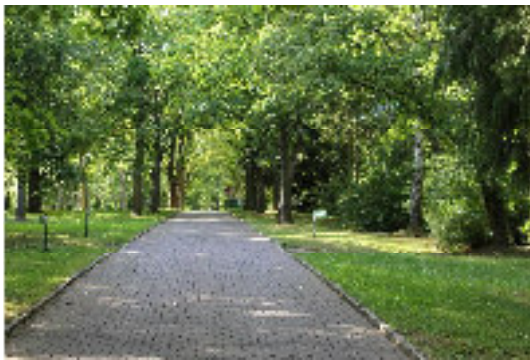


Abb. 149: Hauptweg



Abb. 150: Hauptweg gepflastert

Der Planungsbereich besitzt jedoch derzeit keine Wegestrukturen innerhalb des Grabfeldes. Zentrale Aufenthaltsplätze sind vorwiegend gepflastert. Dies betrifft vor allem das Grabfeld 38. Ausgestattet sind diese mit einer Brunnenanlage und wenigen Sitzmöglichkeiten.



Abb. 151: Aufenthaltsplatz



Abb. 152: gepflasterte Aufenthaltsbereiche

Die Nebenwege, die zu den Grabfeldern führen, bestehen vorwiegend aus wassergebundenen Wegedecken. Deren Qualität unterscheidet sich der jedoch

erheblich. Teilweise sind Wege gerade erst neuangelegt wurden und somit in einem sehr guten Pflegezustand. Bei den leerstehenden Grabfeldern oder auch stark benutzten Wegen nimmt die Qualität ab. Durch die Hanglage und die Niederschläge sind die Wege teilweise ausgewaschen und brüchig geworden und erschweren das Begehen für ältere Personen mit Gehhilfen oder auch Mütter mit Kinderwagen.



Abb. 153: Wegedecke in gutem Zustand



Abb. 154: ausgewaschene Wegedecke



Abb. 155: Wege zwischen Grabfeldern



Abb. 156: Treppenanlage

Generell sind fast alle Areale barrierefrei gestaltet worden, nur vereinzelt lassen sich Treppenanlagen finden. An Wegekreuzungen sind jedoch vermehrt hohe Kanten festzustellen. Der Übergang der Wege wurde nicht exakt ebenerdig gestaltet und stellt eine Verletzungsgefahr oder Schwierigkeiten beim Begehen dar.

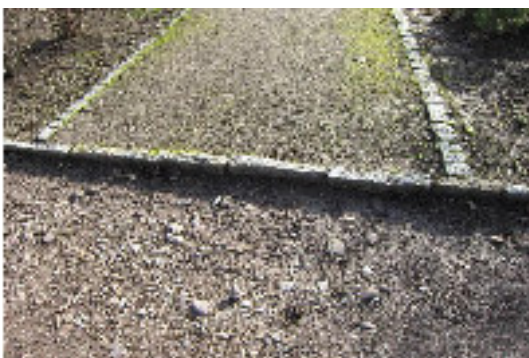


Abb. 157: Wegeübergänge

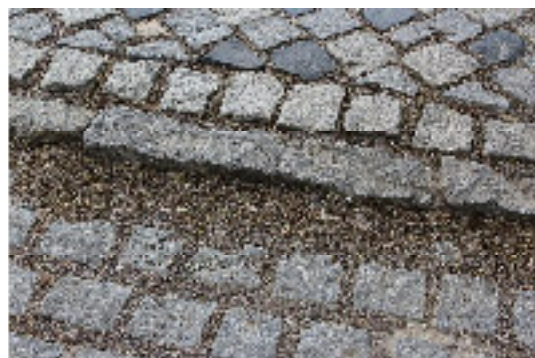


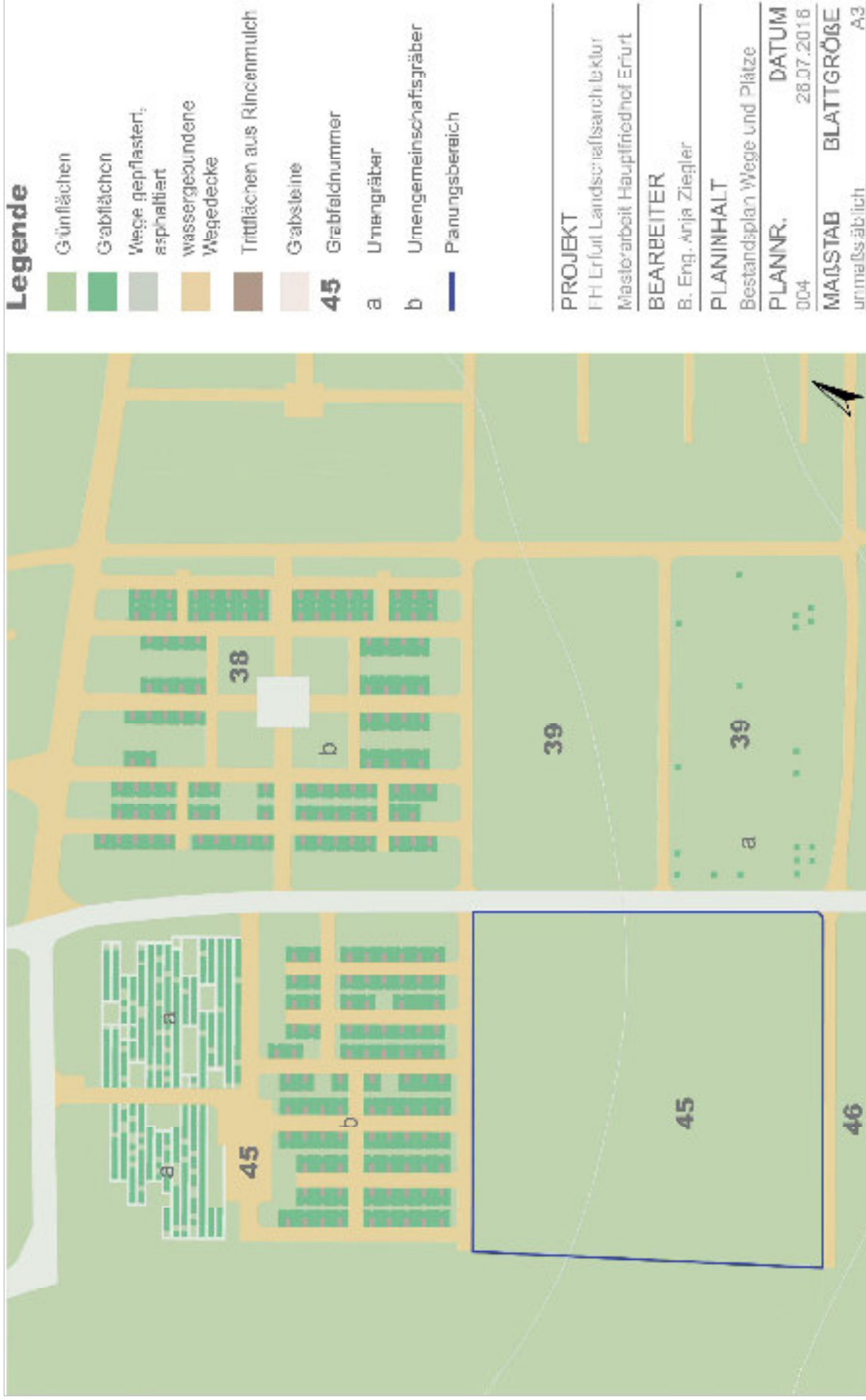
Abb. 158: Stolpermöglichkeiten

Die Wege zwischen den Gräbern variieren je nach Grabart. Bei den Urnengemeinschaftsgräbern bilden die Nebenwege aus wassergebundener Wegedecke den Zugangsweg zu den Gräbern. Bei den Urnengräbern im Teilbereich a und b des Grabfeldes 45 sind die Wege zwischen den Grabstellen mit Betonplatten mit den Maßen 0,5 Meter x 0,5 Meter gelegt worden.

SWOT-Analyse

Stärken • Hauptwege gepflastert, asphaltiert • Wegesystem bestehend aus Haupt- und Nebenwegen • alle Bereiche erreichbar • Aufenthaltsbereiche gepflastert	Schwächen • Qualitätsunterschiede bei wassergebundenen Wegedecken • teilweise schlechter Pflegezustand durch Witterungseinflüsse → schwer begehbar mit Gehhilfen, Kinderwagen etc. • an Wegeübergängen / Kreuzungen hohe Kanten → Stolpermöglichkeit und Verletzungsgefahr • zu wenig Aufenthaltsbereiche
Chancen • Erneuerung der Nebenwege → besserer Pflegezustand • Ausbau der Aufenthaltsplätze	Gefahren • durch Witterung und Hanglage weitere Schäden an Wegestrukturen → Verletzungsgefahr

Tabelle 10: SWOT- Analyse Wege und Plätze



7.6 Das Inventar

Das Inventar setzt sich vorwiegend aus Sitzgelegenheiten, Abraummöglichkeiten, Wasserstellen und den Haltestellen des Friedhofsbusses zusammen.

Im Planungsbereich befinden sich ein stillgelegter Steinbrunnen sowie zwei Sitzbänke. Die Haltestelle des Friedhofsbusses und Möglichkeiten zur Müllentsorgung sind im näheren Umfeld vorhanden.



Abb. 159: Inventar Planungsbereich



Abb. 160: Brunnen und Sitzbank



Abb. 161: Haltestelle



Abb. 162: Müllentsorgung

Generell befindet sich mindestens ein Brunnen auf jedem Grabfeld. Vor allem im westlichen Teil des Friedhofes sind Schwanenhalse installiert. Über die Wintermonate wird das Wasser auf Grund des Frostes abgestellt.

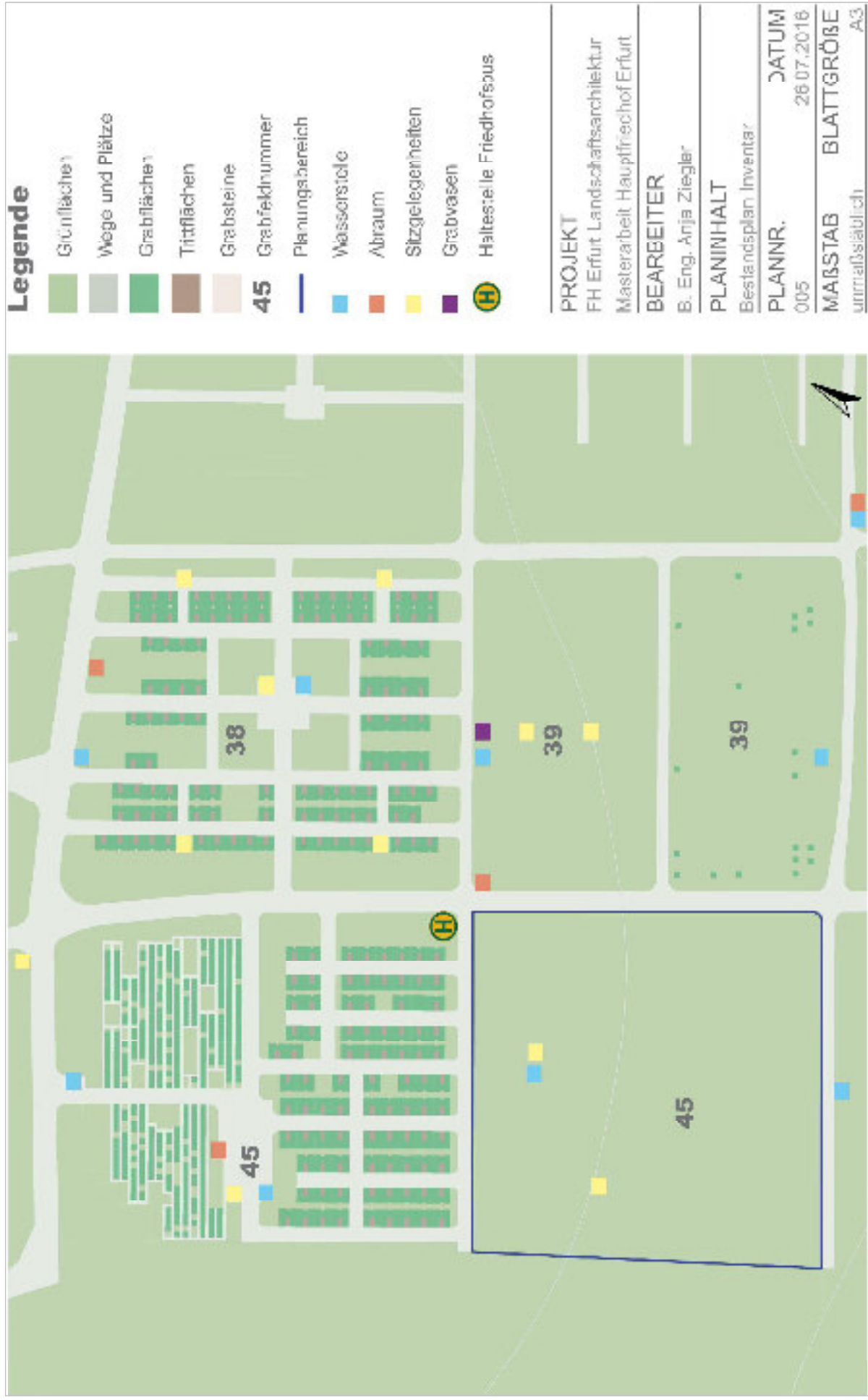
Die Anzahl der Sitzgelegenheiten unterscheidet sich von Grabfeld zu Grabfeld, genauso wie die Qualität des Mobiliars. Es gibt kein einheitliches Erscheinungsbild der Ausstattung. Die Standorte des Inventars sind in der nachfolgenden Karte gekennzeichnet.

Generell ist das gesamte Areal nicht beleuchtet.

SWOT- Analyse

Stärken • Neugeplante Bereiche → neues und modernes Inventar • Möglichkeiten zur Mülltrennung gegeben • Ein Brunnen pro Grabfeld	Schwächen • Kein einheitliches Erscheinungsbild beim Inventar • Sitzbänke teilweise ungepflegt oder kaputt • nicht auf jedem Grabfeld ausreichend Sitzbänke • keine Beleuchtung • Leerstehende Grabfelder → verwildertes und defektes Inventar • zu wenig Aufenthaltsbereiche
Chancen • Höhere Anzahl an Sitzmöglichkeiten • Einheitliches Erscheinungsbild schaffen	Gefahren • Verletzungsgefahr für ältere Personen / Kinder an defekten Inventar und ohne Beleuchtung

Tabelle 11: SWOT- Analyse Inventar



7.7 Fazit

Bei der Betrachtung der einzelnen Aspekte lassen sich sowohl Schwächen als auch Chancen im Planungsbereich erkennen, die in eine Konzeptentwicklung integriert werden sollten.

Die leerstehenden Grabfelder und teilweise schlechten Wegestrukturen benötigen einen schnellen Handlungsbedarf. Die beschädigten Wege sollten schnellstens ausgebessert oder erneuert werden, um das Sicherheitsrisiko für ältere Personen zu senken. Vor allem im Hinblick darauf, dass die Altersstruktur bei einem Großteil der Friedhofsbesucher bei über 60 Jahren liegt. Die fehlende Beleuchtung im Areal stellt ein weiteres Problem dar und erweckt einen unsicheren Eindruck. Die uneinheitliche Ausstattung des Gebietes mit Inventar (Sitzgelegenheiten, Abraummöglichkeiten, Brunnenanlagen) wirkt unstrukturiert, was nicht zum Wohlbefinden der Besucher beiträgt. Außerdem fehlen Aufenthaltsbereiche für die Hinterbliebenen zum Dialog oder Leisten ihrer gemeinsamen Trauerarbeit.

Um die gewünschte Grabfeldplanung erarbeiten zu können, müssen die aufgezählten Missstände behoben werden. Gleichzeitig ist es jedoch sehr wichtig, dass Grabfeld in ein Gesamtkonzept für den Hauptfriedhof zu integrieren, um die entsprechenden Wegeverbindungen und Bezüge zum restlichen Friedhofsgebiet zu schaffen. Eine Belegung der leerstehenden Grabfelder wäre wünschenswert sowie die Ausgestaltung mit einheitlichen Mobiliar.

8 Entwurfskonzeption

8.1 Das Gesamtkonzept

Hauptziel des Gesamtkonzeptes war es den westlichen und den östlichen Friedhofsteil miteinander zu verbinden. Die verschiedenen Etappen der Friedhofserweiterungen sind auf dem Friedhofsgelände durchaus sichtbar. Sie werden bereits im Punkt 5 erläutert. Die Kastanienallee endet abrupt am historisch geplanten Punkt und wird später zu einem schmalen und kaum befestigten Weg. Um die beiden Friedhofsteile zu verbinden, sind die Erweiterung der Kastanienallee bis zum westlichsten Punkt und die Verlängerung der Ulmenallee bis zum Westeingang erforderlich. Zudem entsteht im westlichen Teil des Friedhofes ein neues Hauptwegenetz. Dabei wird die Ringallee bis zum Eingang „Am Kreuzchen“ verlängert und zusätzlich neue Wege geschaffen. Die Wege sind einheitlich bis 6,50 Meter breit und gepflastert. So können sie problemlos

von unterschiedlichen Fahrzeugen genutzt werden. Auf Grund der Größe des Friedhofes sowie der neuen Wegebreiten ist zu überlegen, ob das Radfahren auf dem Hauptfriedhof gestattet werden sollte. Natürlich setzt dies eine gegenseitige Rücksichtnahme der Besucher voraus. Des Weiteren können die Alleebäume für exklusive Baumbestattungen genutzt werden.

An wichtigen Wegekreuzungen entstehen ausgeweitete Platzsituationen. Jeder Platz folgt einem bestimmten Motto. Die Standorte der Plätze entnehmen Sie bitte dem beiliegenden „Übersichtsplan Konzept“. Das Hauptwegenetz wird die grundlegende Fahrtroute für den Friedhofsbus darstellen. Über den Friedhof verteilt, werden feste Haltestellen mit Wartemöglichkeiten und Regenschutz installiert.

Der westliche Eingang und der Lagerplatz bleiben am bisherigen Standort bestehen, werden jedoch in ihrer Struktur umgestaltet. Der Parkplatz soll möglichst gepflastert werden. Ein ringförmig angelegter Weg führt die Besucher zum ersten Platz, der als Eingangs- und Informationsstelle angedacht ist. Zusätzlich ist ein Gebäude mit sanitären Anlagen, getrennt nach Frauen und Männern, geplant. Dies ist auf Grund der Größe des Friedhofes und der weiten Entfernung zu den sanitären Anlagen am Haupteingang notwendig. Es wird die Möglichkeit zum Ausleihen von Gießkannen und



Bollerwagen geben, mit denen notwendiges Material zur Grabpflege etc. einfach und bequem zur Grabstelle transportiert werden kann. Zum Einsatz könnte ein Chip- bzw. Münzorientiertes Ausleihsystem kommen.

Abb. 163: Beispiel Friedhof Aschersleben

Für die Besucher stehen Friedhofspläne sowie Fahrpläne des Friedhofsbusse zur kostenlosen Entnahme zur Verfügung.

Alle geplanten Plätze werden feste Haltestellen für den Friedhofsbus sein. Es soll ein abgestimmter Fahrplan sowie eine Fahrtroute entwickelt werden. Um die Plätze zu vernetzen, wird an markanten Punkten das Gehölz *Acer platanoides* 'Royal Red' eingesetzt. Durch die rote Laubfärbung werden gleichzeitig Akzente gesetzt.

Vom Eingangsplatzbereich gelangt man in südlicher Richtung zum neugeplanten Teilbereich des Grabfeldes 45 und trifft auf den „Platz der Musik“. An diesem Ort sollen möglichst viele Klangspiele in den Bäumen angebracht werden. Diese erzeugen nur bei der kleinsten Brise einen angenehmen und ruhigen Ton.



Abb. 164: Beispiel Klangspiel



Abb. 165: Beispiel Klangspiel

Zusätzlich sind weitere Installationen zum Thema Musik und Klang auf dem Platz denkbar. Es können Künstler aus der Region ihre Installationen präsentieren. Auch kleinere Veranstaltungen oder Gesangsstunden wären denkbar, wie diese zum Beispiel bereits auf dem Alten Friedhof in Bonn bereits durchgeführt werden. Dabei ist die Würde des Ortes zu jeder Zeit zu respektieren und ein dementsprechendes Verhalten wird vorausgesetzt.

Weiter in Richtung Süden gelangt man zum „Platz des Lichtes“. An dieser Stelle sollen möglichst viele Lichtinstallationen eingesetzt werden. Dabei können die umliegenden Gehölze sowie die *Acer platanoides* 'Royal Red' stilvoll in Szene gesetzt werden. Je nach Jahreszeit oder besonderen Veranstaltungen kann ein individuelles Lichtkonzept entwickelt werden. Dabei ist der Einsatz von Kerzen oder andere Leuchtelemente besonders erwünscht. Der Standort des Platzes ist außerdem darin begründet, dass die Kastanienallee direkt auf diesen Platz zuläuft und somit die Lichtinstallationen bereits aus der Ferne sichtbar sind.



Abb. 166: Winterleuchten Ega Erfurt



Abb. 167: Winterleuchten Ega Erfurt

Der vierte Platz bildet sich an der Wegekreuzung der Ring- und Ulmenallee und ist der „Platz der Kunst“. Dort sollen Künstler aus der Region die Möglichkeit haben ihre Kreationen, Installationen, Statuen und Denkmäler der Öffentlichkeit zu präsentieren. Da im östlichen Teil des Friedhofes bereits zahlreiche Denkmäler und Statuen verwendet werden, wäre der angedachte Platz eine sinnvolle Ergänzung zum Angebot. Es wäre auch möglich Führungen über den ganzen Friedhof anzubieten, die an bedeutenden Denkmälern, Statuen und Figuren vorbeiführen. Informationsschilder unterstreichen die Historie der kulturhistorischen Einzeldenkmale. Die Touren können an festen Terminen im Monat angeboten werden.

Der letzte Platz, der sich an der Wegkreuzung der Kastanienallee und dem Hauptweg zum Eingang „Am Kreuzchen“ bildet, soll dem Motto „Platz der Düfte“ folgen. Dabei wird vor allem auf duftende Gehölze und Stauden gesetzt. Einsetzbar wären auch Wasserschalen mit ätherischen Ölen oder sonstigen duftenden Elementen und Materialien.

Das Ziel des Konzeptes ist eine Verbindung der beiden Friedhofsteile zu schaffen. Die neugeplanten Platzsituationen können durchaus auch im östlichen Teil realisiert und mit anderen Mottos gestaltet werden und zeigen somit ein einheitliches Erscheinungsbild auf.

Bei dem Konzept soll dennoch weiterhin die Primärfunktion des Bestattens im Vordergrund stehen und durch Sekundärfunktionen ergänzt werden.

8.2 Die Vorentwürfe

8.2.1 Die Varianten

Nach der Entwicklung der Gesamtkonzeption war es nun notwendig verschiedene Varianten für den Teilbereich des Grabfeldes 45 zu entwickeln. Beide Varianten, die entstanden sind, orientieren sich am Gesamtkonzept, vor allem an der neuen Wegestruktur und der Belegung der umliegenden Grabfelder.

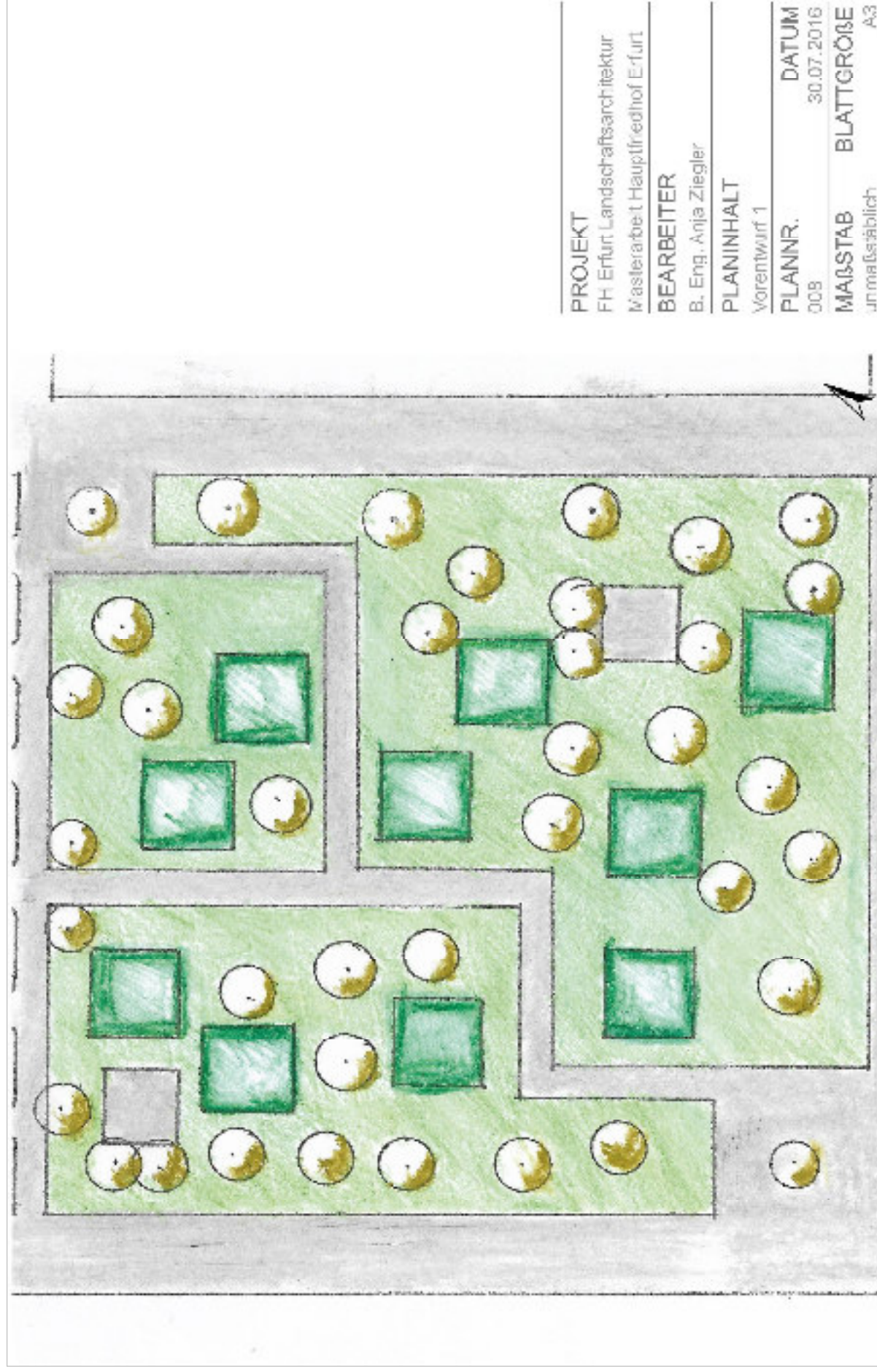
Der Teilbereich wird durch zwei Hauptwege im Osten und im Westen der Fläche eingerahmt. Im Norden befinden sich die Urnengemeinschaftsgräber des Teilbereiches c und d, die sich derzeit im Bau befinden. Eine konkrete Eingangssituation ist nicht vorhanden und kann frei gewählt werden. Das Planungsareal ist insgesamt 3795 Quadratmeter groß.

Ziel der entstandenen Varianten ist es, möglichst viele Bestattungsflächen mit einer attraktiven Bepflanzung zu schaffen. Ebenso wichtig sind Aufenthaltsmöglichkeiten für die Grabnutzer und Hinterbliebenen, damit sie ihre Trauer ausleben und Erfahrungen austauschen können.

Vorentwurf 1

Der erste Vorentwurf zeichnet sich durch eine geradlinige strenge Wegestruktur und rechteckige Bestattungsflächen aus und orientiert sich an den bisherigen Grabfeldergestaltungen.

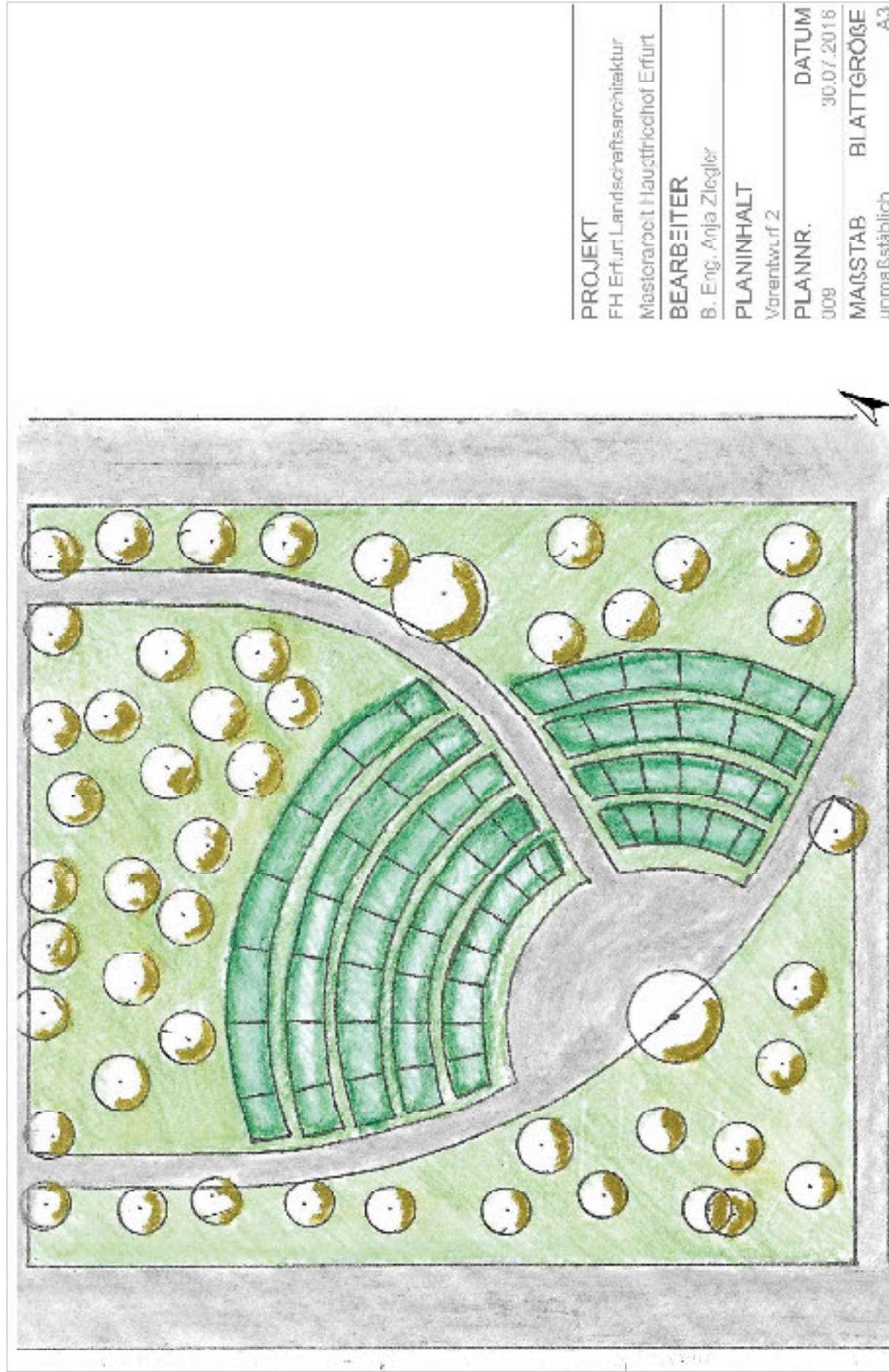
Die, sich öffnenden, Platzsituationen im Nordosten und Südwesten der Fläche dienen gleichzeitig als Eingangsbereiche zum Grabfeld und sollen mit einem farbigen Gehölz in Szene gesetzt werden. Des Weiteren ergeben sich an diesen Punkten die jeweiligen Blickachsen über das gesamte Grabfeld. Das Wegesystem, mit einer Breite von etwa drei Metern, schafft drei Teilbereiche mit den jeweiligen Bestattungsflächen in rechteckiger Form. Der Besucher wird anhand der Wege über das Grabfeld geleitet. Die äußere Erschließung erfolgt über das Hauptwegesystem des Friedhofes. Die Bestandsbäume sollen weitestgehend vorhanden bleiben. Diese werden jedoch noch durch eine hainartige Anpflanzung ergänzt und sollen das Grabfeld einschließen. Außerdem sind zwei kleinere Platzsituationen zum Verweilen angedacht. An diesen Punkten sind auch die Brunnenanlage sowie Abraummöglichkeiten geplant. Die restlichen Flächen sind mit Rasen angelegt.



Vorentwurf 2

Der Vorentwurf zeichnet sich durch eine geschwungene leichte Wegeführung aus und hebt sich somit von den restlichen Grabfeldern ab. Die strengen geometrischen Formen werden gänzlich aufgebrochen. Die Eingänge zum Grabfeld befinden sich im Norden und Süden der Fläche. Die geschwungenen Wege treffen auf einer Platzfläche im Zentrum des Grabfeldes aufeinander, der einen Blick über die gesamten Gräber ermöglicht. Die Urngemeinschaftsgräber sind im Halbkreis um die Platzfläche angelegt und variieren in ihrer Größe. So können verschiedene Arten von Urngemeinschaftsgräbern vergeben werden, wie zum Beispiel für Familien oder besondere Gruppen oder ähnliches.

Auf Grund der Hanglage des Grabfeldes ist die Platzfläche am tiefsten Punkt gelegen und erlaubt einen Blick nach oben über die gesamte Gräberanlage. Durch eine hainartige Anpflanzung um die Gräber herum, werden diese eingeschlossen und der Raum wird von äußeren Einflüssen abgeschottet. Die Hinterbliebenen können ihre Trauer in Ruhe ausleben. Die hainartige Anpflanzung bietet genug Möglichkeiten für Rückzugsorte zu Gesprächen oder ähnliches und lässt immer den Blick über die Gräber zu, um die Verbindung zu den Verstorbenen herzustellen.



8.2.2 Die Wertung der Vorentwürfe

Die Vorentwürfe sind zeitlich versetzt entstanden, wobei der zweite Vorentwurf auf Grund der geschwungenen Formgebung intensiver durchdacht wurde. Die zwei Vorentwürfe beinhalten Vor- und Nachteile und sind sicherlich beide mit gewissen individuellen Änderungen umsetzbar.

Das erstellte Gesamtkonzept mit dem neuen Wegesystem ermöglicht jedoch die Umsetzung des zweiten Vorentwurfes und wirkt dabei spannungsvoller als eine geradlinige Grabfeldplanung wie bei dem Vorentwurf 1. Der Vorentwurf 1 orientiert sich an den bisherigen Grabfeldern und hebt sich nicht individuell genug vom bisherigen Bestand ab.

Die geschwungene Wegeführung beim Vorentwurf 2 lässt sich vor allem im östlichen Teil des Hauptfriedhofes wieder finden und verbindet somit die östlichen und westlichen Grabfelder zu einem gesamten Friedhof.

Die Hanglage des Grabfeldes wird durch die Anlage der Urnengemeinschaftsgräber im Halbkreis ideal in Szene gesetzt und kann durch eine passende Staudenpflanzung auf den Grabflächen noch verstärkt werden. Auch die hainartige Anpflanzung um die Gräber herum bietet genügend Privatsphäre und Rückzugsorte trotz der Größe des Grabfeldes. Die zentrale Platzsituation lässt den Besucher das gesamte Grabfeld überblicken. Ein weiterer Vorteil des Vorentwurfes ist die barrierefreie Gestaltung der Platzflächen. Es sind keinerlei Treppenanlagen notwendig und macht das Erreichen vor allem für ältere Personengruppen leichter. Diese Möglichkeit wäre beim Vorentwurf 1 auch gegeben.

Der Vorentwurf 2 kommt den Anforderungen nach einer individuellen und spannungsvollen Grabfeldgestaltung am besten nach und wird somit für den Hauptentwurf ausgewählt. Im Detail können einige Aspekte weiterhin überdacht und überarbeitet werden.

8.3 Der Entwurf



8.3.1 Die Entwurfsbeschreibung

Der Entwurf für den Teilbereich des Grabfeldes bettet sich in das entwickelte Gesamtkonzept ein, hebt sich aber in seiner Formgebung von den anderen Grabfeldern ab und wird somit zum Blickfang im westlichen Friedhofsteil.

Erreichbar ist das Grabfeld über die Haupteinschließungswege des Hauptfriedhofes, die sich im Osten und Westen des Planungsbereiches befinden. Die Hauptwege sind auf Grund ihrer Breite von 6,50 Meter bequem mit dem Auto befahrbar und bieten außerdem genug Platz damit sich Fußgänger und, auf dem Friedhof verkehrende, Fahrzeuge nicht behindern. Befestigt sind diese Wege mit Großpflastersteinen. Die Wegebreiten wurden so entworfen, dass die Nutzungspriorität ersichtlich wird. Insgesamt sind zwei Wegebreiten in dem Entwurf verwendet wurden. Die Nebenwege und Wege innerhalb des Grabfeldes sind dagegen 2,50 Meter breit und mit einer sandfarbenen wassergebundenen Wegedecke befestigt. Eine Abgrenzung zur Rasenfläche soll mit einer Cortenstahl erfolgen. Bei dieser Wegebreite wird auf die gegenseitige Rücksichtnahme der Friedhofsbesucher gesetzt. Die Wege sind dennoch für das Garten- und Friedhofsamt zum Durchführen von Pflegemaßnahmen befahrbar.



Die Eingangssituationen zum Grabfeld sind vom Hauptweg ins Innere des Grabfeldes versetzt und orientieren sich an der Grabfeldplanung für die Teilbereiche c und d des Grabfeldes 45. Zusätzlich zu den beiden Eingängen im Norden der Fläche wird ein weiterer im Süden geschaffen. Alle Eingänge sind mit rotlaubigen Gehölzen gekennzeichnet, um den Besuchern eine

Orientierungshilfe zu schaffen. Von den jeweiligen Eingängen führen die Nebenwege mit ihrer leicht geschwungenen Formgebung auf eine zentrale Platzsituation hin, von der aus das gesamte Grabfeld überblickt werden kann. Der Platz soll, dem Vorbild der



Wege entsprechend, auch mit wassergebundener Wegedecke ausgestaltet werden. Den Blickfang bildet ein *Cercidiphyllum japonicum* `Pendulum. Im Schatten des Baumes sind außerdem Sitzgelegenheiten vorgesehen, um den Blick über die Gräber schweifen lassen zu können und gemeinsam mit anderen Trauernden seine Erfahrungen auszutauschen. Zusätzlich ist

dies auch der Standort des Brunnens, der zum Bewässern der Gräber notwendig ist. Der Standort wurde auf Grund der zentralen Lage im Grabfeld gewählt.



Abb. 168: Blickbeziehungen im Grabfeld



Die Urnengemeinschaftsgräber sind im Halbkreis um die Platzsituation angelegt. Durch diese Formgebung und die strahlenförmige Abgrenzung der einzelnen Urnengemeinschaftsgräber entstehen unterschiedlich große Bestattungsflächen. Die Größe der Flächen variiert von fünf Quadratmeter bis zu 17 Quadratmeter. Diese Anordnung ermöglicht gruppeneigene Bestattungsbereiche zu schaffen, in dem zum Beispiel ein Bogen für einen bestimmten Personenkreis zur Verfügung gestellt werden kann. Es ist durchaus auch eine andere Variante der Grabstellenvergabe durch den Hauptfriedhof Erfurt denkbar. Die Namensnennung der Verstorbenen sollte möglichst auf einem Liegestein erfolgen, um die Raumwirkung nicht durch große stehende Grabmale zu beeinträchtigen.



Die Grabflächen mit den Standorten der säulenförmig wachsenden *Taxus baccata* `Fastigiata` und dem Gras *Festuca mairei* sind als Familiengräber vorgesehen. Die Teilabschnitte eines Bogens können durch eine Familie vorher reserviert und beim Versterben der Familienmitglieder nacheinander belegt

werden. Die gesamten Grabflächen werden mit einer Staudenpflanzung im Farbverlauf Weiß bis Dunkelrot und Purpur gestaltet. Nähere Informationen zum Bepflanzungskonzept des Entwurfes befinden sich im nächsten Kapitel dieser Arbeit. Die Gräber werden durch eine hainartige Gehölzpflanzung umschlossen. Akzente werden durch die verwendeten Säulenformen und überhängenden Gehölze gesetzt.



Die hainartige Anpflanzung mit Gehölzen um die Urnengemeinschaftsgräber herum, soll die Möglichkeit zur individuellen Baumbestattung bieten. Die biologisch abbaubare Urne mit den Ascheresten des Verstorbenen wird an den Wurzeln der Bäume beigesetzt. Mit einer kleinen Plakette, die am Baum angebracht wird, kann eine Namensnennung erfolgen. Natürlich kann die Baumbestattung auch anonym durchgeführt werden. Die Öko-Urnen bestehen aus organischen Materialien und zersetzen sich daher vollständig. Ein entsprechendes Angebot und Auswahlmöglichkeiten bei dem Erscheinungsbild sollte der Hauptfriedhof dann zur Verfügung stellen. Generell wird auf dem gesamten Grabfeld eine Nutzung von den Öko-Urnen empfohlen, um die Belastung für die Natur so gering wie möglich zu halten. Außerdem kann das Grabfeld beziehungsweise Teilbereiche schneller wieder belegt werden, falls der Bedarf bestehen sollte.



Die Möblierung der Fläche soll vorwiegend mit dem Material Holz umgesetzt werden. Der größte Teil des vorhandenen Inventars der umliegenden Grabfelder besteht aus Holz und so kann ein einheitliches Erscheinungsbild sowie eine klare Linie bei der Möblierung geschaffen werden. Die Standorte der Sitzgelegenheiten sind vorwiegend im Umfeld der Gräber im Schutz der Bepflanzung gewählt worden. Man erhält als Hinterbliebener einen Blick über die Gräber aber hat auch Rückzugsorte um seine Trauer ausleben zu können. Wichtig bei der Wahl der Bänke ist vor allem ein bequemer Sitz und eine entsprechende Rücken- und Armlehne, was vor allem für ältere Besucher sehr wichtig ist. Die Abfallbehälter sollten aus dem gleichen Material wie die Sitzbänke bestehen und werden in angemessener Anzahl über die Fläche verteilt. Bei der Wahl sollte ein Modell mit Regenschutz gewählt werden. Für die Abraumentsorgung von Blumenschmuck etc. sollten größere Behältnisse zur Verfügung stehen. Der Standort

auf dem angrenzenden Grabfeld 39 bleibt bestehen und wird durch ein einheitliches Mobiliar ersetzt.



Abb. 169: Bank



Abb 170: Abfallbehälter



Abb. 171: Abraum

8.3.2 Das Bepflanzungskonzept

8.3.2.1 Der Bestand

Den Gehölzbestand sowie die Erläuterungen dazu entnehmen Sie bitte dem Kapitel 7.4.

8.3.2.2 Die Entwurfsidee

Der entstandene Entwurf für den Teilbereich des Grabfeldes 45 zeichnet sich vor allem durch die Formgebung der Urnengemeinschaftsgräber aus. Die im Halbkreis angelegten Gräber sollen mit Hilfe einer attraktiven Staudenpflanzung sowie diversen Gehölzanpflanzungen in Szene gesetzt werden. Die restlichen Flächen werden mit Rasen ausgestaltet.

Für die Staudenpflanzung ist vordergründig eine ruhige ganzjährige Wirkung äußerst entscheidend. Diese soll vor allem durch warme Farben erreicht werden, um den Besuchern ein angenehmes und attraktives Erscheinungsbild aufzuzeigen. Für die Bögen der Urnengemeinschaftsgräber soll ein Farbverlauf von Weiß bis zu Dunkelrot / Purpur geschaffen werden. Der innerste Bogen, der sich an der Platzsituation befindet, soll in der Farbe Weiß erstrahlen, woraufhin der äußerste Bogen in Dunkelrot und Purpur wirken soll. Die Bögen dazwischen sollen mit Stauden der Farben Gelb, Orange und Rot bepflanzt werden. Bei der Wahl des Farbverlaufes wird vor allem auf die positiven Bedeutungen der Farben gesetzt, die wie folgt aussehen.

- Farbe Weiß: Reinheit, Frische und Frieden, verstärkt die Wirkung von „Buntfarben“, verdeutlicht das Gute im Gegensatz zu Schwarz
- Farbe Gelb: Leichtigkeit und Lebensfreude, Reife, Sommer, Sonne
- Farbe Orange: Energie und Attraktivität, Sommer
- Farbe Rot: Leidenschaft, Leben, Liebe, würdevoll
- Farbe Dunkelrot / Purpur: Idealismus, Engagement, Ordnung

Durch die Hanglage des gesamten Planungsbereiches verstärkt sich der Farbverlauf zusätzlich, da dieser von der Platzsituation aus komplett überblickt werden kann.

Eine Auflockerung der bogenförmigen Staudenpflanzung soll durch Säulengehölze erfolgen. Säulengehölze wirken dynamischer als Horizontalformen und bilden auf Grund der außergewöhnlichen Wuchsform einen Blickfang innerhalb der Fläche. Sie unterbrechen die Pflanzung, beleben sie aber auch gleichzeitig und schaffen ein verbindendes Element. Durch die schlanke Wuchsform wird die angedachte



Staudenpflanzung dennoch mit genügend Raum und Licht versorgt. Neben den Säulenformen in der Staudenpflanzung sollen außerdem Gräser platziert werden, die den betreffenden Standort noch mehr in Szene setzen und Akzente schaffen. Die Standorte der Säulenformen und Gräser schaffen außerdem außergewöhnliche Bestattungsflächen innerhalb der Bögen und können als Familiengräber genutzt werden.

Abb. 172: Handskizze Säulenform mit Gras

Zusätzlich zu den Standorten innerhalb der Staudenpflanzung sollen die Säulengehölze hinter den Bögen der Urnengemeinschaftsgräber eingesetzt werden, um die Fläche zu begrenzen und die Geländekuppe zu verstärken.

Das Umfeld der Staudenpflanzung soll vor allem durch eine hainartige ruhige Anpflanzung überzeugen und die Grabflächen einbetten. Dabei werden überhängende Gehölze verwendet, die sich im Wind dynamisch bewegen und somit einen Kontrast zur Staudenpflanzung und den Säulengehölzen bilden. Die Anpflanzung soll hainartig erfolgen, da diese einen offenen und lichten Charakter vermittelt und die Flächen zwischen den Gehölzen weiterhin ohne Einschränkungen genutzt werden können und

gleichzeitig einen schirmenden Schutz über die Fläche legt. Zusätzlich ist die Möglichkeit der Baumbestattungen denkbar.

Die Eingänge zum Planungsbereich sollen besonders mit einem farbigen Gehölz



akzentuiert werden. An den Eingangssituationen sind Baumtore geplant. Diese rahmen das gesamte Bearbeitungsgebiet ein und weisen zusätzlich auf die Eingangssituationen hin und sind auch durch die Verwendung der farbigen Gehölze aus der Entfernung deutlich sichtbar.

Abb. 173: Handskizze rotlaubiges Baumtor

Die Wege, die von den Eingängen zur Platzmitte führen werden durch die Bestandsgehölze eingerahmt. Die Platzsituation wird durch ein überhängendes Solitärgehölz besonders betont, da dieses sich außerdem in den Blickachsen der beiden zulaufenden Wege befindet. Solitärgehölze sind besonders prächtig und zeichnen sich durch einen freistehenden Standort aus und akzentuieren diesen gleichzeitig. Weiterhin wird ein Standort an der Wegekrümmung gewählt, um die Richtungsänderung zu verdeutlichen und den Besucher zur Platzsituation zu leiten, von wo die angelegten Gräber mit der Staudenpflanzung überblickt werden können.

Der entstandene Entwurf für den Teilbereich erfordert die Rodung einiger Gehölze. Die Tabelle auf der nächsten Seite gibt Aufschluss über die Anzahl der Rodungen sowie die Gründe. Insgesamt werden für den Entwurf 27 Gehölze gerodet.

8.3.2.3 Die Rodungen

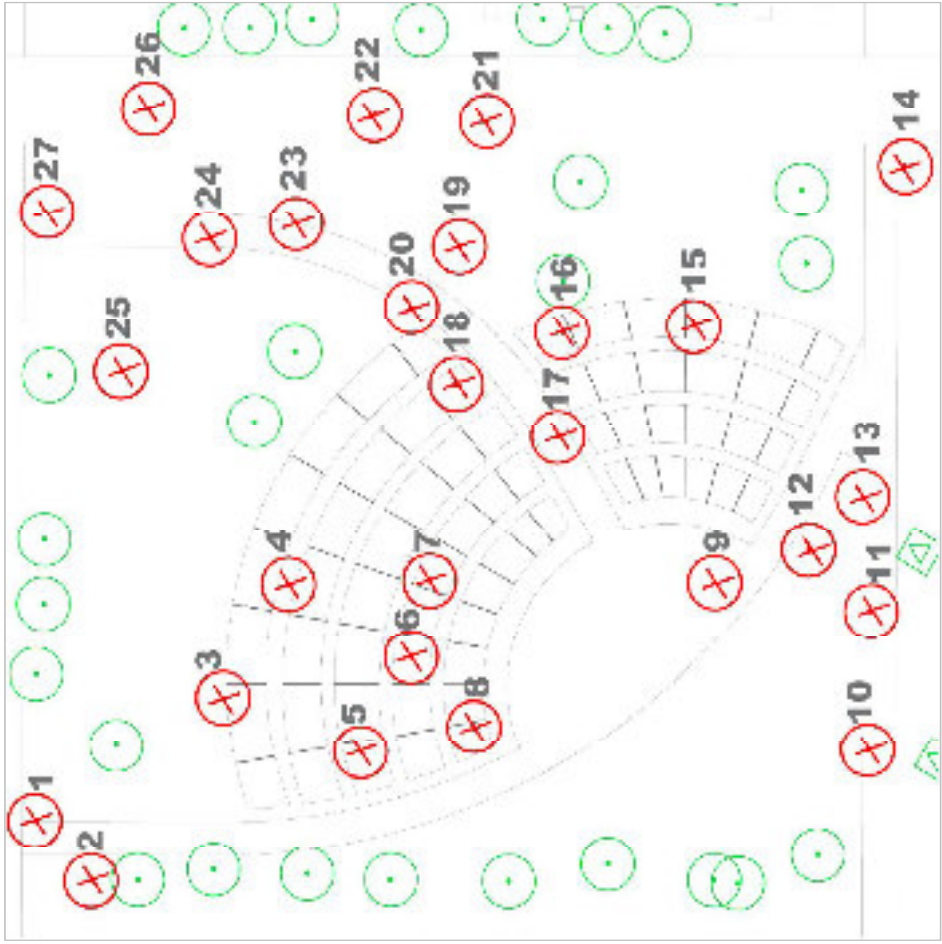


Abb. 174: Durchgeführte Rodungen Planungsbereich

Gehölznummer	Grund der Rodung
1	Standort am Eingang zum Grabfeld, nicht prägnant genug
2	Standort am Eingang zum Grabfeld, nicht prägnant genug
3	
4	
5	Standort geplante Urnengemeinschaftsgräber, Formgebung und Raumwirkung der angelegten Gräber wird verringert, Gesamteindruck des Halbkreises wird gestört
6	
7	
8	
9	Standort mitten auf der Platzsituation, Blickachse und Laufweg behindert
10	
11	Standort Zugangsweg, Blickachse und Laufweg behindert
12	Standort in der Nähe des Einganges zum Grabfeld, Blickachse behindert
13	Standort Zugangsweg, Blickachse und Laufweg behindert
14	Standort Grabfeld 46, Blickachse behindert
15	
16	Standort geplante Urnengemeinschaftsgräber, Formgebung und Raumwirkung der angelegten Gräber wird verringert, Gesamteindruck des Halbkreises wird gestört
17	Standort Zugangsweg, Blickachse und Laufweg behindert
18	Standort geplante Urnengemeinschaftsgräber, Formgebung und Raumwirkung der angelegten Gräber wird verringert, Gesamteindruck des Halbkreises wird gestört
19	Standort auf freier Fläche, Raumwirkung beeinträchtigt
20	Standort Zugangsweg, Blickachse und Laufweg behindert
21	Standort Haupteinfahrtsweg, Lauf- und Fahrweg sowie Blickachse behindert
22	
23	
24	Standort Zugangsweg, Blickachse und Laufweg behindert
25	Standort an Wegkurve, nicht prägnant genug
26	Standort Haupteinfahrtsweg, Lauf- und Fahrweg sowie Blickachse behindert
27	Standort am Eingang zum Grabfeld, nicht prägnant genug

Tabelle 12: Gründe für Rodungen im Planungsbereich

8.3.2.4 Anforderungsprofile, Positivliste und Ereigniskalender

Feld	Anforderung	botanischer Pflanzenname	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Bemerkung	Dominanz im Pflanzbild
A	Höhe bis 20m, großkronig, sommergrün, Blattfärbung, auffallend durch Textur oder Färbung, Solitärgehölz, repräsentative Raumwirkung	<i>Acer platanoides</i> 'Faassen's Black'				L	L	L	L	L	L				Laub	mittel
						B	B								Blüte	
		<i>Acer platanoides</i> 'Royal Red'			L	L	L	L	L	L	L				Laub	hoch
						B	B								Blüte	
		<i>Acer platanoides</i> 'Crimson Sentry'			L	L	L	L	L	L	L				Laub	mittel
						B	B								Blüte	
B	Säulenförmige Wuchsform, Höhe bis 10m, sommergrün, möglichst immergrün	<i>Taxus baccata</i> 'Fastigiata'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L		Laub	hoch
							B	B							Blüte	
		<i>Ilex crenata</i> 'Fastigiata'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L		Laub	mittel
							B	B							Blüte	
		<i>Quercus robur</i> 'Fastigiata Koster'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L		Laub	gering
							B	B							Blüte	
		<i>Sorbus aucuparia</i> 'Fastigiata'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	mittel
							B	B							Blüte	
C	Höhe bis 10 Meter, überhängende Wirkung, sommergrün, teilweise Winterwirkung oder Herbstfärbung, Anpflanzung als Baumhain	<i>Prunus serrulata</i> 'kiku-shidare-zakura'			L	L	L	L	L	L	L				Laub	hoch
						B	B								Blüte	
		<i>Prunus serrulata</i> 'Pink Perfection'			L	L	L	L	L	L	L				Laub	mittel
						B	B								Blüte	
		<i>Prunus subhirtella</i> 'Pendula'			L	L	L	L	L	L	L				Laub	hoch
						B	B								Blüte	
D	Höhe bis 10 Meter, überhängende Wirkung, sommergrün, teilweise Winterwirkung oder Herbstfärbung, Anpflanzung als Solitärgehölz	<i>Cercidiphyllum japonicum</i> 'Pendulum'			L	L	L	L	L	L	L				Laub	hoch
						B	B								Blüte	

Feld	Anforderung	botanischer Pflanzenname	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Bemerkung	Dominanz im Pflanzbild
E	Gras, Wuchshöhe bis 100 cm, Bogengras, horstig, überhängend, teilweise immergrün	<i>Pennisetum alopecuroides</i> var. <i>viridescens</i>			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	gering
									B	B	B				Blüte	
		<i>Pennisetum villosum</i>			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	mittel
									B	B	B	B			Blüte	
		<i>Stipa calamagrostis</i> 'Allgäu'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	mittel
									B	B					Blüte	
		<i>Pennisetum alopecuroides</i> 'Hameln'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	mittel
									B	B	B	B			Blüte	
		<i>Sporobolus heterolepis</i>			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	gering
									B	B	B	B			Blüte	
		<i>Festuca mairei</i>	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
									B	B					Blüte	

Tabelle 13: Ereigniskalender Gehölze und Gräser

Die, in der Schrift hervorgehobenen, Pflanzennamen werden in den Bepflanzungsplan aufgenommen und zur Gestaltung eingesetzt.

Staudenpflanzung Farbe weiß

Feld	Anforderung	botanischer Pflanzenname	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Bemerkung	Dominanz im Pflanzbild
1	Ganzjährige Wirkung, sonniger Standort, Farbe weiß / cremefarben Wuchshöhe maximal bis 45 cm, teilweise immergrün	<i>Helleborus niger</i>	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	
			B	B	B	B									Blüte	hoch
		<i>Allium ursinum</i>			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	
						B	B								Blüte	hoch
		<i>Achillea ptarmica</i> `Nana Compacta`			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	
								B	B	B					Blüte	hoch
		<i>Achillea ageratifolia</i>	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	
							B	B							Blüte	hoch
		<i>Allium cowanii</i>			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	
						B	B								Blüte	mittel
		<i>Aubrieta Hybride</i> `Winterling`	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	
						B	B								Blüte	hoch
	Zwiebelpflanze, sonniger Standort, Weiß	<i>Galanthus elwesii</i>	L	L	L	L	L	L	L	L	L				Laub	
			B	B	B										Blüte	hoch
		<i>Crocus ochroleucus</i>										L	L	L	Laub	
												B	B	B	Blüte	hoch
		<i>Narzissen</i> `White Plum`			L	L									Laub	
					B	B									Blüte	hoch
		<i>Leucojum vernum</i>	L	L	L										Laub	
			B	B	B										Blüte	mittel
		<i>Allium karataviense</i> `Ivory Queen`					L	L							Laub	
						B	B								Blüte	mittel

Tabelle 14: Ereigniskalender Staudenpflanzung Weiß

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass die Pflanzung ganzjährig wirken wird. Durch die Verwendung immergrüner Stauden wie *Helleborus niger*, *Achillea ageratifolia* und *Aubrieta Hybride* `Winterling` ist auch über die Wintermonate eine grüne Belaubung gegeben. Die Blütenfarbe Weiß wird mit Hilfe der ausgewählten Stauden und Zwiebelpflanzen sichergestellt.

Staudenpflanzung Farbe Gelb

Feld	Anforderung	botanischer Pflanzenname	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Bemerkung	Dominanz im Pflanzbild
	Ganzjährige Wirkung, sonniger Standort, Farbe Gelb, Wuchshöhe maximal bis 45 cm, teilweise immergrün	<i>Sedum kamtschaticum</i> 'Variegatum'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	
							B	B	B	B					Blüte zweifarbig	hoch
		<i>Gaillardia aristata</i> 'Fancy Wheeler'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	
								B	B	B	B				Blüte zweifarbig	mittel
		<i>Coreopsis lanceolata</i> 'Sterntaler'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	
							B	B	B	B	B	B			Blüte zweifarbig	hoch
		<i>Helianthemum cultorum</i> 'Golden Queen'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	
							B	B	B	B					Blüte	hoch
		<i>Adonis amurensis</i>		L	L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	
				B	B	B									Blüte	hoch
		<i>Draba aizoides</i>	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	
					B	B	B								Blüte	mittel
		<i>Arctanthemum arcticum</i> 'Schwefelglanz'			L	L	L	L	L	L	L	L	L		Laub	
											B	B	B		Blüte	hoch
	Zwiebelpflanze, sonniger Standort, Farbe Gelb	<i>Crocus chrysanthus</i> 'Dorothy'		L	L										Laub	
				B	B										Blüte	hoch
		Großkronige Narzisse 'Fortune'	L												Laub	
			B												Blüte	hoch
		Großkronige Narzisse 'Ambergate'			L										Laub	
					B										Blüte	hoch
		Großkronige Narzisse 'Scarlet Royal'	L												Laub	
			B												Blüte	hoch
		Goldkrokus herbstblühend									L	L			Laub	
											B	B			Blüte	hoch

Tabelle 15: Ereigniskalender Staudenpflanzung Gelb

Es ist zu erkennen, dass die Pflanzung ganzjährig wirken wird. Durch die Verwendung immergrüner Stauden wie *Sedum kamtschaticum* 'Variegatum', *Helianthemum cultorum* 'Golden Queen' und *Draba aizoides* ist auch über die Wintermonate eine grüne Belaubung gegeben. Die Blütenfarbe Gelb wird mit Hilfe der ausgewählten Stauden und Zwiebelpflanzen sichergestellt.

Staudenpflanzung Farbe Orange

Feld	Anforderung	botanischer Pflanzenname	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Bemerkung	Dominanz im Pflanzbild
3	Ganzjährige Wirkung, sonniger Standort, Farbe orange, Wuchshöhe maximal bis 45 cm, teilweise immergrün	<i>Geum coccineum</i> 'Orange Queen'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
					B	B	B	B							Blüte	
		<i>Eschscholzia californica</i>			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	
								B	B	B	B				Blüte	mittel
		<i>Gaillardia x grandiflora</i> 'Orange and Lemons'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	mittel
							B	B	B	B					Blüte	
		<i>Epimedium x warleyense</i> 'Ellen Wilmott'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
					B	B									Blüte	
		<i>Erysimum Hybride</i> 'Apricot Twist'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
					B	B	B	B	B	B	B	B			Blüte	
		<i>Epimedium x warleyense</i>	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
					B	B									Blüte	
		<i>Helianthemum Hybride</i> 'Bronzetepich'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
						B	B	B							Blüte	
		<i>Mimulus cupreus</i> 'Orange Glow'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
								B	B	B					Blüte	
	Zwiebelpflanze, sonniger Standort, Farbe Orange	<i>Narcissus</i> 'Centannees'				L	L								Laub	hoch
					B	B									Blüte	
		<i>Tulipa</i> 'Aga Kahn'			L										Laub	hoch
					B										Blüte	
		<i>Tulipa</i> 'Eye Catcher'				L									Laub	hoch
					B										Blüte	
		<i>Tulipa kaufmanniana</i> 'Early Harvest'			L	L									Laub	hoch
					B	B									Blüte	

Tabelle 16: Ereigniskalender Staudenpflanzung Orange

Zusammenfassend ist zu erkennen, dass die Pflanzung ganzjährig wirken wird. Durch die Verwendung immergrüner Stauden ist auch über die Wintermonate eine grüne Belaubung gegeben. Die Blütenfarbe Orange wird mit Hilfe der ausgewählten Stauden und Zwiebelpflanzen sichergestellt.

Staudenpflanzung Farbe Rot

Feld	Anforderung	botanischer Pflanzenname	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Bemerkung	Dominanz im Pflanzbild
4	Ganzjährige Wirkung, sonniger Standort, Farbe rot, Wuchshöhe maximal bis 45 cm, teilweise immergrün	<i>Bergenia Hybride</i> 'Eroica'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
						B	B								Blüte	
		<i>Dianthus deltoides</i> 'Leuchtfunk'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
							B	B	B						Blüte	
		<i>Epimedium x rubrum</i>	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	mittel
						B	B								Blüte	
		<i>Sedum spurium</i> 'Fuldaglut'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
						B	B	B							Blüte	
		<i>Gaillardia x grandiflora</i> 'Kobold'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	hoch
									B	B	B				Blüte	
		<i>Helleborus Orientalis-Hybride</i> 'Blue Metallic Lady'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
					B	B	B								Blüte	
		<i>Knautia macedonica</i> 'Mars Midget'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	hoch
								B	B	B	B	B			Blüte	
		<i>Potentilla atrosanguinea</i>			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	mittel
								B	B	B					Blüte	
	Zwiebelpflanze, sonniger Standort, Farbe Rot	<i>Trillium erectum f. rubrum</i>				L	L								Laub	mittel
						B	B								Blüte	
		<i>Tulipa</i> 'Couleur Cardinal'				L									Laub	hoch
					B										Blüte	
		<i>Tulipa</i> 'Fly Away'					L								Laub	hoch
						B									Blüte	

Tabelle 17: Ereigniskalender Staudenpflanzung Rot

Es ist zu erkennen, dass die Pflanzung ganzjährig wirken wird. Durch die Verwendung immergrüner Stauden ist auch über die Wintermonate eine grüne Belaubung gegeben. Die Blütenfarbe Rot wird mit Hilfe der ausgewählten Stauden und Zwiebelpflanzen sichergestellt.

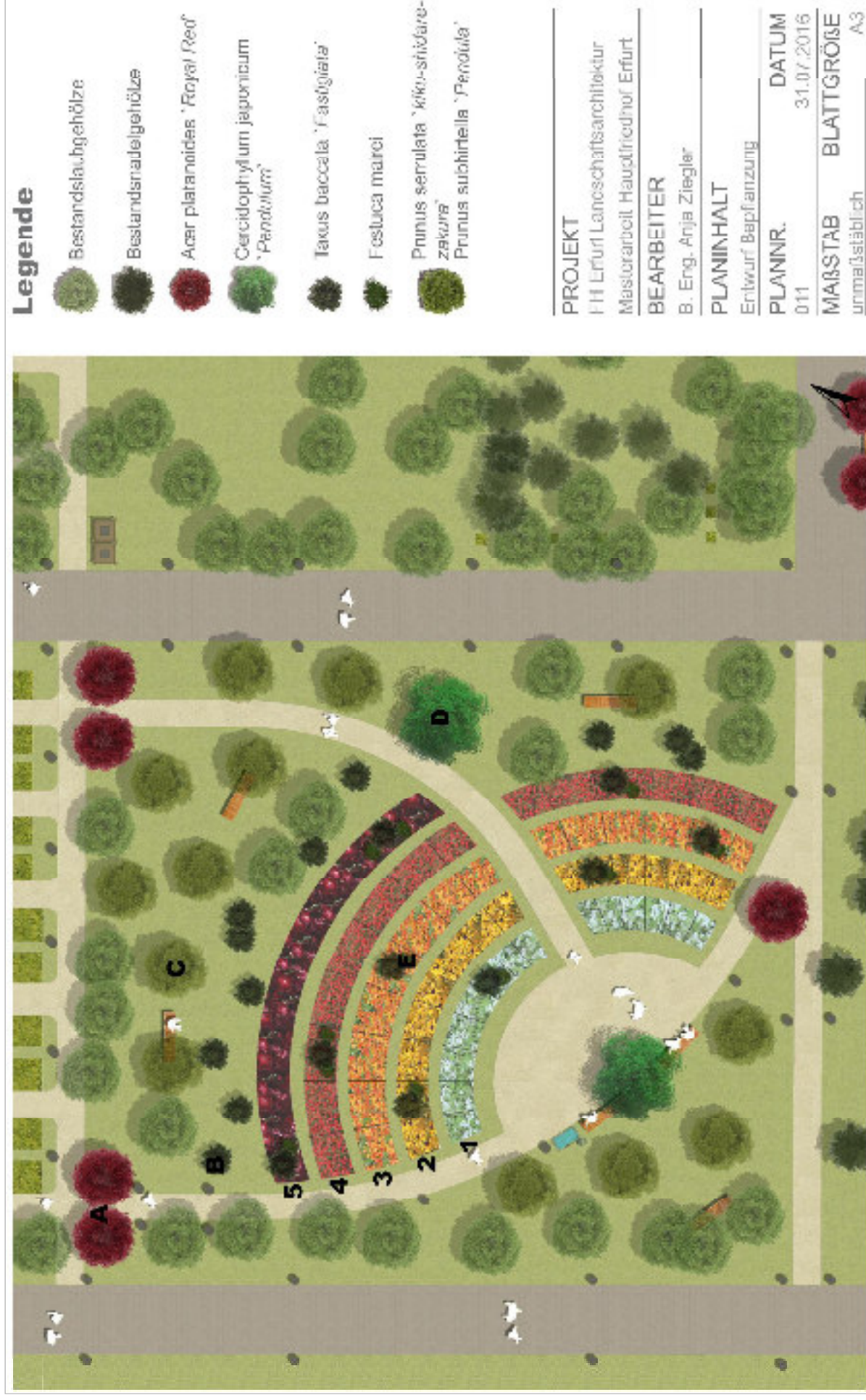
Staudenpflanzung Farbe Purpur / Dunkelrot

Feld	Anforderung	botanischer Pflanzenname	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Bemerkung	Dominanz im Pflanzbild
5	sonniger Standort, Farbe Dunkelrot/ Violett/ Purpur Wuchshöhe maximal bis 45 cm, teilweise immergrün	Helleborus Orientalis-Hybride 'The Sultan'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
				B	B	B									Blüte	
		Helleborus Orientalis-Hybride 'Red Lady'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
				B	B	B									Blüte	
		Mimulus cupreus 'Roter Kaiser'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	mittel
								B	B	B	B				Blüte	
		Pulsatilla vulgaris 'Rote Glocke'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	hoch
					B	B									Blüte	
		<i>Geum rivale</i>	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	mittel
							B	B							Blüte	
							K	K							Kelch	
		Bergenia cordifolia 'Purpurea'			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	
					B	B									Blüte	
		<i>Agastache rugosa 'After Eight'</i>			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	mittel
								B	B						Blüte	
		Allium schubertii			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	hoch
							B	B							Blüte	
		Armeria maritima 'Düsseldorfer Stolz'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
							B	B	B						Blüte	
		<i>Astilbe chinensis 'Visions in Red'</i>			L	L	L	L	L	L	L	L			Laub	
							B	B	B						Blüte	
		Bergenia purpurascens 'Wintermärchen'	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
						B	B								Blüte	
		<i>Dianthus deltoides 'Brillant'</i>	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	L	Laub	hoch
						B	B	B							Blüte	
	Zwiebelpflanze, sonniger Standort, Farbe Dunkelrot / Violett / Purpur	Trillium erectum f. rubrum				L	L								Laub	hoch
						B	B								Blüte	
		Triumph -Tulpe 'Havran'				L	L								Laub	hoch
						B	B								Blüte	
		Hyazinthe 'Woodstock'				L									Laub	hoch
						B									Blüte	

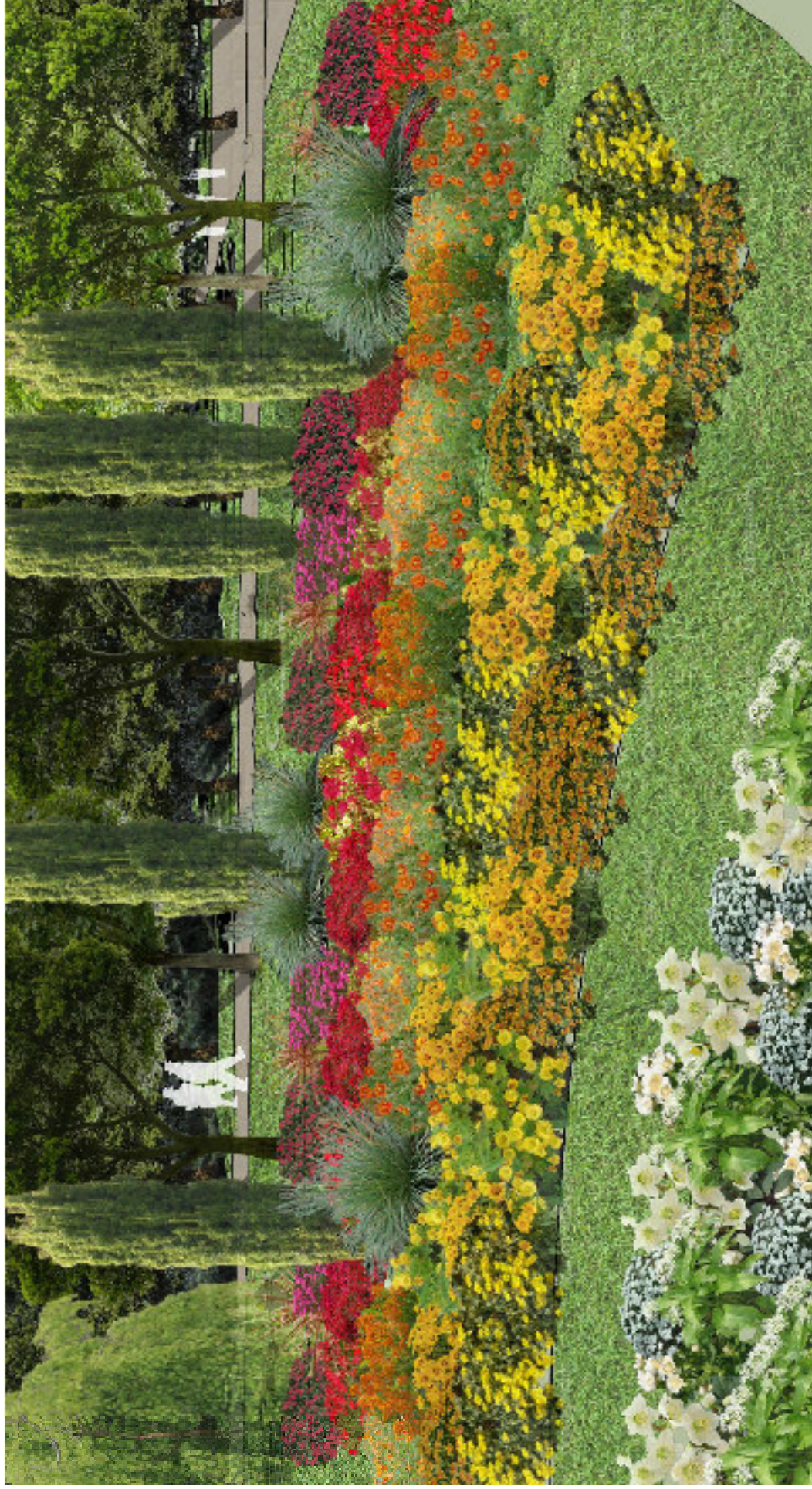
Tabelle 18: Ereigniskalender Staudenpflanzung Dunkelrot / Purpur

Es ist zu erkennen, dass die Pflanzung ganzjährig wirken wird. Durch die Verwendung immergrüner Stauden ist auch über die Wintermonate eine grüne Belaubung gegeben.

8.3.2.5 Entwurfsplan Bepflanzung und Farbverteilungsplan



Ansicht Bepflanzung



8.3.2.6 Bestell-Listen

Bestell-Liste für Gehölze

Art lat.	Art dt.	Lieferqualität	Stück- zahl
<i>Acer platanoides</i> `Royal Red`	Spitz-Ahorn	Sol. 4xv. mDb. h 400-500	5
<i>Taxus baccata</i> `Fastigiata`	Säuleneibe Fastigiata	Sol. 7xv. mDb. h 225-250	20
<i>Prunus serrulata</i> `kiku-shidare-zakura`	Japanische Hänge-Nelkenkirsche	Sol. 4xv. ew. mDb. StU 25-30	7
<i>Prunus subhirtella</i> `Pendula`	Japanische Hänge-Zierkirsche	Sol. 4xv. ew. mDb. StU 25-30	6
<i>Cercidiphyllum japonicum</i> `Pendulum`	Trauer-Lebkuchenbaum	Sol. 5xv. ew. mDb. StU 25-30	2
			40

Tabelle 19: Bestell-Liste Gehölze

Bestell-Liste für Gräser

Art lat.	Art dt.	Gesamt- stückzahl
<i>Festuca mairei</i>	Atlas-Schwingel	11

Tabelle 20: Bestell-Liste Gräser

Bestell-Liste für Zwiebelpflanzen

Farbe	Art lat.	Art dt.	Stück pro m²	Flächen- größe in m²	Gesamt- stückzahl
weiß	<i>Galanthus elwesii</i>	Großblütiges Schneeglöckchen	30	114	3420
	<i>Crocus ochroleucus</i>	Herbst-Krokus	30		3420
	Narzissen 'White Plum'	Großkronige Narzisse	10		1140
Gelb	<i>Crocus chrysanthus</i> 'Dorothy'	Krokus	20	114	2280
	Großkronige Narzisse 'Fortune'	Großkronige Narzisse 'Fortune'	20		2280
	Großkronige Narzisse 'Ambergate'	Großkronige Narzisse 'Ambergate'	20		2280
	Großkronige Narzisse 'Scarlet Royal'	Großkronige Narzisse 'Scarlet Royal'	30		3420
	Goldkrokus herbstblühend	Goldkrokus herbstblühend	30		3420
Orange	<i>Narcissus</i> 'Centannees'	Schmetterlings- Narzisse	10	130	1130
	<i>Tulipa</i> 'Aga Kahn'	Gefüllte frühe Tulpe	20		2600
	<i>Tulipa</i> 'Eye Catcher'	Viridiflora-Tulpe	20		2600
	<i>Tulipa kaufmanniana</i> 'Early Harvest'	Seerosen-Tulpe	30		3900
Rot	<i>Tulipa</i> 'Couleur Cardinal'	Triumph-Tulpe	30	129	3870
	<i>Tulipa</i> 'Fly Away'	Lilienblütige Tulpe	30		3870
Purpur / Dunkel rot	<i>Trillium erectum f.</i> <i>rubrum</i>	Dreiblatt	30	94	2820
	<i>Triumph - Tulpe</i> 'Havran'	<i>Triumph - Tulpe</i> 'Havran'	30		2820
	Hyazinthe 'Woodstock'	Hyazinthe 'Woodstock'	30		2820
					48090

Tabelle 21: Bestell-Liste Zwiebelpflanzen

Bestell-Liste für Stauden

Farbe	Art lat.	Art dt.	Stück pro m²	Flächen- größe in m²	Gesamt- stückzahl
Weiß	<i>Helleborus niger</i>	Schneerose	4	114	456
	<i>Allium ursinum</i>	Bärlauch	7		798
	<i>Achillea ptarmica</i> 'Nana Compacta'	Sumpf-Schaf-Garbe	3		342
	<i>Achillea ageratifolia</i>	Dalmatiner- Silbergarbe	6		684
	<i>Aubrieta</i> Hybride 'Winterling'	Blaukissen	6		684
Gelb	<i>Sedum kamtschaticum</i> 'Variegatum'	Buntlaubiges Garten- Fettblatt	2	114	228
	<i>Coreopsis lanceolata</i> 'Sterntaler'	Kleines Mädchenauge	4		456
	<i>Helianthemum</i> <i>cultorum</i> 'Golden Queen'	Sonnenröschen 'Golden Queen'	5		570
	<i>Draba aizoides</i>	Hungerblümchen	20		2280
	<i>Arctanthemum</i> <i>arcticum</i> 'Schwefelglanz'	Grönland-Margerite	4		456
Orange	<i>Geum coccineum</i> 'Orange Queen'	Nelkenwurz 'Orange Queen'	4	130	520
	<i>Epimedium x</i> <i>warleyense</i> 'Ellen Willmott'	Warley Elfenblume 'Ellen Willmott'	5		650
	<i>Erysimum</i> Hybride 'Apricot Twist'	Schöterich	3		390
	<i>Epimedium x</i> <i>warleyense</i> 'Orankekönigin'	Elfenblume	5		650
	<i>Helianthemum</i> Hybride 'Bronzeteppich'	Sonnenröschen	7		910
	<i>Mimulus cupreus</i> 'Orange Glow'	Orange Gauklerblume	7		910

Farbe	Art lat.	Art dt.	Stück pro m²	Flächen- größe in m²	Gesamt- stückzahl
Rot	<i>Bergenia Hybride</i> 'Eroica'	Bergenie	3	129	387
	<i>Dianthus deltoides</i> 'Leuchtfunk'	Heide-Nelke	7		903
	<i>Sedum spurium</i> 'Fuldaglut'	Teppich-Sedum	12		1548
	<i>Gaillardia x grandiflora</i> 'Kobold'	Großblumige Kokardenblume 'Kobold'	5		645
	<i>Helleborus Orientalis- Hybride</i> 'Blue Metallic Lady'	Lenzrose	4		516
	<i>Knautia macedonica</i> 'Mars Midget'	Kleine Purpur- Witwenblume	3		387
Purpur / Dunkel- rot	<i>Helleborus Orientalis- Hybride</i> 'The Sultan'	Lenzrose	2	94	188
	<i>Mimulus cupreus</i> 'Roter Kaiser'	Rote Gauklerblume	7		658
	<i>Pulsatilla vulgaris</i> 'Rote Glocke'	Rote Kühchenschelle	6		564
	<i>Bergenia cordifolia</i> 'Purpurea'	Wickelwurz	4		376
	<i>Allium schubertii</i>	Schuberts Lauch	3		282
	<i>Armeria maritima</i> 'Düsseldorfer Stolz'	Grasnelke	9		846
	<i>Bergenia purpurascens</i> 'Wintermärchen'	Garten-Bergenie	3		387
					18671

Tabelle 22: Bestell-Listen Stauden

8.3.2.7 Die Pflegeziele

Gehölze

- Regelmäßiger Pflegeschnitt
- Kontrolle der Gehölze auf Krankheiten, Schädlinge und andere Schäden
- Kontrolle der Dreiböcke
- Regelmäßige Wässerung der Gehölze in den ersten 2 Jahren

Stauden und Gräser

- Rückschnitt vertrockneter und abgestorbener Pflanzenteile im Frühjahr
- Pflanzenentnahme bei zu großer Ausbreitung oder Wucherung zum Strukturerehalt
- Verblühte Blütenstände entfernen
- Regelmäßige Wässerung

8.4 Fazit

Die Aufgabenstellung für die Grabfeldplanung in einem Teilbereich des Grabfeldes 45 wurde von Jens Kratzing, dem Leiter des Hauptfriedhofes Erfurts, übergeben. Bereits im Anfangsstadium der Bearbeitung wurde festgestellt, dass lediglich ein Entwurf für das gewünschte Areal nicht ausreichen würde. Somit entstand ein Gesamtkonzept für den Hauptfriedhof, das die Grundlage für die Grabfeldplanung legte. Ein solches Konzept intensiv zu erarbeiten und die vielen verschiedenen Aspekte zu berücksichtigen, ist sehr umfangreich. Daher kann diese Arbeit ein Leitfaden für die zukünftige Gestaltung des Hauptfriedhofes sein. Durch intensive Recherchen zur Friedhofsplanung und -gestaltung, das Erarbeiten der notwendigen Grundlagen und die Bestandsaufnahmen wurde das Konzept individuell auf den Hauptfriedhof Erfurt zugeschnitten. Das Konzept betrachtet nicht jeden Aspekt detailgetreu, aber zeigt Denkanstöße sowie Richtungen für die zukünftige Entwicklung auf. Im Vordergrund der Arbeit standen die Einbeziehung aktueller Tendenzen der Friedhofsplanung und -gestaltung und die Integration von Wünschen der Nutzer. Der Entwurf für den Teilbereich des Grabfeldes 45 schließt sich diesen Tendenzen an und hebt sich durch seine Formgebung vom Umfeld ab. Das entstandene Bepflanzungskonzept weicht von der herkömmlichen Grabbepflanzung des Hauptfriedhofes Erfurt ab, aber lässt den Raum individueller für die Hinterbliebenen und Besucher wirken. Es ist insgesamt ein Trauer- und Erinnerungsort für die Hinterbliebenen entstanden, der die Primärfunktion des Bestattens sowie die Wünsche nach Sekundärfunktionen erfüllt.

9 Quellenverzeichnis

Fachgespräche:

- Kratzing, Jens, Abteilungsleiter Friedhofs- und Bestattungswesen Erfurt, 08.10.2015 / 07.01.2016/ 29.02.2016
- Aeternitas-Seminar „Der künftige Friedhof ist (auch) für die Lebenden“ am 18.03 und 19.03 2016 in Weimar, Aeternitas e.V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur

Fernsehbeiträge

- ZDF planet- e. (2016). *Die Ökobestattung*.
<http://www.zdf.de/planet-e/oekosaerge-und-ruheforste-deutschlands-bestattungskultur-ist-im-wandel-40904780.html>
(Zugriff am 10.04.2016 um 14.40 Uhr)

Gesetztestexte:

- Friedhofssatzung der Landeshauptstadt Erfurt vom 19. Dezember 1996
Zugriff am 23.03.2016 um 18.07 Uhr. Verfügbar unter:
<http://www.erfurt.de/mam/ef/rathaus/stadtrecht/6/6807.pdf#search=%22friedhofssatzung%22>
- Friedhofsgebührensatzung – FriedhGebSEF- vom 09.12.2010
Zugriff am 23.03.2016 um 18.09 Uhr. Verfügbar unter:
<http://www.erfurt.de/mam/ef/rathaus/stadtrecht/6/6966.pdf#search=%22friedhofsatzung%20friedhofssatzung%22>

Onlinequellen:

- Aeternitas e.V. (Hg). 2013: Sargbestattungen werden immer unbeliebter,
http://www.aeternitas.de/inhalt/marktforschung/meldungen/2013_aeternitas_umfrage_bestattungswuensche (Zugriff am abgerufen am 22.03.2016)
- Aeternitas e.V. (Hg). 2013: Trauern und Gedenken ist meist nicht an Orte gebunden,
http://www.aeternitas.de/inhalt/marktforschung/meldungen/2013_aeternitas_umfrage_trauer (Zugriff am 23.03.2016)
- Aeternitas e.V. (Hg). 2013: Friedhof,
<http://wiki.aeternitas.de/index.php?title=Friedhof> (Zugriff am 30.05.2016)

- Aeternitas e.V. (Hg). 2013: Nutzungsrecht,
<http://wiki.aeternitas.de/index.php?title=Nutzungsrecht> (Zugriff am 31.05.2016)
- Aeternitas e.V. (Hg). 2013: Krematorium,
<http://wiki.aeternitas.de/index.php?title=Krematorium> (Zugriff am 31.05.2016)
- Aeternitas e.V. (Hg). 2014: Zahl der Baumbestattungen mehr als verdoppelt,
http://www.aeternitas.de/inhalt/marktforschung/meldungen/2014_aeternitas_umfrage_baumbestattungen (Zugriff am 22.03.2016)
- Aeternitas e.V. (Hg). 2016: Gestaltungsvorschriften,
http://www.aeternitas.de/inhalt/bestatten_beisetzen/themen/friedhof/friedhofswahl/gestaltungsvorschriften (Zugriff am 17.05.2016)
- Aeternitas e.V. (Hg). 2016: Feuerbestattungen weiter auf dem Vormarsch,
http://www.aeternitas.de/inhalt/marktforschung/meldungen/2016_aeternitas_umfrage_wuensche (Zugriff am 30.05.2016)
- Aeternitas e.V. (Hg). 2016: Großteil der Bürger toleriert Wandel im Bestattungswesen,
http://www.aeternitas.de/inhalt/marktforschung/meldungen/2016_aeternitas_umfrage_trends (Zugriff am 30.05.2016)
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Das Demografie-Portal,
http://www.demografie-portal.de/DE/Home/home_node.html (Zugriff am 29.06.2016)
- Freistaat Sachsen: Demografische Entwicklung,
<http://www.demografie.sachsen.de/20871.htm> (Zugriff am 27.06.2016)
- FriedWald GmbH. : FriedWald Die Bestattung in der Natur,
<http://www.friedwald.de/> (Zugriff am 31.05.2016)
- Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner eG (Hg.): Die Bestattungsgärten,
<http://www.bestattungsgaerten.de/> (Zugriff am 18.05.2016)
- Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner eG. (Hg.): Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner,
<http://www.friedhofsgaertner-koeln.de/> (Zugriff am 18.05.2016)
- GBV Gesellschaft für Bestattungen und Vorsorge mbH: Bestattungsplanung.de Informationsportal für Bestattungen und Vorsorge,
<https://www.bestattungsplanung.de> (Zugriff am 27.06.2016)
- Hennig, U. (Diensteanbieter). QR Erinnerung,
<http://www.qr-erinnerung.de> (Zugriff am 30.05.2016)
- Statistisches Bundesamt (2016): Bevölkerung,

<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerung.html> (Zugriff am 29.06.2016)

- Staudengärtnerei Gaißmayer GmbH & Co. KG (2016). Pflanzenversand, <http://www.pflanzenversand-gaissmayer.de/> (Zugriff am 02.08.2016)
- Staudenkulturen Stade (2016): Stauden in großer Auswahl, <http://www.stauden-stade.de/> (Zugriff am 02.08.2016)

Planwerk

- Flächennutzungsplan Stadt Erfurt

http://www.erfurt.de/mam/ef/leben/stadtplanung/offenlage/fnp/flaechennutzungsplan_web.pdf

(Zugriff am 21.03.2016)

Printmedien:

- Borchardt, W. (2010). *Handbuch Pflanzen im Garten- und Landschaftsbau*. Berlin- Hannover: Patzer
- BRUNS Pflanzen Export (2015). *Bruns Pflanzen Sortimentskatalog 2015 / 2016*
- Horst Gewiehs Blumenzwiebel Import und Großhandel Sortimentskatalog 2013
- Landeshauptstadt Erfurt Stadtverwaltung (2009). *Grabarten Der Erfurter Friedhöfe*. Erfurt: Landeshauptstadt Erfurt Stadtverwaltung.
- MAMMUT-VERLAG (2014). *Der Friedhofswegweiser* (3.Ausgabe). Leipzig: MAMMUT-VERLAG.
- Mickan, A. (2015). „... wenn ich irgendwo so ´n Steinchen da hätte mit Namen“. Berlin: LIT VERLAG Dr. W. Hopf.
- Neufert, E. (2009). *Bauentwurfslehre*. 39. Auflage. Wiesbaden: Vieweg + Teubner
- Nies, D. (2008). *Zeichnen in der Gartengestaltung*. Stuttgart: Eugen Ulmer

Zeitschriften:

- Bromme, M. (2008). Die Idee zu einem großen Zentralfriedhof. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 22-23
- Fischer, N. (2016). Tod und Natur: Zur Geschichte einer besonderen Friedhofskultur. *Friedhof und Denkmal Zeitschrift für Sepulkralkultur*. 61. Jahrgang. 1-2016, 3-7

- Kratzing, J. (2008). Entwicklung des Friedhofs- und Bestattungswesen in Erfurt nach 1989. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*. Sonderheft 9, 52-55
- Kratzing, J. (2014). Impressionen vom jüngst vergangenen Jahrzehnt des 100-Jährigen Hauptfriedhofs. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, 02/14, 14-15
- Meißner, K. – H. (2008). Bestattungen auf Friedhöfen und in Kirchen der Stadt. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 4-5
- Menzel, E. (2008). Frühe Begräbniskultur - Wege ins Jenseits. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 3
- Menzel, E. (2008). Wege zu neuen Begräbnisformen. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 6-9
- Menzel, E. (2008). Die Erfurter Reformer organisieren eine Friedhofskunst-Ausstellung. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 24-25
- Menzel, E. (2008). Aufbau des Erfurter Hauptfriedhofes. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 31-33
- Menzel, E. (2008). Der Erfurter Hauptfriedhof – Ein Ort vieler expressionistischer Gedenkmale. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*. Sonderheft 9, 42-46
- Menzel, E. (2008). Zu friedhofsgestalterischen Aktivitäten nach dem Zweiten Weltkrieg. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 47-48
- Menzel, E. (2014). Erfurts Bestrebungen zur Anlage eines kommunalen Zentralfriedhofes. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, 02/14, 3-5
- Menzel, E. (2014). Weltkriege erzwingen Gefallenen-Grabanlagen. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, 02/14, 6-7
- Menzel, R. (2008). Kunstgewerbeschule und Friedhofsreform. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 26-27
- Reidenbach, Dr. G. (2014) Bäume auf dem Hauptfriedhof. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, 02/14, 16-18
- o.V. (1913). Wettbewerb für einen Zentralfriedhof der Stadt Erfurt. *Die Gartenkunst* 5/1913. Zugriff am 21.03.2016. Verfügbar unter: http://gartentexte-digital.ub.tu-berlin.de/archiv/Gartenkunst/Jg.15/Heft_05.pdf

Veröffentlichungen:

- Fischer, Prof. Dr. N. (2011). *Inszenierte Gedächtnislandschaften Perspektiven neuer Bestattungs- und Erinnerungskultur im 21. Jahrhundert*. Eine Studie im

Auftrag von Aeternitas e.V., Königswinter. Zugriff am 23.03.2016 um 15.23 Uhr.

Verfügbar unter:

http://www.aeternitas.de/inhalt/forschung/veroeffentlichte_arbeiten/2011_03_15_11_14_53

- Gerresheim, H. & Peters, R. (2003). *Stadt und Tod Zeitgemäßer Umgang mit der städtischen Friedhofskultur*. Diplomarbeit Technische Universität Hamburg-Harburg.

Zugriff am 23.03.2016 um 15.17 Uhr. Verfügbar unter:

http://www.aeternitas.de/inhalt/forschung/veroeffentlichte_arbeiten/2003_07_08_14_54_30

- Helmer, Prof. phil. T. (2012). *Schöne Orte den Toten*. Eine Kurzstudie im Auftrag von Aeternitas e.V., Königswinter. Zugriff am 23.03.2016 um 16.23 Uhr. Verfügbar unter:

http://www.aeternitas.de/inhalt/forschung/veroeffentlichte_arbeiten/2012_02_22_17_00_22

- Kloyer, C. (1997). *Trauerprozeß und Friedhofsgestaltung – Der Versuch einer Annäherung*. Diplomarbeit Fachhochschule Weihenstephan. Zugriff am 23.03.2016 um 17.58 Uhr. Verfügbar unter:

http://www.aeternitas.de/inhalt/forschung/veroeffentlichte_arbeiten/2003_03_05_14_22_02

- Morgenroth, Dipl.-Ing. A. (2009). *Inwertsetzung von Überhangflächen Beispiele für Folgenutzungen*. Eine Ideensammlung von Aeternitas e.V., Königswinter. Zugriff am 23.03.2016 um 16.32 Uhr. Verfügbar unter:

http://www.aeternitas.de/inhalt/forschung/veroeffentlichte_arbeiten/2009_08_12_09_14_53

- Nohl, Prof. Dr. W. (2009). *Bausteine einer Friedhofskultur für die Zweite Moderne*. Überarbeitetes Referat auf dem Symposium „Die Ruhefrist ist abgelaufen“, veranstaltet vom Arbeitskreis `Friedhof-Köln` in Köln. Zugriff am 23.03.2016 um 14.59 Uhr. Verfügbar unter:

http://www.aeternitas.de/inhalt/forschung/veroeffentlichte_arbeiten/2009_10_31_15_23_42

- Nohl, Prof. Dr. W. & Richter, Prof. Dr. G. (2000). *Friedhofskultur und Friedhofsplanung im frühen 21. Jahrhundert – Bestatten, Trauern und Gedenken auf dem Friedhof*. Projektstudie 2000 im Auftrag von Aeternitas e.V., Königswinter.

Zugriff am 23.03.2016 um 15.29 Uhr. Verfügbar unter:

http://www.aeternitas.de/inhalt/forschung/veroeffentlichte_arbeiten/2000_10_02_09_00_12

- Stadt Aschersleben Eigenbetrieb Bauwirtschaftshof (Hg.) 2014: *Persönlichkeiten auf dem Friedhof Schmidtmanstraße*
- Stadt Aschersleben Eigenbetrieb Bauwirtschaftshof (Hg.) 2014: *Ratgeber für den Trauerfall*

Nicht veröffentlichte Quellen

- Borchardt, W. (2012). *Freiräume gestalten- Gehölzverwendung mit Profil*. Vorlesungsreihe an der FH Erfurt im Sommersemester 2012
- Düvel, J. (2013). *Die Entwicklung des Friedhofswesens in Erfurt*. Bachelorarbeit Fachhochschule Erfurt Fachrichtung Landschaftsarchitektur.
- Düvel, J., Heim, D., Knopfe, H. & Ziegler, A. (2013). *Gestaltungskonzept Roter Berg*. Studienarbeit Fachhochschule Erfurt Fachrichtung Landschaftsarchitektur.
- Fakultät Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst an der Fachhochschule Erfurt. (2015). *Richtlinien zur Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten in den Studiengängen der Fakultät Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Forst*. (6. Überarbeitete Auflage).
- Keldenich, C. (2016). *Friedhöfe sind funktionsreiche Oasen in der Stadt - Ergebnisse aktueller Umfragen zur Friedhofskultur heute*. Vortrag auf dem Kreativseminar „ Der künftige Friedhof ist (auch) für die Lebenden“ von Aeternitas e.V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur in Weimar.
- Könnecke, A. (2016). *Friedhof 2.0: Einsatzmöglichkeiten von QR-Codes auf Friedhöfen*. Vortrag auf dem Kreativseminar „ Der künftige Friedhof ist (auch) für die Lebenden“ von Aeternitas e.V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur in Weimar.
- Könnecke, A. (2016). <A.Koennecke@bwh-asl.de>. **01.04.2016. „Informationen Friedhof Aschersleben“. Persönliche Email. 01.04.2016**
- Krause, Prof. Dr. G. (2014). *Friedhofsentwicklung, -planung und –gestaltung*. Vorlesungsreihe an der FH Erfurt im Sommersemester 2014

- Meyer, P. (2003). *Islamisches Gräberfeld auf dem Hauptfriedhof Erfurt*. Diplomarbeit Fachhochschule Erfurt Fachrichtung Landschaftsarchitektur.
- Mickan, A. (2016). *Nun sag`, wie hältst Du es mit Deinem Grab? Die Bestattungswünsche älterer Menschen*. Vortrag auf dem Kreativseminar „ Der künftige Friedhof ist (auch) für die Lebenden“ von Aeternitas e.V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur in Weimar.
- Möbius, S. (2014). *Friedhofsverwaltung*. Vorlesungsreihe an der FH Erfurt Wintersemester 2014/2015
- Müller, L. (2012). *Zukünftige Möglichkeiten von Friedhöfen im Kontext der gesamtstädtischen Entwicklung in Deutschland anhand von zwei Beispielstädten*. Bachelorarbeit Fachhochschule Erfurt Fakultät Stadt- und Raumplanung.
- Reichenbach, S. (1999). *Der Erfurter Hauptfriedhof*. Diplomarbeit Fachhochschule Erfurt Fachrichtung Landschaftsarchitektur.
- Richter, Prof. Dr. G. (2016). *Wie die Sekundärfunktionen derzeit die Friedhofsentwicklung beeinflussen und das Erscheinungsbild beeinflussen*. Vortrag auf dem Kreativseminar „ Der künftige Friedhof ist (auch) für die Lebenden“ von Aeternitas e.V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur in Weimar.
- Willmann, H. (2016). *Wohin gehst du zum Trauern? Über die Bedeutung von Räumen und Orten bei der Anpassung an einen Verlust*. Vortrag auf dem Kreativseminar „ Der künftige Friedhof ist (auch) für die Lebenden“ von Aeternitas e.V. Verbraucherinitiative Bestattungskultur in Weimar.

Abbildungen

Abb. 1: Eigene Darstellung nach Aeternitas e.V., 20.04.2016

Abb. 2: Eigene Darstellung nach Aeternitas e.V., 07.05.2013

Abb.3: <https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Informieren/DE/ZahlenFakten/Bevoelkerungszahl.html> (Zugriff am 29.06.2016)

Abb. 4: <https://www.destatis.de/bevoelkerungspyramide/#!y=2016>
(Zugriff am 29.06.2016)

- Abb.5: <https://www.destatis.de/bevoelkerungspyramide/#!y=2016>
(Zugriff am 29.06.2016)
- Abb.6: <http://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Informieren/DE/ZahlenFakten/Lebenserwartung.html> (Zugriff am 29.06.2016)
- Abb.7: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Sterbefaelle/Sterbefaelle.html#Tabellen> (Zugriff am 29.06.2016)
- Abb.8: Daten bereitgestellt von Aeternitas e.V., 21.03.2016
- Abb.9: <https://www.demografie-portal.de> (Zugriff am 29.06.2016)
- Abb. 10 & 11: Eigene Darstellung nach Daten von Aeternitas e.V. 21.03.2016
- Abb.12 bis 62: <http://www.bestattungsgaerten.de/>
- Abb. 63: Könnecke, A. (2016). <**A.Koennecke@bwh-asl.de**>. **01.04.2016.**
„Informationen Friedhof Aschersleben“. Persönliche Email.
01.04.2016
- Abb. 64: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 65: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 66: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 67: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 68: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 69: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 70: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 71/72: Könnecke, A. (2016). <**A.Koennecke@bwh-asl.de**>. **01.04.2016.**
„Informationen Friedhof Aschersleben“. Persönliche Email.
01.04.2016
- Abb. 73: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016

- Abb. 74: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 75: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 76: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 77: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 78: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016
- Abb. 79: Stadt Aschersleben Eigenbetrieb Bauwirtschaftshof (Hg.) 2014:
Persönlichkeiten auf dem Friedhof Schmidtmanstraße
- Abb. 80: Menzel, E. (2008). Aufbau des Erfurter Hauptfriedhofes. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 31-33
- Abb. 81-85: o.V. (1913). Wettbewerb für einen Zentralfriedhof der Stadt Erfurt. *Die Gartenkunst* 5/1913. Zugriff am 21.03.2016. Verfügbar unter:
http://gartentexte-digital.ub.tu-berlin.de/archiv/Gartenkunst/Jg.15/Heft_05.pdf
- Abb. 86: Eigene Darstellung des Verfassers dieser Arbeit
- Abb. 87: Menzel, E. (2014). Erfurts Bestrebungen zur Anlage eines kommunalen Zentralfriedhofes. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, 02/14, 3-5
- Abb. 88: Menzel, E. (2008). Aufbau des Erfurter Hauptfriedhofes. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 31-33
- Abb. 89: Menzel, E. (2008). Aufbau des Erfurter Hauptfriedhofes. *Stadt und Geschichte Zeitschrift für Erfurt*, Sonderheft 9, 31-33
- Abb. 90: Reichenbach, S. (1999). *Der Erfurter Hauptfriedhof*. Diplomarbeit Fachhochschule Erfurt Fachrichtung Landschaftsarchitektur.
- Abb. 91/92: Düvel, J., Heim, D., Knopfe, H. & Ziegler, A. (2013). *Gestaltungskonzept Roter Berg*. Studienarbeit Fachhochschule Erfurt Fachrichtung Landschaftsarchitektur.
- Abb. 93: <http://www.erfurt.de/ef/de/rathaus/daten/bevoelkerung/stadtteile/111645.html> (Zugriff am 22.07.2016)

Abb. 94: <http://www.geoproxy.geoportal-th.de/geoclient/control> (Zugriff am 22.07.2016)

Abb. 95-130: Eigene Fotografie des Verfassers am 06.02.2016 und 12.05.2016

Abb. 131: Diagramm zur Verteilung der Sterbefälle auf die Grabwahl
Eigene Darstellung nach Daten vom Hauptfriedhof Erfurt

Abb. 132: Eigene Fotografie des Verfassers am 12.05.2016

Abb. 133-162: Eigene Fotografie des Verfassers am 06.02.2016 und 12.05.2016

Abb. 163: Eigene Fotografie des Verfassers am 25.03.2016

Abb. 164: <http://www.machwerkstatt.de/> (Zugriff am 06.08.2016)

Abb. 165: <http://www.machwerkstatt.de/> (Zugriff am 06.08.2016)

Abb. 166: Eigene Fotografie des Verfassers am 13.12.2016

Abb. 167: http://images.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fpresseagentur-fakt.de%2Fwp-content%2Fgallery%2F2015-11-ega-winterleuchten%2F2015-11-ega-7752.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fpresseagentur-fakt.de%2F2015%2F11%2Fwinterleuchten%2F&h=3840&w=5760&tbnid=J-VrrItTSCCOOM%3A&docid=PjhGYH2YTFNlKM&itg=1&ei=ovCIV7qhOMO6Ueraghg&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=1195&page=1&start=0&ndsp=41&ved=0ahUKEwi6-sfY_KzOAhVDXRQKHWqtAAMQMwhUKBowGg&bih=935&biw=1920
(Zugriff am 06.08.2016)

Abb. 168: Eigene Darstellung des Verfassers

Abb. 169: <http://runge-bank.de/modelle/seniorenbank-calma>
(Zugriff am 03.08.2016)

Abb. 170: http://img.archiexpo.de/images_ae/photo-m2/66490-9996187.jpg
(Zugriff am 03.08.2016)

Abb.171: <http://thumbs.ebaystatic.com/images/g/pEkAAOSwd2xXPvns/s-l225.jpg>

(Zugriff am 03.08.2016)

Abb. 172-174: Eigene Darstellung des Verfassers

Abb. 175-176: Stadtplanungsamt Erfurt

Abb. 177: <http://www.geoproxy.geoportal-th.de/geoclient/control>

(Zugriff am 05.06.2016)

Abb. 178: <https://www.bing.com/mapspreview> (Zugriff am 05.06.2016)

Abb. 179-200: Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner eG (Hg.): Die
Bestattungsgärten, <http://www.bestattungsgaerten.de/>

Abb. 201: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerung.html> (Zugriff am 29.06.2016)

Abb. 202/203: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerung.html> (Zugriff am 29.06.2016)

Abb. 204-209: Eigene Fotografie des Verfassers am 06.02.2016 und 12.05.2016